

27

DIE STIFTSHÜTTE als Vorbild der Kirche Christi Erläutert und erklärt von Fr. Gommel



Sgotzai

HISTORICAL DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

DIE STIFTSHÜTTE ALS VORBILD DER KIRCHE CHRISTI

ERLÄUTERT UND ERKLÄRT VON
FR. GOMMEL

(BELEHRUNG ÜBER DIE STIFTSHÜTTE,
GEHALTEN IN STUTTGART 1927)

© church documents
beefelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung
Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
EINLEITUNG	6
DER VORHOF MIT DEN 60 SÄULEN	17
DER BRANDOPFERALTAR UND SEINE GERÄTE	27
DAS BRANDOPFER	43
DAS HANDFASS MIT SEINEM FUSS	59
DER RAUCHALTAR	72
DER SCHAUBROTTISCH	90
DER SIEBENARMIGE LEUCHTER	108
DIE BEIDEN EINGÄNGE	125
DAS GOLDENE RAUCHFASS	132
DIE BUNDESLADE	141
DIE BRETTEN UND RIEGEL DER STIFTSHÜTTE	152
DIE DECKEN DER STIFTSHÜTTE	160

VORWORT

Die folgenden Abhandlungen über die Stiftshütte, welche ich als Belehrungen zuerst in Ulm, dann später in Stuttgart gehalten habe, biete ich hiermit auch andern Gemeinden in Gottes Werk an. Dieselben sind jedoch, wie schon auf dem Titelblatt bemerkt ist, nur für Gemeindeglieder bestimmt.

Zum besseren Verständnis ist am Eingang des Buches ein Grundriß der Stiftshütte beigegeben. Der äußere Umriß dieser Zeichnung stellt den Vorhof dar mit dem ehernen Becken und dem Brandopferaltar. Inmitten des Vorhofs, aber etwas nach Westen gelegen, befindet sich die Hütte selbst, bestehend aus dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Im Heiligen befindet sich der Rauchaltar, der Schaubrottisch und der siebenarmige Leuchter; im Allerheiligsten die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl.

Für die Glieder norddeutscher Gemeinden möchte ich noch bemerken, daß die Seitenzahlen der Liturgie, auf welche in diesem Werk öfters hingewiesen ist, sich nur auf die süddeutsche, aber nicht auf die norddeutsche Liturgie beziehen.

Ulm, im Juni 1931.

Der Verfasser.

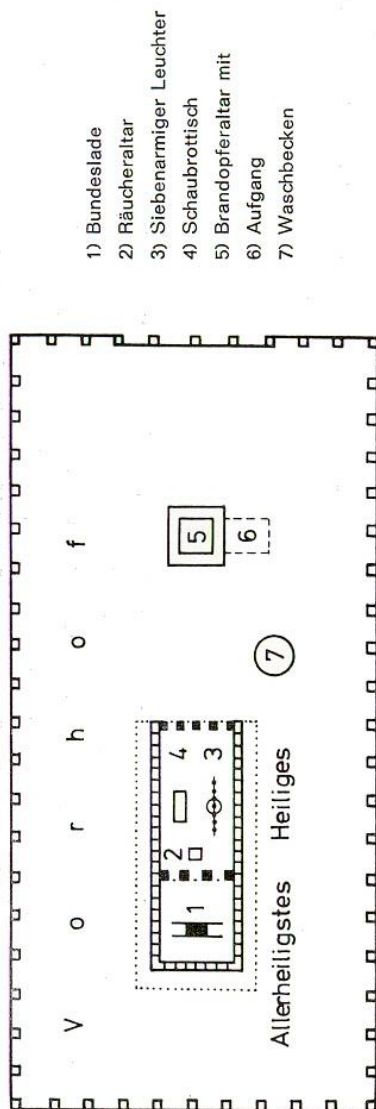
EINLEITUNG

(Gehalten in Stuttgart 1927)

Mit den Belehrungen über die hl. Taufe sind wir das letzte Mal zum Abschluß gekommen. Wir haben diesen wichtigen Gegenstand in vielen Belehrungen eingehend und gründlich betrachtet. Es wird deshalb - wie ich denke - nicht zwecklos sein, wenn wir über diese Belehrungen noch einmal einen kleinen Rückblick nehmen.

Zuerst haben wir die Einsetzung dieses Sakraments durch den HErrn nach Seiner Auferstehung miteinander durchgenommen und dann haben wir die Lehre Christi und der Apostel über die hl. Taufe und im Anschluß an diesen Abschnitt auch die Kindertaufe eingehend behandelt. Nach der Kindertaufe sind wir über das wichtige Thema „Bekehrung und Wiedergeburt“ zu sprechen gekommen, ein Gegenstand, bei dem es so vielen Gläubigen in unseren Tagen an der nötigen Erkenntnis und Unterscheidung fehlt.

Darauf haben wir die verschiedenen alttestamentlichen Vorbilder dieses Sakraments - die Beschneidung, die Sintflut, den Gang durchs Rote Meer, die Wolken- und Feuersäule u.a. - miteinander



durchgenommen, und in den beiden letzten Belehrungen haben wir das Ritual der Taufe mit den vorbereitenden Handlungen der alten Kirche, der Aufnahme eines Katechumenen und der Katechumenenweihe miteinander betrachtet.

Nun wollen wir heute einen Schritt weitergehen und - wie ich bereits das letztmal noch der Gemeinde angekündigt habe - mit der Stiftshütte beginnen.

Ehe wir jedoch auf diesen großen und erhabenen Gegenstand im einzelnen eingehen, möchte ich zuerst einige allgemeine und übersichtliche Bemerkungen darüber vorausschicken.

Die Stiftshütte des alten Bundes, in welcher die Priester ihre Opfer darbrachten und das Volk Israel sich zum Gottesdienst versammelte, ist ein Gegenstand von der mannigfaltigsten, ja wir dürfen sagen unerschöpflichen vorbildlichen Bedeutung.

Die Stiftshütte hatte in erster Linie den Zweck, die Wohnung Gottes unter Seinem Volke Israel zu sein. „Sie sollen Mir ein Heiligtum machen, daß Ich unter ihnen wohne“, 2. Mose 25, B. Diese Tatsache sagt uns, daß die Stiftshütte vor allem ein Hinweis und Sinnbild von Gott selbst ist. Denn wie die Eine

Hütte, in der Gott wohnte, drei Teile hatte, so sind auch in der Einen Gottheit drei Personen vorhanden.

Das Allerheiligste, zu welchem kein Mensch Zutritt hatte, außer nur einmal im Jahr der Hohepriester am großen Versöhnungstag, ist ein Symbol von Gott dem Vater, der im Allerheiligsten des Himmels wohnt, in dessen Gegenwart aber unser Herr als unser großer Hohepriester eingetreten ist. Er wohnt in einem Lichte, da kein Mensch zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. 1. Tim. 6, 16.

Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt. Joh. 1, 18.

Das Heilige ist ein Hinweis auf Gott den Sohn, der in Seiner Kirche gegenwärtig ist und der in ihr durch Seine Ämter und Ordnungen und durch Seine Sakramente sich offenbart. In dem Heiligen waren drei Geräte, der Rauchaltar, der Schaubrottisch und der siebenarmige Leuchter, und diese sagen uns, daß Er für Seine Gläubigen der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Der Rauchaltar, welcher am Eingang zum Allerheiligsten stand, belehrt uns, daß uns Christus durch Seine Fürbitte den Weg zum Vater eröffnet hat; der siebenarmige Leuchter sagt uns, daß

Er das Licht der Wahrheit, und der Schaubrottisch, daß Er das Brot des Lebens ist.

Durch den Vorhof sehen wir die Wirksamkeit des Heiligen Geistes abgebildet, der Sein Werk nicht nur unter den Gläubigen, sondern auch unter den Menschen in der Welt hat.

Der Heilige Geist hat Seine Wirksamkeit im Gewissen der Menschen und Er suchte schon das erste, von Gott abgefallene Menschengeschlecht zur Buße und Umkehr zu bewegen, aber diese widerstanden Seinen Mahnungen und Gott mußte über sie klagen: „Die Menschen wollen sich von Meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch.“ 1. Mose 6, 3.

Auch der Herr Jesus sagt in Seinen Abschiedsreden von der Wirksamkeit des Heiligen Geistes: „Wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht.“ Joh.16, 8.

Das Allerheiligste ist also ein Symbol von Gott dem Vater, der unsichtbar und unerforschlich im Allerheiligsten des Himmels wohnt; das Heilige aber von Gott dem Sohn, der vom Vater ausgegangen ist und sich Seiner Kirche offenbart; und der Vorhof von Gott

dem Heiligen Geist, der ausgeht vom Vater und vom Sohne und der Seine Wirksamkeit nicht nur in den Gläubigen, sondern auch in der Welt hat.

Wir haben jetzt gesehen, daß die Stiftshütte mit ihren drei Teilen in erster Linie ein Symbol von der Dreieinigkeit Gottes ist. Aber sie ist ebenso auch ein Symbol des Menschen, weil ja der Mensch das Ebenbild Gottes ist. „Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn.“ 1. Mose 1, 27.

Darum müssen wir erwarten, wie über das Wesen Gottes, so auch über das Wesen und die Persönlichkeit des Menschen durch den Bau der Stiftshütte Licht und Aufschluß zu erhalten.

Wie in der Einen Gottheit drei Personen sind, so ist auch jeder einzelne Mensch, obwohl nur eine Person für sich, doch aus einem dreifachen Wesen bestehend, aus Geist, Seele und Leib. Diese drei Teile des Menschen sind aber ebenso, wie die Personen der Heiligen Dreieinigkeit, durch die drei Teile der Stiftshütte abgeschattet und zwar unser Leib, oder - besser gesagt - unsere sichtbare Erscheinung und Tätigkeit durch den Vorhof, unsere Seele durch das Heilige und unser Geist durch das Allerheiligste.

Die Teile der Stiftshütte mit ihren Handlungen und Gerätschaften waren teils offenbar, teils aber verborgen: Der Vorhof war dem Tageslicht geöffnet und hatte keine Bedeckung. Die Gerätschaften, die darin standen und die Opfer, die darin dargebracht wurden, konnten vom ganzen Volke gesehen und wahrgenommen werden. Das Heilige und Allerheiligste dagegen war mit einer vierfachen Decke zugedeckt und was dort vorhanden war und geschah, das blieb dem Auge der Menschen verborgen. Gerade so verhält es sich auch mit der Persönlichkeit des Menschen: Seine leibliche Tätigkeit, seine äußere Erscheinung soll von jedermann gesehen und erkannt werden; was dagegen in seinem Innern, in seiner Seele und seinem Geiste vorhanden ist und vor sich geht, das entzieht sich der Kenntnis seiner Mitmenschen.

Das Heilige und Allerheiligste, obwohl zusammen nur die eine Hütte bildend und mit einerlei Bedeckung versehen, waren in Wirklichkeit zwei Abteilungen, die streng voneinander getrennt und abgesondert waren. Diese doppelte Abteilung der Hütte konnte aber von außen nicht wahrgenommen werden; nur die Priester, die darin aus und eingingen, kannten den Unterschied. So unterscheidet sich auch in unserem Innern Seele und Geist; aber diese Unterscheidung ist den meisten Menschen unbekannt und verborgen.

Wir haben gesagt, daß der Geist des Menschen durch das Allerheiligste abgeschattet oder vorgebildet ist. So wie das Allerheiligste die Stätte der Wohnung und Gegenwart Gottes war, so möchte Er auch im Geiste des Menschen Seine Wohnung nehmen.

Das Heilige ist ein Hinweis auf unsere vernünftige Seele, welche entsprechend den drei Gerätschaften desselben mit Licht, Gedächtnis und vernünftiger Rede ausgestattet ist.

Der Vorhof ist ein Sinnbild unseres leiblichen und sichtbaren Wesens. Durch die Zahl 5, nach welcher dort die Maße und Geräte eingeteilt sind, werden wir an unsere natürlichen Sinne, sowie an die Glieder unseres Leibes erinnert, welche ebenfalls auf die Zahl 5 auslaufen.

Die drei Teile der Stiftshütte, in welchen wir das Geheimnis Gottes, aber auch das Geheimnis des Menschen erkannt haben, sind aber auch ein Hinweis auf die drei verschiedenen Haushaltungen, welche Gott mit den Menschen gemacht hat. So ist die alttestamentliche Haushaltung mit ihren blutigen Opfern durch den Vorhof dargestellt. Die Stellung der Kirche dagegen, in die wir durch die hl. Taufe eingetreten sind, entspricht dem Heiligen. Die Stätte aber, wohin unser Heiland bei Seiner Himmelfahrt eingegangen

ist, und wo Er als unser Hoherpriester beim Vater Fürbitte für uns tut, ist das Allerheiligste.

Diese dreifache Einteilung der Stiftshütte wird aber auch in der zukünftigen Welt noch ihre Bedeutung haben. Denn dort wird die Kirche aus dem Heiligen zu ihrem HErrn ins Allerheiligste versetzt worden sein. Das Volk Israel wird dann das Heiligtum Gottes mitten auf der Erde sein und die Heiden werden den Vorhof bilden.

Die drei Teile der Stiftshütte finden sodann auch ihre Gegenbilder in den Ämtern und Ordnungen, sowie in den Gottesdiensten der Kirche. So ist der Dienst des Engelamtes durch das Allerheiligste abgeschattet. Der Dienst des Priesteramtes durch das Heilige und der Dienst des Diakonats durch den Vorhof. Dementsprechend ist es auch die Aufgabe des Engels, für die geistlichen Bedürfnisse der Kinder Gottes Sorge zu tragen; der Priester soll die Seelsorge ausüben und der Diakon soll sich der irdischen Anliegen und Pflichten der Glieder der Kirche annehmen.

Die drei Teile der Stiftshütte finden ihre Gegenbilder auch in den Gottesdiensten der Kirche. Denn die hl. Eucharistie, wo wir geistlich in die Gegenwart Gottes treten, ist ein Dienst des Allerheiligsten. Wir sprechen deshalb im Eingangsgebet: „O Gott, der Du

uns durch das Blut Deines lieben Sohnes einen neuen und lebendigen Weg in das Allerheiligste eröffnet hast.“ Unsere früheren großen Morgen- und Abenddienste, die seit dem Tode des letzten Apostels aufgehört haben, und die von dem Engel mit den Priestern des Vierfachen Amtes hier im Oberchor gehalten wurden, entsprechen den Diensten des Heiligen und unsere jetzigen kürzeren Morgen- und Abenddienste, sowie auch die Litanei haben ihr Gegenbild in den Diensten des Vorhofs.

Die dreifache Einteilung der Stiftshütte ist sogar vorbildlich und maßgebend für die Einteilung und innere Einrichtung der christlichen Kirchengebäude. Denn wir unterscheiden ja hier im Hause des HErrn das Sanktuarium, den Oberchor und den Unterchor; und zwar entspricht das Sanktuarium dem Allerheiligsten, der Oberchor dem Heiligtum und der Unterchor dem Vorhof.

Wie einst im israelitischen Heiligtum das Allerheiligste und das Heilige zusammengehörten und miteinander nur die eine Hütte ausmachten, so ist dies auch im Heiligtum der Kirche der Fall. Denn hier bilden - wie ihr dies ja stets vor Augen habt - das Sanktuarium und der Oberchor nur Einen heiligen Raum, der aber vom übrigen Teil des Hauses Gottes genau abgesondert und abgegrenzt ist. Diese beiden

Teile des christlichen Heiligtums sind aber, wie dies auch bei der Stiftshütte der Fall war, zwar nicht von außen, aber innen genau voneinander abgeteilt. Dort, wo der Stuhl der Fürbitte steht und wo die Gemeinde die hl. Kommunion empfängt, ist die Grenze zwischen dem Sanktuarium und dem Oberchor und das Sanktuarium ist somit eine Stufe höher.

Dieser gegenbildlichen Einrichtung des Hauses Gottes entsprechend steht es in völligem Einklang, daß die Priester ihre Sitze im Oberchor, die Diakonen aber, zugleich auch als Vertreter der Gemeinde, im Unterchor einnehmen.

Nachdem wir jetzt eine allgemeine Übersicht über die mannigfache Bedeutung der Stiftshütte im ganzen genommen haben, möchte ich auch auf die Einzelheiten derselben mit euch eingehen. Denn ein jedes einzelne Gerät derselben, ein jedes Maß, ebenso auch die Materialien die dazu verwendet wurden, haben ihre bestimmte Bedeutung.

Die vollständige Erkenntnis über diese Dinge war aber bisher der Kirche verborgen und sie ist uns erst durch die Apostel des HErrn in unseren Tagen zuteil geworden.

Die Apostel haben uns im Licht der Weissagung Aufschluß und Belehrung über die alttestamentlichen Vorbilder, besonders aber über die Stiftshütte gegeben. Diesen Dingen habe ich einst in den Werken der Apostel und in der Heiligen Schrift jahrelang nachgeforscht und sie dann sorgfältig aufgezeichnet, um die Gemeinde darüber zu belehren.

Mit diesen Belehrungen nun, die ich bereits vor 16 Jahren schon in der Gemeinde Ulm gehalten habe und die von drei apostolischen Dienern geprüft und begutachtet sind, möchte ich jetzt auch hier in Stuttgart beginnen.

Wir wollen nun bei der Betrachtung dieses großen und erhabenen Gegenstandes zuerst den Vorhof mit seinen Geräten ins Auge fassen, dann wollen wir vorwärts schreiten zum Heiligen und dann zum Allerheiligsten.

DER VORHOF MIT DEN 60 SÄULEN

2. Mose 27, 9-19

Der Vorhof, in dessen Mitte, aber etwas nach Westen gelegen, die Stiftshütte selbst stand, hatte eine Länge von 100 Ellen gegen Mittag und Mitternacht und eine Breite von 50 Ellen gegen Morgen und Abend. Er bildete also ein Viereck, welches noch einmal so lang als breit war.

Um den Vorhof her standen 60 Säulen mit ehernen Füßen: 20 gegen Mittag und 20 gegen Mitternacht, 10 gegen Morgen und 10 gegen Abend. An diesen Säulen hing rings umher ein Umhang von gezwirnter weißer Leinwand. Der Eingang war auf der Ostseite. Hier hing an den mittleren 4 Säulen anstatt des weißen Tuchs ein Vorhang von blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand, welcher 20 Ellen lang war. Die Säulen waren alle 5 Ellen hoch und standen auch 5 Ellen voneinander; sie hatten nebst den ehernen Füßen auch silberne Querstäbe und silberne Haken (oder Häupter); ebenso waren auch die Nägel und alle Geräte des Vorhofs von Erz.

Diese Säulen im Vorhof entsprechen den Dienern des HErrn, welche den Auftrag haben, der Welt das

Evangelium zu predigen. Sie hatten - wie bereits erwähnt - ehernen Füße. Damit ist hingewiesen, daß die Diener des Evangeliums mit geistlicher Kraft ausgerüstet sein müssen; sie dürfen kein Rohr sein, das der Wind hin- und herweht. So wurde einst der HErr Jesus mit der Kraft des Heiligen Geistes ausgerüstet, um Seinen Auftrag in der Welt zu erfüllen; so mußten die Apostel angetan werden mit Kraft aus der Höhe, damit sie die Zeugen Jesu sein konnten in Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.

Die 60 Säulen hatten außerdem silberne Querstäbe und silberne Haken (oder Häupter). So müssen die Boten Gottes mit Liebe zu den Menschen erfüllt sein, an welche ihr Auftrag gerichtet ist. Das Auftreten Christi in dieser Welt war stets mit Mut und geistlicher Kraft gepaart. Bei Ihm gab es keine Erschrockenheit und kein Zurückweichen in schwieriger Lage; aber die Triebfeder zu all Seinem Tun war die Liebe. So konnte auch der Apostel Paulus sagen: „Die Liebe Christi dringt mich also“ 2. Kor. 5, 14. Es ist die Liebe, die sich durch nichts erbittern läßt, die alles trägt, alles hofft und alles duldet. Der Apostel Paulus hatte eine solche Liebe zum Volke Israel, daß er wünschte, verbannt zu sein von Christo für seine Brüder, - Röm. 9, 3 - obgleich ihm diese viel Böses angetan hatten.

Zu den Säulen gehörten ferner eiserne Nägel, durch welche der weiße Vorhang an der Erde festgehalten wurde. Sie weisen auf die Laiengehilfen hin, welche den niedersten Auftrag im Evangelistenwerk haben, aber mit den Leuten in engster Fühlung stehen.

Aber diese 60 Säulen sind nicht nur ein Hinweis auf die Diener des Evangeliums, sie zeigen uns auch die rechte Stellung aller Kinder Gottes in dieser Welt. Es haben zwar nicht alle den Auftrag, das Evangelium zu predigen, aber alle sind berufen, ein Salz der Erde und ein Licht der Welt zu sein, keine Gemeinschaft zu haben mit ihrem gottlosen Tun und Treiben und dazu haben sie geistliche Kraft und geistliche Ausrüstung nötig.

An den Säulen hing ringsum ein weißes Tuch von köstlicher gezwirnter Leinwand. Die köstliche weiße Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Diese soll von jedermann gesehen und wahrgenommen werden. In das Innere der Hütte aber, zu den Geräten des Heiligen und Allerheiligsten, hatte der Fremde keinen Einblick. So gibt es in der Kirche Kleinodien, himmlische Geheimnisse, welche der Welt nicht preisgegeben werden dürfen. Der Herr Jesus mahnt uns, das Heiligtum nicht den Hunden zu geben und unsere Perlen nicht vor die Säue zu werfen. Wir dürfen es

nicht machen, wie der König Hiskia, der den Gesandten von Babel seine Schätze zeigte. Den Inhalt der Bergpredigt legte der Herr Jesus in klaren, jedermann verständlichen Worten dar; aber die Geheimnisse des Himmelreichs hüllte Er in Gleichnisse ein, weil Er sah, wie des Volkes Herz verstockt war. Dagegen legte Er die Gleichnisse Seinen Jüngern aus. So gibt es in der Kirche Dinge, welche den Ungläubigen zugedeckt, den Gläubigen aber aufgeschlossen werden sollen. Und selbst auch gegen Seine Jünger beobachtete der Herr eine weise Zurückhaltung. Nur stufenweise weihte Er sie in die geistigen Geheimnisse ein und noch in den Abschiedsreden sprach Er zu ihnen: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen“ Joh. 16, 12.

Am Eingang des Vorhofs war anstatt des weißen Tuches ein Vorhang von 4 Farben angebracht, nämlich von blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter Leinwand. Dieser Vorhang war 20 Ellen lang und an 4 Säulen aufgehängt.

Wenn der natürliche Mensch die Kirche nicht nur von außen betrachten, sondern in dieselbe auch eintreten will, dann wird er auf einmal gewahr werden, daß es in ihr noch andere Dinge gibt, von denen die Welt nichts weiß. Er sieht etwas von der königlichen und priesterlichen Würde der Kinder Gottes, von

ihrer himmlischen Gesinnung und von dem durch das Blut Christi bespangenen Gewissen.

Der Eingang war auf der Ostseite und somit war das Heiligtum gegen Westen gerichtet. Bei den christlichen Kirchen ist das Gegenteil der Fall; hier ist der Eingang in der Regel im Westen, während das Heiligtum nach Osten schaut. Auch auf einem christlichen Friedhof sind die Gräber nach Sonnenaufgang gerichtet. Die äußere Richtung unserer Anbetung hat eine tiefe symbolische Bedeutung. Die Israeliten schauten nach Westen, nach Sonnenuntergang, denn ihre Opfer und Gottesdienste hatten nicht die Bestimmung, für immer zu bleiben, sondern sie sollten wieder aufhören und dem Wesen, dem Wahrhaftigen Platz machen.

Nachdem der Herr Jesus Sein Opfer am Kreuz vollbracht hatte, zerriß der Vorhang im Tempel in zwei Stücke, zum Zeugnis, daß von jetzt an die mosaischen Gottesdienste vor Gott keinen Wert und keine Gültigkeit mehr hätten, und seit der Zerstörung Jerusalems haben sie tatsächlich aufgehört.

Die christlichen Kirchengebäude aber schauen nach Osten, denn die Gottesdienste und die Anbetung der Kirche enthalten das Wesen der himmlischen Anbetung, welche niemals aufhören, sondern

ewig währen wird. Wir schauen der aufgehenden Sonne zu, weil bei der Erscheinung Christi geoffenbart werden wird, was wir als geistliches Geheimnis geglaubt haben.

Die äußere Richtung unserer Anbetung dürfen wir aber auch noch von einer anderen Seite auffassen, welche zwar weniger bedeutungsvoll, aber immerhin merkwürdig ist.

Die Israeliten schauten nach Westen, denn ihre Gottesdienste waren der Schatten der himmlischen Dinge, die in der Kirche vorhanden sind und die Kirche ist zum großen Teil aus den Völkern des Abendlandes hervorgegangen; wir aber schauen nach Osten, denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir als Zweige eines wilden Ölbaumes in den edlen Ölbaum eingepropft worden sind und daß das Heil von den Juden zu uns gekommen ist.

Die 60 Säulen des Vorhofs haben aber für die Verfassung des Werkes Gottes eine besondere Bedeutung gehabt. In dieser Hinsicht bezeichnen sie die 60 Bezirksevangelisten, deren für jeden Stamm 5 bestimmt sind.

Durch diese 60 wurde das Zeugnis für Gottes Werk der Christenheit verkündigt und alle anderen

Evangelisten, sowohl im Engel- wie im Priester- und Diakonenamt, arbeiteten unter ihrer Leitung und ihrem Auftrag. Durch diese 60 wurden auch die einzelnen Gemeindeglieder dem Hirtenamt der Kirche übergeben.

Laßt uns hier einen Augenblick innehalten und an den Tag unserer Übergabe zurückdenken. Nach einer feierlichen Ansprache an die Kandidaten (2. Teil der Lit. S. 31) richtete der Engelevangelist folgende Ansprache an den Engel der Gemeinde:

„Ehrwürdiger Bruder! In dem Namen des HErrn befehle ich eurer pastoralen Fürsorge diese Gläubigen, die nach der Ordnung Christi getauft und in den Grundsätzen unseres Glaubens, unserer Hoffnung, unterrichtet worden sind.“

Und darauf übergab er dem Engel die Namensliste der Kandidaten, wodurch die Übergabe vollzogen wurde. Der Engelevangelist nun, durch den wir dem Hirtenamt der Kirche übergeben wurden, war symbolisch eine der 60 Säulen des Vorhofs oder - nach einer anderen Deutung - einer der 60 Starken um das Bett Salomons her. Die 5 Bezirksevangelisten eines Stammes sind aber ebenso auch durch die 5 Pfeiler oder Säulen vorgebildet, welche vom Vorhof ins Heilige führten, an die wir später kommen werden.

Mit Wehmut müssen wir daran denken, daß in unserem Stamm, d. h. in Süddeutschland und der Schweiz, kein einziger mehr vorhanden ist. Der letzte Bezirksevangelist war Herr Traugott Müller, der den meisten von uns noch bekannt sein wird, welcher im Dezember 1921 entschlafen ist. Daß wir keinen Bezirksevangelisten mehr haben, muß uns besonders in der hl. Eucharistie in Erinnerung kommen, wenn in den Gedächtnisgebeten keiner mehr erwähnt wird. Aber die 60 Säulen haben ihre persönlichen Gegenbilder nicht nur in Gottes Werk gehabt, sie werden sie auch im kommenden Werke, welches der HErr bald tun wird, in der großen Gemeinde haben. Denn alles, was in Gottes Werk geschah, war die Grundlage dessen, was einst in der ganzen Kirche geschehen wird.

Hier müssen wir bedenken, daß die Stiftshütte nicht ein ausschließliches Vorbild von Gottes Werk, sondern von der ganzen katholischen Kirche ist. So haben es die Apostel immer gelehrt und sie haben nicht behauptet, daß die Gemeinden, die sie gesammelt haben, die katholische Kirche sind, sondern die Gesamtheit der Getauften.

Wohl ist es wahr, daß in Gottes Werk die Grundlage für die Erbauung der ganzen Kirche vorhanden ist, ja ein Muster und Vorbild (nicht etwa nur ein vergängliches Schattenbild) ihrer wahren Verfassung,

sowohl in den Ämtern und Ordnungen wie in den Gottesdiensten und Sakramenten, in der Lehre und im Kultus. Und wir glauben zuversichtlich, daß nach dem Maßstabe und auf die Grundlage von Gottes Werk in den vergangenen Tagen die Kirche einst auf-erbaut werden wird. Daher dürfen unsere Blicke nicht an dem haften bleiben, was wir selbst in unserer Mitte gesehen haben, wir müssen eine Verwirklichung dieser Dinge für die ganze Kirche erwarten.

Wir enthalten uns zwar jeder Spekulation, wie diese Dinge zustandekommen werden, welche Schritte der HErr zuerst tun wird und was etwa noch mit uns geschehen muß. Dies alles ist des HErrn Sache. Wir lassen uns durch nichts abhalten, täglich auf die Erscheinung unseres HErrn zu warten.

Aber wir halten dabei fest, was der HErr mit uns geredet hat und was die Apostel uns gelehrt haben. Durch unsere Übergabe und Versiegelung sind wir in unsere richtige Stellung als Glieder der katholischen Kirche eingetreten und nicht etwa in eine abgeschlossene Gemeinschaft. Die Zeit der Stille ist nicht so gemeint, daß wir uns von unseren Brüdern absondern sollen. Wir sollen nur über die besonderen Dinge von Gottes Wort bei ihnen schweigen, während wir in allen übrigen Glaubenswahrheiten in völlige Gemeinschaft mit ihnen eintreten. Wir würden unsere wahre

Stellung verleugnen, wollten wir jetzt, da die Dinge in Gottes Werk dahinschwänden, wie auf eine getäuschte Hoffnung blicken. Vielmehr ist jetzt die Zeit gekommen, wo unsere Blicke sich erweitern sollen und wo wir das, was jetzt in Gottes Werk dahinschwindet, in größerem Maßstabe in der gesamten Kirche erwarten dürfen.

Deshalb sind wir auch berechtigt zu erwarten, daß der HErr im kommenden Werke nicht nur Seine Siebenzig, sondern auch Seine Sechzig haben wird und es muß jetzt unser Anliegen sein, zu bitten, daß Er sie bald aussenden möge, die 60 Säulen des Vorhofs, die 60 Starken um das Bett Salomons her.

DER BRANDOPFERALTAR UND SEINE GERÄTE

2. Mose 27,1-8

Im Vorhof der Stiftshütte waren die zwei hauptsächlichsten Geräte, der Brandopfer- oder ehernen Altar und das ehernen Handfaß. Das wichtigste Gerät war aber der Altar.

Auf dem Brandopferaltar wurden nicht bloß die Brandopfer, sondern alle anderen blutigen Opfer dargebracht, ebenso auch die Speis- und Trankopfer. Merkwürdig war seine Beschaffenheit, denn er war wie die anderen Geräte der Stiftshütte aus Akazienholz angefertigt, aber mit Erz überzogen; inwendig war er hohl. Seine Höhe betrug drei, seine Oberfläche fünf Ellen ins Geviert. Um den Altar her war bis zur halben Höhe ein ehernes Gitter. Ferner hatte er vier Ringe, in welche zwei Stangen gesteckt waren, um ihn zu tragen. An seinen vier Ecken hatte er vier Hörner, an welche die Opfertiere gebunden wurden, Ps. 118, 22.

Auf dem Altar brannte beständig ein Feuer, welches einst bei der Einweihung der Stiftshütte vom Himmel herabgekommen war, 3. Mose 9, 24 und welches immerwährend von den Priestern erhalten wer-

den mußte. Nur mit diesem Feuer durften die Opfer verbrannt werden und nur von diesem Feuer durften die Priester nehmen, um den Weihrauch und die 7 Lampen im Heiligen anzuzünden. Wir lesen von den beiden Söhnen Aarons, Nadab und Abihu, daß sie es wagten, fremdes Feuer (welches nicht vom ehernen Altar genommen war), vor den HERRN zu bringen. Und wegen dieser Übertretung mußten sie beide sterben. Ein Feuer fuhr aus vom HERRN und verzehrte sie, 3. Mose 10, 2.

Der Brandopferaltar ist ein Hinweis auf unsere Hingabe unter den Willen und die Gebote Gottes. An diese Pflicht erinnert uns der Apostel Paulus im 12. Kapitel des Römerbriefs:

1. „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begehrt zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“
2. „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf das ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“

Das Feuer, welches auf dem Altar brannte, ist ein Sinnbild des Heiligen Geistes, welcher den alten Menschen, das Fleisch, mit seinen Lüsten und Begierden verzehrt, wie durch ein verzehrendes Feuer.

Wenn die Priester im Alten Bund die täglichen Gottesdienste ausrichteten, mußten sie immer zuerst die Dienste am ehernen Altar ausrichten, ehe sie im Heiligen den Weihrauch darbringen und den Leuchter anzünden konnten. Dies will uns lehren, daß wir uns zuerst dem HErrn zum Opfer müssen hingeben haben, ehe wir fähig sind, die Dienste der Fürbitte zu verrichten. Der ehernen Altar zeigt uns, was die erste notwendige Pflicht für diejenigen ist, welche Gott dienen wollen. Sie müssen sich ihrem alten Menschen nach Gott zum Opfer bringen. Sie müssen ihr altes Wesen vom Heiligen Geist verzehren lassen wie durch ein verzehrendes Feuer.

Die vollkommene Hingabe unter den Willen Gottes hat nur unser HErr allein vollbracht. Er hat allezeit Sein ganzes Wesen Gott zum Opfer dargebracht - den ganzen Menschen mit allen seinen Tätigkeiten, Fähigkeiten, Gedanken, Worten und Werken; und nur, wenn wir uns auf dieses Opfer stützen und auf Seine Kraft, sind auch wir fähig, Gott ein wohlgefälliges Brandopfer darzubringen.

Von besonderer Wichtigkeit sind auch die Maße und Materialien des Brandopferaltars. Er war von Akazienholz, aber mit Erz überzogen.

Das Akazienholz ist ein Bild der gefallen menschlichen Natur, welche auch unser HErr angenommen hat, doch ohne Sünde, als Er Mensch wurde und das Werk der Erlösung vollbrachte.

Ein Altar aus Akazienholz wäre an und für sich eine Unmöglichkeit gewesen. Denn der wäre beim ersten Gebrauch selber vom Feuer verzehrt worden. So müßte auch der sündige Mensch vergehen, wenn er mit dem heiligen Gott in Berührung kommt, wie wir dies an den Beispielen eines Mose, Jesaja und Johannes sehen. Aber der Brandopferaltar wurde nicht verzehrt, weil er von Erz überzogen war. Das Erz ist ein Sinnbild der geistlichen Kraft, womit der wiedergeborene Mensch, der in Christo ist, vom Heiligen Geist ausgerüstet wird. Mit dieser geistlichen Kraft ausgerüstet, kann es geschehen, daß wir selbst erhalten bleiben, während das Sündliche und Unreine - alles, was dem alten Menschen angehört - verzehrt wird.

Der ehernen Altar im Vorhof des Tempels, 2. Chron. 4, 1, war aber nicht aus Akazienholz, sondern durchaus aus Erz; denn im zukünftigen Reiche Got-

tes werden wir nicht mehr den Leib der Sünde und Gebrechlichkeit an uns tragen. Unser nichtiger Leib wird dann dem verklärten Leibe unseres HErrn ähnlich sein, Phil. 3, 21.

Der Brandopferaltar war drei Ellen hoch. Dies ist ein Hinweis darauf, daß der Mensch seinem ganzen Wesen nach - nach Geist, Seele und Leib - sich Gott zum Opfer hingeben soll. In den früheren größeren Diensten wurde diese dreifache Hingabe liturgisch zum Ausdruck gebracht.

Nach der Absolution wurde das Gebet der Hingabe gesprochen (größere Lit. S. 230). In demselben heißt es: „O allmächtiger Gott, der Du durch Deine Apostel uns ermahnet hast, Dir unsere Leiber hinzugeben, - wir weihen uns Dir und geben uns gänzlich hin zu Deinem Dienste, um hinfert allein zu Deiner Ehre zu leben.“

Dieses Gebet stützt sich auf jene Ermahnung des Apostels Paulus im Römerbrief Kap. 12, 1; darin kommt die Hingabe unseres Leibes zum Ausdruck.

Nach dem Gebet der Hingebung wurde durch den Propheten ein Abschnitt aus der Heiligen Schrift vorgelesen und darauf das apostolische Glaubensbekenntnis von der Gemeinde gesprochen. Beide Hand-

lungen gehören zusammen. Wenn die Heilige Schrift vorgelesen wird, unterwerfen wir unsere vernünftige Seele unter die in derselben geoffenbarte Wahrheit. Und wir bezeugen dann unsere Zustimmung und Unterwerfung unter die Heilige Schrift durch das Glaubensbekenntnis. Im Dienste Gottes wird unsere Vernunft nicht unterdrückt oder auf die Seite gestellt; vielmehr sollen wir vollen Gebrauch von ihr machen. Aber sie muß sich unter die Wahrheiten der Bibel beugen. Indem wir dies tun, geben wir unsere vernünftige Seele Gott zum Opfer hin und bringen zugleich ein geistliches Speisopfer dar. Für manche Verstandesmenschen ist dies oft schwerer als die Glieder ihres Leibes zum Brandopfer darzubringen.

Nach dem Glaubensbekenntnis stimmte die Gemeinde einen Gesang an zur Verherrlichung Gottes. Dies war das Gegenbild vom Trankopfer, wo wir unseren Geist zu Gott erheben und Ihm hingeben. Davon sagt der Apostel Paulus: „Singet und spielet dem HErrn in eurem Herzen“, Ephes. 5, 19.

Wenn wir die Glieder unseres Leibes Gott zum Opfer gegeben, wenn wir unsere vernünftige Seele unter die geoffenbarten Wahrheiten der Heiligen Schrift gebeugt haben, dann wird der Heilige Geist uns in den Tiefen unseres Geistes unwiderstehlich antreiben zu geistlichen, lieblichen Liedern, zur Lobpreisung,

und Verherrlichung Gottes, zu singen mit dem Geiste und auch zu singen mit dem Sinn.

Alle diese drei verschiedenen Opfer, das Brand-, Speis- und Trankopfer, wurden auf dem Brandopferaltar dargebracht; so wurden auch früher in den vollständigen Diensten die drei gegenbildlichen Handlungen im Unterchor ausgerichtet.

Der eherne Altar war 5 Ellen lang und breit, bildete also ein gleiches Viereck. Fünf ist die Zahl des natürlichen Menschen, der nur das glauben und annehmen will, was ihm seine 5 Sinne sagen und darüber hinaus nichts. An diesen Zustand des natürlichen Menschen erinnern uns die fünf Brüder des reichen Mannes, welche auf dem Wege waren, an den Ort der Qual zu kommen.

Der Brandopferaltar mit seinen 5 Ellen ins Geviert sagt uns, daß in der Kirche Gnadenmittel vorhanden sind, wodurch auch der natürliche, der sinnliche Mensch, ergriffen und zu Gott emporgezogen wird, wodurch er willig gemacht wird, der Welt und der Sünde zu entsagen und von nun an in den Dienst Gottes zu treten. Die Hingabe oder Aufopferung des natürlichen Menschen geschieht aber nicht in der Weise, daß seine natürlichen Sinne und Fähigkeiten unterdrückt oder gar vernichtet werden, sondern daß

sie jetzt aus dem Dienste der Sünde in den Dienst Gottes treten. Darüber belehrt uns der Apostel Paulus im 6. Kapitel des Römerbriefs Vers 19: „Ich muß menschlich davon reden um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, also begeben auch nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.“

Aber es geschieht noch mehr: Von da an, wo der Mensch zum Brandopfer sich Gott hingibt, treten auch seine geistlichen Fähigkeiten und Sinne, die bisher schlummerten oder abgestumpft waren, in Tätigkeit, mit denen er die Geheimnisse des Himmelreichs wahrnehmen kann. Von da an wird er vom natürlichen Sehen zum geistigen Schauen erhoben. Er hört nicht bloß, was in dieser Welt vorgeht, sondern auch, was der Geist den Gemeinden sagt. Er lernt schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist. Wer aber seine Sinne nur auf das Irdische richtet, an dem geht in Erfüllung, was der Herr an Seinen Zeitgenossen tadelt: „Mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht“ Matth. 13, 13.

An seinen 4 Ecken hatte der Altar 4 Hörner. Daran wurden die Opfertiere festgebunden, wie wir dies

schon manchmal im Epistellied gesungen haben: „Bindet das Opfer mit Seilen an die Hörner des Altars.“ Die Opfertiere ließen sich nicht freiwillig zur Schlachtung führen, sie mußten dazu gezwungen und an den Hörnern des Altars festgebunden werden. So ist im natürlichen Menschen ein Sträuben, eine Weigerung vorhanden, sich dem HErrn zum Opfer hinzugeben und den sinnlichen Lüsten und Begierden zu entsagen. Aber durch die Ämter Seiner Kirche übt Christus eine Macht aus, den Menschen zum Entschluß zu bringen, sein natürliches Leben Ihm zum Opfer zu geben und sich willig Gott zu widmen in einem neuen Leben. Mit Seilen der Liebe sollen die Glieder der Kirche an die Ämter des HErrn gebunden sein.

Rings um den Altar her war ein ehernes Gitter wie ein Netz. Dieses Gitter diente nicht sowohl zum Schmuck, als vielmehr zum Schutz des ehernen Altars. Dadurch wurde alles abgehalten, was ihn hätte beschädigen können. Dieses ehernes Gitter versinnbildet den mannigfachen Schutz von oben und die Bewahrung vor drohenden Gefahren, womit der neue Mensch umgeben ist. Wer sich stets und rückhaltlos dem HErrn zum Brandopfer hingibt, der darf es erfahren, wie viele Gefahren durch die Vorsehung Gottes von ihm abgewendet werden. Wie vielen Verheißungen Gottes begegnen wir in der Heiligen Schrift,

daß der HErr für die Seinen in Nöten und Gefahren eine Hilfe, ein Schutz und eine Errettung sein will, z.B. Ps. 91; 121, 5; 125; 20, 1; Jes. 43, 2, und wie viele Beispiele dieser Art haben wir alle selbst schon erfahren.

Zu dem ehernen Altar gehörten zwei Stangen, mit welchen er getragen wurde.

Es ist für uns bemerkenswert, daß auch der Rauchaltar und Schaubrottisch im Heiligen, sowie die Bundeslade im Allerheiligsten, mit je zwei Stangen versehen waren, welche gerade wie beim Brandopferaltar in 4 Ringe gesteckt waren. Diese beiden Stangen belehren uns, daß unsere Hingabe, sowie aller unser Gottesdienst eine zwiefache Quelle hat und aus einer doppelten Triebfeder hervorgehen muß, nämlich aus dem freiwilligen Entschluß des erlösten Menschen, sowie aus der Mitwirkung des Heiligen Geistes und somit einen apostolischen und prophetischen Charakter trägt. Diese beiden Kräfte müssen bei einem jeden Gottesdienst - welcher Art er auch sein mag - wirksam sein und niemals darf die eine Kraft die andere ausschließen.

In ihrer höchsten Bedeutung weisen diese beiden Stangen auf das apostolische und prophetische Amt selbst hin. Denn durch Apostel und Propheten ist der

Altar einer jeden Einzelgemeinde aufgerichtet, sind die Gottesdienste angeordnet und die Diener in ihr Amt eingesetzt worden. Die Stangen mußten in den Ringen bleiben, damit der Altar stets bereit stände, getragen zu werden. So müssen die Diener des HErrn stets bereit sein, jenes doppelte Zeugnis der Wahrheit dem Volke Gottes und auch der Welt entgegenzubringen. Dasselbe gilt auch den Gliedern: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist“, 1. Petr. 3, 15. „Und an den Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens“, Eph. 6, 15.

Wenn heute oder morgen wieder das Zeugnis von Gottes Werk ausgehen sollte, dann muß jedes Glied in seiner Stellung dazu bereit sein, gleichwie ein Soldat auf Vorposten - obwohl stille und verborgen - doch jeden Augenblick zum Kampf bereit ist.

Zu dem ehernen Altar gehörten fünferlei Gerätschaften, nämlich:

1. Aschentöpfe,
2. Schaufeln,
3. Becken,
4. Gabeln und
5. Kohlpfannen.

Die Aschentöpfe dienten zu dem Zweck, die übrig gebliebene Asche der Opfer aufzubewahren. Die Asche selber ist ein Hinweis auf die Erinnerung vergebener Sünden. Während niemand an der einmal geschehenen Vergebung zweifeln soll, ist dennoch die Erinnerung an verziehene Sünden für unser geistiges Leben notwendig und heilsam. Wir werden dadurch erstens vor dem Richtgeist bewahrt. Als der HErr Jesus in der Geschichte von der Ehebrecherin zu deren Anklägern sagte: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie“, da gingen sie hinaus (von ihrem Gewissen überführt) einer nach dem andern, von den Ältesten an bis zu den Geringsten, Joh. 8, 9.

Durch das Gedächtnis vergebener Sünden werden wir zweitens zur Demut erzogen. Der Apostel Paulus schreibt dem Timotheus: „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertenes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin“, 1. Tim. 1, 15.

Und endlich werden wir dadurch zu Werken der Liebe angespornt. Wir alle wissen die Geschichte von jener großen Sünderin, welche die Füße Jesu salbte und mit den Haaren ihres Hauptes trocknete. Von ihr bezeugte der HErr: „Ihr sind viele Sünden vergeben,

denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig“, Luk. 7, 47.

Die Schaufeln dienten dazu, um die Asche und sonstige Überbleibsel der Opfer wegzuräumen. Sie sind ein Sinnbild des durch den Geist Christi erleuchteten Verstandes, durch den wir in den Stand gesetzt sind, all das zurückzuhalten und wegzuräumen, was uns im Dienste Gottes hindern und ablenken könnte. Wie manchmal geschieht es, daß wir im Hause Gottes zerstreut und abgelenkt werden. Wie manchmal lassen wir uns von den Sorgen des Lebens oder einem Unwillen über uns zugefügtes Unrecht so einnehmen, daß wir nicht mehr imstande sind, unsern Geist freudig zu Gott zu erheben und daß wir schließlich während unserer Gebetsdienste gar nicht mehr dabei sind und ganz andere Sachen denken! Alle diese Dinge müssen -beständig auf die Seite gelegt und weggeräumt werden, und das ist eine stetige Arbeit für uns.

In den Becken wurde das Blut der Opfertiere aufgefangen und aufbewahrt. Sie weisen hin auf besondere Gebetsformen, aber auch auf die Fähigkeit des erneuten Menschen, das Leben und die Erkenntnis Gottes nicht nur in sich aufzunehmen, sondern auch zu bewahren. Das neue Leben, welches wir in der heiligen Taufe empfangen haben, ist der Gefahr ausgesetzt, zu verkümmern oder gar verloren zu gehen. Wie

viele, selbst in unserer Mitte, waren einst lebendig und eifrig für den HErrn, aber sie sind nachher wieder träge und gleichgültig geworden, ja bei manchen ging das geistliche Leben wieder verloren. Die Becken, in welchen das Blut aufbewahrt wurde (im Blute liegt ja das Leben), zeigen uns aber, daß es unsere Pflicht ist, das neue geistliche Leben nicht nur in uns aufzunehmen, sondern auch zu bewahren und sie belehren uns zugleich, daß wir die Kraft und Fähigkeit dazu erhalten haben.

Die Gabeln, mit welchen die Opferstücke ergriffen und zurechtgelegt wurden, bezeichnen die Kraft des Evangeliums, welches den Menschen ergreift und festhält und ihn stets mächtig antreibt, sich selbst Gott zu einem Brandopfer hinzugeben. Es gibt so manche Christen, die trotz den besten Vorsätzen und guten Anläufen immer wieder zurücksinken und am Boden liegen. Für diese ist es nötig, daß sie immer wieder von Zeit zu Zeit angefaßt und aufgerüttelt werden. Das ist eine Arbeit, die der HErr besonders durch Seine Diener, die Evangelisten, aber auch durch Seine Diakonen ausrichten möchte. Aber auch für die treuen Christen ist es nötig, daß sie immer wieder durch die Kraft des Evangeliums ergriffen und angespornt werden, sich zu einem völligen Brandopfer hinzugeben. Denn in unserem alten Menschen ist

weder die Kraft noch die Willigkeit dazu vorhanden; hier ist das gerade Gegenteil der Fall.

Die Kohlpfannen hatten den Zweck, die glühenden Kohlen aufzubewahren. Die glühenden Kohlen weisen hin auf die brennende Liebe zum HErrn in dem erneuerten Herzen. Es ist die Liebe, welcher kein Opfer zu groß und keine Last zu schwer ist, welche um des HErrn und der Brüder willen alles daransetzt, deren Eifer nicht erkaltet und die im Dienste des HErrn nicht ermüdet und an welcher sich bewahrt, was der Apostel Paulus 1. Kor. 13 von der Liebe schreibt: Sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört nimmer auf. Von dieser brennenden Liebe lesen wir im Hohenlied: Die Liebe ist stark wie der Tod und ihr Eifer ist fest wie die Hölle. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HErrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen noch die Ströme sie ersäufen, Kap. 8, 6-7. Ebenso kann der Apostel Paulus von sich bezeugen: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn“, Röm. 8, 38-39.

Wo aber diese brennende Liebe nicht vorhanden ist, da tritt der Zustand Laodizeas ein, über welchen der HErr klagen muß: „Ach, daß du kalt oder warm wärest!“ Offb. 3,15.

DAS BRANDOPFER

3. Mose 1

Nachdem wir jetzt den Brandopferaltar und seine Geräte eingehend betrachtet haben, wollen wir - ehe wir weitergehen - uns auch das Brandopfer selbst etwas näher ansehen. Denn beide Gegenstände, der Brandopferaltar und das Brandopfer, sind auf das Innigste miteinander verbunden. Wir finden die Vorschrift über das Brandopfer aufgezeichnet im 3. Buch Mose im 1. Kapitel.

Unter den Opfern, welche durch Mose angeordnet wurden, nahm das Brandopfer die erste Stelle ein; bei keiner wichtigen Gelegenheit durfte es fehlen. Der Hohepriester war verpflichtet, an jedem Tag zwei jährige Lämmer dem HErrn zum Brandopfer darzubringen, ein Lamm des Morgens und das andere des Abends. Am Sabbath aber wurde die Zahl der Lämmer verdoppelt. Ferner wurden an allen Festen Israels außer den Sündopfern auch besondere Brandopfer dargebracht. In der Regel waren es allemal zwei junge Farren, ein Widder und sieben jährige Lämmer. Auffallend groß war die Zahl der Brandopfer am Laubhüttenfest. Am ersten Tag dieses Festes wurden 13 junge Farren, zwei Widder und sieben jährige Lämmer zum Brandopfer dargebracht, an jedem folgenden Tag

ein Farre weniger, am B. Tage jedoch nur ein Farre, ein Widder und sieben jährige Lämmer.

Außerdem war es den Israeliten gestattet, auch freiwillige Brandopfer dem HErrn darzubringen. Jedoch war die Art und Weise ihrer Opferung genau von Gott vorgeschrieben.

Laßt uns nun das Brandopfer mit seinen Einzelheiten näher ins Auge fassen. Wir finden dasselbe aufgezeichnet, wie schon bemerkt, im 3. Buch Mose im 1. Kapitel.

Wie hier vorgeschrieben, durften als Brandopfer dargebracht werden: Farren, Widder, Ziegen, und zwar nur männliche Tiere. Den Armen wurden auch Turteltauben oder junge Tauben gestattet. Wenn der Israelite ein Brandopfer darbringen wollte, so mußte er ein Männlein bringen, das ohne Fehl war und es vor die Tür der Stiftshütte stellen. Hier legte er zuerst seine Hände auf des Tieres Haupt und dann wurde es geschlachtet. Hierauf trat der Priester herzu, fing das Blut auf und sprengte es auf den Altar rings umher. Nachdem dem Tier die Haut abgezogen war, wurde es in Stücke zerhauen. Der Kopf, die Stücke und das Fett wurden besonders auf den Altar gelegt. Die Eingeweide und Schenkel aber zuvor mit Wasser gewa-

schen. Dann wurde das Ganze auf dem Altar angezündet.

Verschieden von dieser Darbringung war das Brandopfer von Turteltauben oder jungen Tauben. Der Priester brachte eine derselben zum Altar, riß ihr den Kopf ab und ließ das Blut an der Wand des Altars auslaufen. Der Kropf mit den Federn wurde auf den Aschenhaufen geworfen; die Flügel wurden gespalten, aber nicht abgebrochen. Dann wurde das Ganze auf dem Altar angezündet.

Diese Art und Weise der Darbringung war auf jeden Fall vorgeschrieben, ob nun das Brandopfer ein gebotenes oder ein freiwilliges war.

Das Brandopfer weist hin auf die freiwillige und gehorsame Hingabe unseres ganzen Wesens unter den Willen und die Gebote Gottes. Es fand seine vollkommenste Erfüllung in unserem HErrn Jesu Christo selbst. Er allein hat den Willen Gottes vollständig erfüllt und alle Gebote untadelig gehalten vom ersten Augenblick Seines Lebens an, bis Er Sein Haupt im Tode neigte. Von Ihm sagt der Apostel: „Welcher keine Sünde getan hat und ist auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden, welcher nicht widerspricht, da Er gescholten ward, nicht dräute, da Er litt“, 1. Petr. 2, 22, 23. Er allein ist unser vollkommenes Vorbild gewor-

den. Als Ihn der Vater in die Welt einführte, sprach Er: „Siehe, Ich komme; im Buch ist von Mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen“, Ps. 40. Und als im Garten Gethsemane die Sünden der Welt auf Seinen Schultern lagen, als Er mit dem Tode rang, da betete Er noch: „Nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe.“ An Ihm sehen wir - wie es in dem Buche „Licht zur Abendzeit“ Seite 205 so treffend heißt - „jenes ganze Brandopfer, welches darin bestand, daß Er Sein ganzes Wesen Gott hingab, jene beständige, unaufhörliche Darbringung des ganzen Menschen, aller Seiner Tätigkeiten, Fähigkeiten, Gedanken, Worte und Werke, jene Hingabe an Gott, die nie ermüdete, jene Anbetung, die nie erkaltete, jenen Willen, der nie dem Willen Gottes widerstand, noch je einen Augenblick zögerte, ihn zu tun; jenen Verstand, der nie trotzte; jene Demut und Selbsterniedrigung, die nie stolz war; jenes ganze Brandopfer, welches Er und außer Ihm kein anderer dargebracht hat, obgleich es die Pflicht jeder Kreatur ist.“

Aber auch wir sind berufen, unser Brandopfer zu bringen. Denn uns alle fordert der Apostel auf: „Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst“, Röm. 12, 1.

Dies alles vermögen wir jedoch in eigener Kraft nicht auszurichten. Nur gestützt auf das Opfer Christi, angetan mit Seiner Kraft und erfüllt mit Seinem Leben, vermögen wir allezeit unseren alten Menschen in den Tod zu geben und dem Vorbilde Christi nachzufolgen. „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“, Phil. 4, 13.

Laßt uns nun das Brandopfer auch in seinen Einzelheiten betrachten. Nach der Vorschrift des Gesetzes mußte das zum Brandopfer bestimmte Tier ohne Fehl sein. Diese Vorschrift fand nur in dem HErrn Jesu ihre geistige Erfüllung. Denn alle anderen Menschen außer Ihm sind umgeben von Schwachheiten und Sünden; aber Jesus war der allein Heilige und Gerechte. Er war das Opferlamm ohne Fehl. Er konnte zu den Juden sagen: „Welcher unter euch kann Mich einer Sünde zeihen?“ Joh. 8, 46. Er hat - wie der Apostel Petrus schreibt - keine Sünde getan und ist auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden, Kap. 2, 22. Er hat sich ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert, Hebr. 9, 14. An Ihm haben wir einen solchen Hohenpriester, der da heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sünden abgesondert ist, Hebr. 7, 26.

Das Erste, was mit dem Opfertier geschah, war, daß ihm der Israelite die Hände aufs Haupt legte.

Durch diese Handauflegung geschah eine Übertragung der Sünde. Das unschuldige Tier wurde damit zum Schuldigen. gemacht und seine Opferung war jetzt eine gerechte. So hat der himmlische Vater die Sünden der ganzen Welt auf Seinen geliebten Sohn gelegt, weil Er unser Stellvertreter geworden ist. „Der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn“, Jes. 53, 6.

„Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt“, Joh. 1, 29. Im Garten Gethsemane hat der HErr Jesus einst mit dem Tode gerungen. Er fing an zu trauern, zu zittern und zu zagen; Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Was war aber die Ursache Seines Todeskampfes, Seines blutigen Ringens? Die Sünden der ganzen Welt waren auf Ihn gelegt.

Das Opfertier wurde nun geschlachtet. Unser HErr hat für uns buchstäblich den Tod erlitten. Er ging einst mit Seinen Jüngern hinauf gen Jerusalem und wurde dort in der Sünder Hände überantwortet; die haben Ihn zum Tode verurteilt. Er wurde verspottet, gegeißelt und gekreuzigt, aber am dritten Tage ist Er wieder auferstanden.

Fürwahr, Er trug unsere Krankheit! ruft schon der Prophet Jesajas aus und lud auf sich unsere Schmerzen, Kap. 53,4.

Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen, Vers 5.

„Da Er gestraft und gemartert war, tat Er Seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut“, Vers 7.

Das Blut des Brandopfers wurde auf dem Altar umhergesprengt. So müssen die sündigen Menschen, um rein zu werden und vor Gott bestehen zu können, mit dem Blute Christi besprengt werden.

„Das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde“, 1. Joh. 1, 7.

„Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber und Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“, 1. Petr. 1, 8.

„Denn so der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche, von der Kuh gesprengt, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinigung, wie viel mehr wird das Blut Christi“, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reini-

gen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott“, Hebr. 9, 13, 14.

Nun wurde dem Tier die Haut abgezogen. Das Abziehen der Haut ist ein Hinweis auf das Ablegen des alten Wandels. Zu einer völligen Hingabe an Gott ist nicht nur nötig, daß wir uns auf das Verdienst und Opfer Christi stützen und durch Sein Blut die Vergebung erlangen, sondern, daß wir mit dem alten Wandel der Sünde aufhören; „Nun aber legt alles ab von euch“, schreibt Paulus den Kolossern, „den Zorn, Grimm, Lästerung, Bosheit, schandbare Worte aus eurem Munde“. Vers 9. „Lüget nicht untereinander, zieht den alten Menschen mit seinen Werken aus“, Vers 10. „und zieht den neuen an, der da erneuert wird zu der Erkenntnis nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat“, Kap. 3, 8-10.

„So legt nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbt.“ 23. „Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüts“, 24. „und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit“, Eph. 4, 22-24.

Das Tier wurde in Stücke zerhauen und die Stücke, das Haupt und das Fett, wurden besonders auf den Altar gelegt. Das Zerhauen in Stücke ist ein Hin-

weis auf den geängsteten Geist und das zerschlagene Herz, welches Gott nicht verachten wird, Ps. 51, 19.

„Ich sehe aber auf den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist und der sich fürchtet vor Meinem Wort“, Jes. 66, 2.

„Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider“, Joel 2, 13; Hebr. 4, 12, 13.

Durch das Zerhauen in Stücke wurde das Innere des Tieres bloßgelegt. Dies bedeutet die Willigkeit des Menschen, sein Inneres vom Geist Gottes durchforschen zu lassen. Das tat der Psalmist, wenn er ausruft: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine“, Ps. 139, 23. Als einst der HErr Jesus Seinen Jüngern sagte: „Einer unter euch wird mich verraten“, da sahen sie sich untereinander an und ward ihnen bange, von wem er redete und einer um den anderen fragte Ihn: „HErr, bin ich's?“ Joh. 13, 21-22.

Das Haupt ist ein Hinweis der eigenen Leitung, des eigenen Willens, der gebrochen werden muß. Wir sind verpflichtet, unseren Willen dem Willen Gottes unterzuordnen. Hierin hat uns der HErr Jesus selbst das große Vorbild gegeben. Er hat im Garten Gethsemane gebetet: „Nicht Mein, sondern Dein Wille ge-

schehe!“ So wie der HErr Jesus den Willen des Vaters tat, so sind wir verpflichtet, den Willen Christi zu tun.

Vor meines Herzens König Leg' eine Gab' ich hin, Und ist's gleich arm und wenig, Ich weiß, es freut doch Ihn:

Es ist mein eigener Wille, Den geb' ich in den Tod, Auf daß mich ganz erfülle Dein Wille, HErr, mein Gott.

Von den Versiegelten heißt es, „Sie folgen dem Lamme nach, wo es hinget“, Offb. 14, 4.

Das Fett bedeutet den eigenen Ruhm, die eigene Ehre des Menschen. Zu wiederholten Malen wurde den Kindern Israel eingeschärft, daß alles Fett dem HErrn gehört, d.h. mit anderen Worten: „Wir sind verpflichtet, auf allen menschlichen Ruhm und menschliche Ehre zu verzichten und dem HErrn allein die Ehre zu geben. Der Mensch ist zu gerne geneigt, auf seine Werke, auf sein Ansehen, auf seine Stellung, sein Herkommen, seinen Reichtum, auf seine Weisheit und Einsicht, ganz besonders aber auf seine eigene Gerechtigkeit oder was es sonst sein mag, sich etwas zugute zu halten. Wir sehen dies an dem König Nebukadnezar, an Herodes, als er eine Rede zum Volk tat, an dem betenden Pharisäer. Wer

sich aber ganz dem HErrn hingeben will, der muß alle diese Dinge verleugnen. Das hat besonders der Apostel Paulus getan, der sich auch um mancherlei Dinge zu rühmen gehabt hätte. Aber was ihm Gewinn war, das hat er um Christi willen für Schaden geachtet, Phil. 3, 7.

Ebenso ist auch der König David in diesem Stück ein Vorbild gewesen, 2. Sam. 6, 21, 22. „Ein Reicher“, heißt es im Propheten Jeremia, „rühme sich nicht seines Reichtums, ein Starker nicht seiner Stärke, und ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit“, Kap. 9, 22.

Die Eingeweide und die Schenkel wurden mit Wasser gewaschen.

Die Eingeweide weisen hin auf unser inneres Leben, die Schenkel auf unser äußeres Tun und Lassen. Das Waschen mit Wasser ist die Reinigung durch das Wort Gottes. Es hängt beides miteinander zusammen: Unsere innere Gesinnung, unser Bestreben, unsere Gedanken und Begierden müssen dem Sinn und Willen Gottes entsprechen und nach dem Innern muß sich auch das Äußere, der Wandel, gestalten. Unser Tun und Lassen, unser Handel und Wandel, muß mit den Geboten Gottes in Übereinstimmung stehen.

Es genügt noch nicht, daß wir äußerlich ehrbar erscheinen, während wir innerlich voller Bosheit sind. So waren es die Pharisäer. Sie scheinen vor den Menschen fromm und ehrbar, innerlich aber waren sie voll Untugend. Sie mußte der HErr Jesus tadeln, daß sie die Becher und Schüsseln auswendig reinlich halten, inwendig aber ist's voll Raubes und Fraßes. Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das Inwendige an Becher und Schüsseln, auf daß auch das Auswendige rein werde! Matth. 23, 25 und 26.

Erst muß die Reinigung des Herzens erfolgen, dann kann auch die Reinigung des Wandels rechter Art werden.

Dann mußten die Priester die sämtlichen Teile des Brandopfers in Ordnung auf den Altar legen und mit Feuer verbrennen. Das Feuer, womit die Brandopfer und alle anderen Opfer angezündet wurden, fuhr einst beim ersten Opfer Aarons vom Himmel herab, 3. Mose 9, 23, 24. Die Priester aber mußten dafür Sorge tragen, daß es erhalten blieb. Sie mußten sorgfältig die Glut aufbewahren und zur weiteren Nahrung des Feuers wieder frisches Holz zulegen.

So ist der Heilige Geist am ersten Pfingstfest auf die im Tempel versammelten Jünger in zerteilten feurigen Zungen herabgekommen. Aber es ist jetzt die

Aufgabe der Diener des HErrn, daß sie die Regungen des Heiligen Geistes in der Gemeinde erhalten und pflegen. Dies werden sie nur durch ihre treue Amtsführung erreichen, durch treue und sorgfältige Verwaltung aller Sakramente und Gnadenmittel.

Das Brandopfer wurde nun vom Feuer verzehrt und stieg dann als eine heilige Lohe zum Himmel empor. Durch den Heiligen Geist wird das Alte, Sündliche, das Fleisch mit allen seinen Lüsten und Begierden in uns zerstört wie durch ein verzehrendes Feuer. Das Feuer außerhalb des Lagers, womit das Sündopfer verbrannt wurde, weist hin auf den Zorn Gottes, welchen der HErr Jesus empfunden hat, als Er unsere Sünden trug.

Wir aber sollen durch das Feuer des Heiligen Geistes von unserem alten Wesen gereinigt werden.

„Entdecke alles und verzehre, Was nicht in
Deinem Lichte rein, Wenn mir's gleich
noch so schmerzlich wäre, Die Wonne fol-
get nach der Pein.

Du wirst mich aus dem finstern Alten In
Jesu Klarheit umgestalten.“

Das Opfer stieg dann als heilige Lohe zum Himmel empor.

Wenn wir das Wesen des alten Menschen völlig in den Tod gegeben haben, dann kann der neue Mensch zum Vorschein kommen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dann suchen wir was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Im neuen Menschen ist keine irdische und weltliche Gesinnung mehr vorhanden. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten unseres Heilandes Jesu Christi, des HErrn. Unser Dichten und Trachten, unser ganzes Streben ist jetzt himmelwärts gerichtet.

Es bleibt uns jetzt noch übrig, das Opfer der Turteltauben zu betrachten. Bei diesen wurden nicht alle Einzelheiten beobachtet wie bei dem Brandopfer der Farren oder Widder. Nur das war auch bei der Darbringung von Turteltauben nötig: Der Kopf wurde abgerissen, das Blut mußte auslaufen und der Kropf mit samt den Federn wurde auf den Aschenhaufen geworfen. Die Flügel jedoch wurden nur gespalten, aber nicht abgebrochen.

Das Brandopfer der Turteltauben bedeutet die unvollkommene Hingabe der Unvollkommenen.

Nicht alle Christen sind geistlich so weit herangereift, um ein vollkommenes Brandopfer darbringen zu können, wie wir es oben betrachtet haben. Durch geistige Schwachheit und Mangel an Unterscheidung sind sie dazu nicht fähig. In Seiner großen Barmherzigkeit läßt sich nun Gott herab und nimmt auch ihre unvollkommene Hingabe an. Einige bestimmte Forderungen sind aber dennoch auch für die Unvollkommenen vorgeschrieben.

Der Kopf der Turteltaube mußte abgerissen werden - sie müssen ihren eigenen Willen darangeben und sich dem Willen Christi unterwerfen.

Das Blut mußte auslaufen - das Leben des alten Menschen muß aufhören und sie müssen besprengt werden mit dem Blute Christi.

Der Kropf mit den Federn wurde auf den Aschenhaufen geworfen, zum Zeichen, daß auch sie den eigenen Ruhm und die eigene Ehre ablegen und alles, was sie dem Fleische nach sind, wertlos achten sollen. Die Flügel wurden gespalten, aber nicht abgebrochen - zum Zeichen, daß es mit ihnen nicht ganz aus sein soll, damit sie sich geistig noch aufschwingen können.

Auch die verschiedenen Tiere selbst haben ihre bestimmten Gegenbilder.

Das Brandopfer von Rindern weist hin auf die Hingabe von Priestern, das Brandopfer von Widdern auf die der Diakonen, das von Schafen und Ziegen auf die der Laien und geistlich begabten Glieder.

Das Opfer von Turteltauben und jungen Tauben ist - wie schon bemerkt - ein Hinweis auf die Unvollkommenen und Schwachen.

Das Brandopfer zeigt uns die vollkommene Hingabe, die Gott von einem jeden erwartet, der in der heiligen Taufe ein Eigentum Christi geworden ist.

Es gibt aber auch besondere Gelegenheiten im Leben, wo der einzelne verpflichtet ist, das Gesetz des Brandopfers zu wiederholen. Solche Gelegenheiten sind:

1. Die Erneuerung der Taufgelübde,
2. Die Zulassung zum Tische des HERRN,
3. Der Empfang des Heiligen Geistes,
4. Die Anbietung zum heiligen Amt.

DAS HANDFASS MIT SEINEM FUSS

2. Mose 30,17-21

Das eiserne Handfaß oder Becken stand zwischen dem eisernen Altar und der Hütte, also unmittelbar vor dem Eingang zum Heiligtum.

Wenn die Priester in das Letztere eintreten wollten, um die Gottesdienste auszurichten, dann mußten sie vorher am eisernen Handfaß Halt machen und ihre Hände und Füße darin waschen. Sie durften also nur in gereinigtem Zustand Gott dienen.

Das eiserne Handfaß hat für uns die allgemeine Bedeutung, daß wir nur mit gereinigtem Herzen und Gewissen Gott dienen dürfen.

Es weist in prophetischer Bedeutung auf die hl. Taufe hin. In der heiligen Taufe sind wir in die Kirche eingetreten, um hier Gott und unserem HErrn Jesu zu dienen unser Leben lang, und hier sind wir auch zugleich von unsern Sünden abgewaschen worden, wie uns dies aus verschiedenen Schriftstellen bezeugt wird, z.B. 1. Kor. 6, 11; Tit. 3, 5; Ap.-G. 2, 38; 22, 16.

Das eiserne Becken hat für uns aber auch eine liturgische Bedeutung.

Wie die Priester des Alten Bundes, so sind auch wir berufen, dem HErrn in Seinem Heiligtum zu dienen. Wir dürfen Ihm den heiligen Weihrauch der Fürbitte darbringen, wir genießen das hohe Vorrecht, uns dem Altar zu nahen, um die himmlische Speise zu empfangen, und wir sind auch berufen, ein Licht für die Welt zu sein.

Das eiserne Handfaß zeigt uns nun, daß wir diese himmlischen Pflichten nur dann würdig ausrichten können, wenn wir uns vorher einer geistigen Reinigung unterworfen haben.

Im Alten Bund ging das Gebot der Reinigung im eisernen Becken nur die Priester an. Denn sie allein durften ins Heiligtum treten, um hier die verordneten Gottesdienste auszurichten, während die Leviten und das Volk im Vorhof bleiben mußten, wo sie betend harrten, bis die Priester die Dienste des Heiligtums ausgerichtet hatten und wieder heraustraten und der Hohepriester ihnen den Segen spendete.

Anders aber ist es in der Kirche. Zwar hat sich der HErr auch im Neuen Bund ein besonderes Priestertum erwählt, Männer, die durch Propheten berufen und durch Apostel ordiniert sind und deren Aufgabe es ist, die Sakramente der Kirche zu verwalten, die Gottesdienste auszurichten und als Hirten und Leh-

rer der Gemeinde vorzustehen. Aber deshalb, wenn der HErr auch in Seiner Kirche ein besonderes Priestertum erwählt hat, ist die Gemeinde von den Gottesdiensten nicht ausgeschlossen.

Hier ist es nicht wie im Alten Bund. Denn die ganze Gemeinde, das ganze Volk der Getauften, ist das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum und das heilige Volk. Die ganze Gemeinde genießt das hohe Vorrecht, in das Heiligtum einzutreten, um hier den süßen Weihrauch der Gebete und der Fürbitte dem himmlischen Vater darzubringen, und sie alle werden gewürdigt, in der heiligen Kommunion die himmlische Speise zu empfangen. Wenn die Priester im Heiligtum die Gottesdienste ausrichten und die Fürbitte darbringen, dann bringen sie - wie es in einem der Sakristeigebete heißt - die Gebete des Volkes Gottes dar. Und darum ist das ehernen Becken ein liturgisches Vorbild, welches nicht nur die Priester, sondern die ganze Gemeinde angeht.

Welches ist nun das Gegenbild des ehernen Beckens, das Gnadenmittel, wodurch Gott unsere fortwährende Reinigung bewirkt, so daß wir Ihm auf wohlgefällige Weise in Seinem Hause dienen können? Dieses Gnadenmittel ist das Wort Gottes oder die Predigt des Evangeliums.

Die Predigt des Evangeliums im Hause Gottes hat nicht nur den Zweck, uns zu erbauen und zu trösten oder uns in der Erkenntnis zu fördern, sondern auch, uns von der Befleckung unseres Wandels zu reinigen.

Der HErr Jesus sagt in den Abschiedsreden zu Seinen Jüngern: „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das Ich zu euch geredet habe“, Joh. 15, Vers 3.

Und der Apostel Paulus schreibt den Ephesern: „Christus hat geliebt die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß Er sie heiligte und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort“, Kap. 5, 25-26.

Wir müssen uns auch erinnern, daß der HErr Jesus am Abend vor Seinem Leiden, bevor Er das heilige Abendmahl einsetzte, zuerst den Jüngern die Füße gewaschen hat, Joh. 13. Die Fußwaschung aber war eine symbolische Handlung, ein Zeugnis, daß Er sie durch Sein Wort schon gereinigt hatte. Ebenso reinigt uns der HErr in der sonntäglichen Predigt, damit wir fähig werden, in das Heilige einzutreten, um hier an den Pflichten der Anbetung Anteil zu nehmen. Es ist daher bedeutsam, daß unseren Abendgottesdiensten die Predigt vorangeht und daß die Kanzel außerhalb des Heiligtums steht. Wie es daher

für die Priester des Alten Bundes notwendig war, zuerst das Waschbecken zu benützen, ehe sie ins Heiligtum eintraten, so sollte kein Christ die Predigt versäumen, der am Abendgottesdienst Anteil nehmen will.

Das reinigende Wort der Predigt macht aber die Absolution, weder die gottesdienstliche, noch die private nicht überflüssig. Die Priester des Alten Bundes, welche das Handfaß benützten, mußten gleichwohl die vorgeschriebenen Brand- und Sündopfer darbringen.

Bei dieser Gelegenheit laßt uns ein kirchliches Symbol ins Auge fassen, welches uns unwillkürlich an das ehernen Becken erinnert - das Weihwasser. Doch müssen wir uns hüten, daß wir beide Gegenstände nicht miteinander verwechseln: Das ehernen Becken im Alten Bund war ein Vorbild, das Weihwasser in der Kirche aber ist ein Symbol. Die Vorbilder des Alten Bundes waren ein Hinweis auf zukünftige Dinge, die Symbole der Kirche aber zeugen von gegenwärtigen. Die Symbole der Kirche sind jedoch keine Sakramente, sie besitzen keine reinigende und belebende Kraft und wir dürfen auch keine abergläubischen Meinungen und Erwartungen daran anknüpfen.

Als Symbol ist das Weihwasser ein beständiger Hinweis auf unsere einmalige Reinigung und Abwaschung in der heiligen Taufe und auf unsere Pflicht, nie anders als in diesem gereinigten Zustand im Hause Gottes zu erscheinen.

Es wird - wie ich denke - förderlich und nützlich sein, wenn wir uns bei dieser Gelegenheit den Dienst der Segnung des Weihwassers etwas näher ansehen.

Dieser Dienst findet Mittwoch oder Freitag unmittelbar nach der Litanei statt; er steht aufgezeichnet in unserer Liturgie S. 72.

Nachdem die Litanei beendet ist, tritt der Engel oder vorsitzende Priester an den Altar, während gleichzeitig auch der Diakon mit einem Gefäß reinen Wassers vortritt und an der Altarstufe niederkniet.

Darauf beginnt der Engel: „Friede sei mit euch!“ Die Gemeinde antwortet: „Und mit Deinem Geiste!“ Dann fährt der Engel fort: „Lasset uns beten, geliebte Brüder, daß der allmächtige Gott, von dem die Gnade der Segnung und Weihung ausgeht, durch unsern Dienst dieses Wasser segne und absondere zum heiligen Gebrauch Seiner Kirche.“

Dann folgt ein besonderes Gebet: „Allmächtiger Gott, Schöpfer aller Dinge, der Du diese Deine Kreatur des Wassers dazu bestimmt hast, daß sie ein Sinnbild der Gegenwart und Kraft Deines Heiligen Geistes sei: wir bitten Dich, heilige dieses Wasser, welches wir in Deinem dreimal heiligen Namen segnen, auf daß es ein Zeichen und Sinnbild sei des Bades der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Verleihe, daß alle, die in Deine Vorhöfe kommen, dadurch an die Gnade erinnert werden, in der sie stehen; und daß sie immerfort geheiligt und gereinigt an dem inwendigen Menschen auf den Tag der Erscheinung Deines Sohnes bewahrt und endlich dargestellt werden heilig und unsträflich vor dem Throne Deiner Herrlichkeit.“

Und darauf wird über das Weihwasser noch ein besonderer Segen ausgesprochen.

In diesem Dienste der Wasserweihe ist der Zweck und die Bedeutung des Weihwassers klar und deutlich ausgesprochen. Die Kreatur des Wassers ist an und für sich schon ein Sinnbild der Gegenwart und Kraft des Heiligen Geistes, aber das Weihwasser insbesondere ist dazu bestimmt, ein Sinnbild des Bades der Wiedergeburt, d.h. der heiligen Taufe zu sein. Dadurch sollen die Gläubigen, die ins Haus Gottes eintreten, stets daran erinnert werden, daß sie einst in

der Taufe von ihren Sünden abgewaschen wurden und daß sie nur in diesem gereinigten Zustand vor Gott erscheinen dürfen, und endlich, daß sie, solange sie leben, eine beständige innere Reinigung nötig haben. Diese fortwährende geistliche Reinigung aber wird durch das Wort der Predigt an uns vollzogen.

Von dem ehernen Handfaß lesen wir ferner, daß der Werkmeister Bezaleel dasselbe „aus den Spiegeln der Weiber machte, die vor der Tür der Hütte des Stifts dienten“, 2. Mose 38, 8.

An dem Bau der Stiftshütte waren nicht bloß die von Gott verordneten Werkmeister und weisen Männer beschäftigt, sondern auch die „verständigen Weiber halfen mit an der Vollendung der Hütte Gottes.“ Wir lesen darüber Kap. 35, 25 und 26.

Und welche verständige Weiber waren, die spannen mit ihren Händen und brachten ihr Gespinnst, blauen und roten Purpur, Scharlach und weiße Leinwand.

26. Und welche Weiber solche Arbeit konnten und willig dazu waren, die spannen Ziegenhaare.

Daraus geht hervor, daß an der Erbauung und Vollendung der Kirche nicht bloß die Diener des

HErrn in ihren verschiedenen Ämtern, sondern auch die Gemeinden mitzuhelfen haben, Kol. 3, 16: „Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern.“

Und diese Weiber, welche an der Hütte des Stifts dienten, brachten auch die Materialien zum Bau des Waschbeckens herbei - nämlich eherne Spiegel. Daraus sehen wir, daß die Predigt des Evangeliums, das Gegenbild des Waschbeckens, auch den Zweck hat, für die Gemeinde ein Spiegel zu sein, in dem sie ihren wahren Zustand erkennen kann, ein Spiegel, aus dem sie gewahr wird, wie weit sie in der sittlichen Vollendung vorangeschritten ist, aber auch, wie viel ihr noch daran fehlt. So notwendig aber auch der Spiegel des göttlichen Wortes für die Erkenntnis unserer Fehler und Gebrechen ist, so wird er uns doch nichts nützen, wenn wir uns nicht Mühe geben, dieselben auch abzulegen und mit einem neuen Wandel zu beginnen. Denn der heilige Jakobus belehrt uns, Kap. 1: 23. „So jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Täter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschaut. 24. Denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergißt von Stund an, wie er gestaltet war.“

Aber so wie es hier Jakobus schreibt, sollte es bei uns nicht sein, wenn wir uns im Spiegel des götli-

chen Wortes betrachtet haben. Denn dann sollten wir nicht davon gehen und unseren Zustand wieder vergessen, sondern dann sollten wir das Gehörte auch in die Tat umsetzen.

Wir wollen jetzt das eherne Becken noch von einem weiteren Gesichtspunkt aus betrachten. Wir lesen nämlich im 108. Psalm: „Moab ist mein Waschbecken.“

Unter den großen Kirchenabteilungen ist es besonders die protestantische Landeskirche, wo das reinigende Wort der Predigt zu finden ist. Hier wurde von Anfang an die wahre Lehre von der Versöhnung und Rechtfertigung und des neuen Wandels gefunden. Aber in Moab sehen wir das Waschbecken ohne den Eingang ins Heiligtum. Man bleibt immer bei der Predigt stehen. Anders ist es in der römischen Kirche. Dort ist ein Heiligtum zu finden, aber manchmal fehlt das Waschbecken. (Doch wollen wir nicht übersehen, daß auch hier die Predigt meistens der heiligen Messe vorausgeht.)

Als das Waschbecken ist Moab eine Vorbereitung für Gottes Werk gewesen. Dasselbe konnte fast nur in den Ländern Fuß fassen, wo auch die Reformation Eingang gefunden hat. Und für manches Glied ist die Predigt in der evangelischen Kirche eine Vorbereitung

für Gottes Werk gewesen. Manches Glied wurde zuerst dort erweckt und angefaßt und hat noch etwas gesucht, bis es endlich Gottes Werk gefunden hat.

Noch ein wichtiges Wort wollen wir hier beifügen: In Jes. 1 spricht der HErr eine Mißbilligung und Verwerfung der im Heiligen vollzogenen Dienste aus wegen der Sünden und Ungerechtigkeiten Seines Volkes, und fordert dann dasselbe zu einem rechtschaffenen neuen Wandel und Früchten der Buße auf: „Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von Meinen Augen, laßt ab vom Bösen!“

Hier führt der HErr Sein Volk aus dem Heiligtum in den Vorhof an das Waschbecken zurück. Der gleiche Weg steht auch uns bevor. Wir haben zwar bis jetzt noch Zutritt zum Altar, aber der HErr läßt uns schon seit einer Reihe von Jahren sagen, daß der Altar zugedeckt und unsere bisherigen Gottesdienste aufhören werden. Unsere Stellung wird dann am Waschbecken und ehernen Altar sein. Und hier wird der HErr eine gründliche Reinigung mit uns vornehmen; Er wird - wie der Prophet Maleachi sagt - die Kinder Levi reinigen wie Gold und Silber und hier werden wir auch lernen, was eine völlige und rückhaltlose Hingabe, was ein ganzes Brandopfer ist. Wir wollen uns prüfen, ob der HErr nicht eine gerechte Ursache gegen uns hat, weshalb Er solches tun will,

und ob wir es nicht schon gewagt haben, mit unreinen Händen und unheiligem Wandel ins Heiligtum zu treten.

Das Waschbecken oder eherne Handfaß war mit einem ehernen Fuß versehen und der letztere wird bei der Beschreibung der Geräte der Hütte immer besonders hervorgehoben, 2. Mose 30, 18; 38, 8.

Wir haben gesehen, daß das Handfaß selbst auf das reinigende Wort der Predigt hinweist, durch welches wir zu würdiger Teilnahme an den Gottesdiensten vorbereitet werden und welches durch alle Diener einer Gemeinde, Engel, Priester und Diakonen, verkündigt wird. Der Fuß des Waschbeckens aber ist ein Vorbild von dem Amte des Engels, welcher die Aufgabe hat, den Dienst am Wort in seiner Gemeinde zu leiten, zu beaufsichtigen und in den richtigen Schranken zu halten. Es ist notwendig, daß das reinigende Worte der Predigt, um nicht einseitig zu werden, durch verschiedene Diener ausgerichtet werden muß: Die geistlichen Zustände und Bedürfnisse der einzelnen Glieder werden immer verschiedene und mannigfache sein. Deshalb hat Gott allen Dienst am Wort innerhalb einer Gemeinde, durch wen er auch ausgerichtet werden mag, unter eine Leitung gestellt, unter das Engelamt.

Wenn in einer Gemeinde ein Priester oder Diakon die Predigt (oder Homilie) hält, dann empfängt er zuerst vom Engel einen Segen. Was ist in diesem Segen enthalten oder ausgedrückt? Nicht nur, daß ihm hier geistige Kraft und Gnade gespendet wird zur Ausübung seines jetzt beginnenden Werks, sondern daß er den Auftrag und die Vollmacht hierzu vom Engel empfängt. Es ist die Aufgabe des Engels, den Priestern und Diakonen Unterweisung und Anleitung zum Predigen zu geben, denn ihm wurde bei seiner Konsekration durch den Apostel gesagt:“ Habe acht auf deine Lehre und auf die Lehre aller, die dir untergeben sind.“ Dagegen ist es Pflicht der übrigen Diener, im geistlichen Gehorsam und innerer Übereinstimmung zu dem Engel zu stehen, von dem sie den Segen empfangen.

DER RAUCHALTAR

2. Mose 30, 1 -10

Nachdem wir unsere Abhandlung über den Vorhof und seine Geräte vollendet haben, treten wir ins Heilige ein, wo wir drei Gerätschaften vor uns sehen, den Rauchaltar, den Schaubrottisch und den siebenarmigen Leuchter.

Das wichtigste Stück im Heiligtum und unmittelbar vor dem Eingang ins Allerheiligste war der Rauchaltar. Er war aus Akazienholz angefertigt, aber mit Gold überzogen. Im Heiligen und Allerheiligsten waren die Geräte hauptsächlich aus Gold oder doch mit Gold überzogen, während die des Vorhofs aus Erz waren. Silber finden wir sowohl im Vorhof wie im Heiligen.

Der Vorhof mit seinen Geräten zeigt uns, was unsere Stellung in der Welt, das Heilige aber, was unsere Stellung im Hause Gottes ist; das Allerheiligste endlich weist auf unsere zukünftige Stellung und Bestimmung im Reiche der Herrlichkeit hin.

Der Vorhof mit seinen ehernen Geräten belehrt uns, daß wir zu unserem Wandel in der Welt mit geistlicher Kraft ausgerüstet sein müssen; das Heilige

aber, wo die Dinge aus Gold waren, sagt uns, daß unsere innere Stellung, sowie auch unser Wandel im Hause Gottes der Wahrheit entsprechen muß. Der Verkehr der Glieder untereinander, die Lehre der Kirche, ihre Sakramente, Ämter und Gottesdienste müssen auf Wahrheit beruhen. Das Silber finden wir im Vorhof wie im Heiligen; denn sowohl in der Welt wie im Umgang mit den Brüdern sollen wir die Liebe beweisen.

Der Rauchaltar, welcher von Akazienholz, aber mit Gold überzogen war, ist ein Sinnbild unserer Anbetung. So -sind es sterbliche Menschen - umgeben von Schwachheit und Gebrechlichkeit, aber in der Wahrheit befestigt - welche die Fürbitte auf Erden auszurichten haben. Dieses Bewußtsein seiner eigenen Unwürdigkeit war einst bei Abraham vorhanden, als er für Sodom Fürbitte tat. Er sagte bei jener Gelegenheit: „Ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem HErrn, wiewohl ich Erde und Asche bin“, 1. Mose 18, 27. Wie der ehernen Altar im Vorhof auf unsere Hingabe, so weist der Rauchaltar im Heiligen auf die Pflicht unserer Anbetung und unserer Fürbitte hin.

Die Länge und Breite des Altars war nur eine Elle im Quadrat. Dadurch ist versinnbildlicht, daß die amtliche Fürbitte einer Gemeinde in ihren vollständigen Gottesdiensten nur von einem einzigen Diener,

von dem Engel der Gemeinde dargebracht werden kann. Wir wollen aber diese Auslegung nicht so verstehen, als ob die Pflicht der Fürbitte die übrigen Glieder und Diener nichts angehe. Es ist vielmehr Pflicht der ganzen Gemeinde und jedes einzelnen Gliedes, an der Fürbitte der Kirche vollen Anteil zu nehmen. Aber nur einer, nämlich der Engel der Gemeinde, war berechtigt und verpflichtet, in den früheren großen Morgen- und Abenddiensten die Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen der Priester des Vierfachen Amtes zusammenzufassen und als einen heiligen Weihrauch, eine heilige Fürbitte, amtlich darzubringen.

Der Engel erschien bei dieser Gelegenheit als der Vertreter des HErrn, des alleinigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen. Wenn in den früheren Morgen- und Abendgottesdiensten der Dienst im Unterchor ausgerichtet war, dann trat der Engel mit den Priestern des Vierfachen Amtes in das Heiligtum, d.h. in den Oberchor ein. Der Engel trat dann zuerst an den Altar, um hier aus dem Tabernakel das heilige Sakrament herauszunehmen und auf dem Altar aufzustellen, wie dies heute noch in der heiligen Eucharistie nach der Konsekration geschieht, wobei er ein stilles Gebet darbrachte. Nachdem dies geschehen und auch der Psalmengesang der Gemeinde beendet war, wurden zuerst die Bitten durch den Hirten dar-

gebracht, dann folgten die Gebete durch den Evangelisten, darauf die Fürbitten durch den Ältesten und zuletzt die Danksagungen durch den Propheten.

Wenn die vier Priester ihren Dienst beendet hatten, wurde zuerst der Weihrauch dargebracht, wobei die Gemeinde das Lied sang: „Auf dem goldenen Altare vor Deinem Thron laß das süße Räuchwerk von des Engels Hand aufsteigen für und für; so laß Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir, o HErr, mein Hort und mein Erlöser.“

Nach diesem folgte die Fürbitte durch den Engel, in welcher er als der Vertreter des HErrn die vorangegangenen Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen der vier Priester zusammenfaßte und als einen heiligen und unvermengten Weihrauch dem himmlischen Vater darbrachte. Diese Fürbitte des Engels laßt uns ein wenig näher ansehen. In derselben heißt es: „Erhöre, o allerheiligster HErr und Gott, das Flehen und die Gebete Deines Volkes, die Dir am heutigen Tage in Deiner heiligen Kirche dargebracht

werden. Laß unsere Gebete zu Dir aufsteigen wie Weihrauch und unserer Hände Aufheben sein als das Abendopfer. Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du in Christo Jesu erwählt hast; bewahre

sie vor dem Übel, das in der Welt ist, heilige sie in Deiner Wahrheit, laß Deine Liebe in ihnen offenbar werden; erfülle sie mit Deinem Heiligen Geiste, daß sie eines seien in Dir, o Vater, und in Christo Jesu, Deinem Sohne. Vollende sie in der Hoffnung auf Seine Wiederkunft; schenke ihnen einen völligen Eingang in Sein ewiges Reich und mache sie zu Teilhabern Seiner Herrlichkeit.“

An die Fürbitte des Engels in den früheren größeren Diensten erinnert uns der Stuhl der Fürbitte, welcher hier im Heiligtum noch vorhanden ist, aber leer steht. Der Stuhl der Fürbitte ist im christlichen Heiligtum so recht das symbolische Gegenstück des Rauchaltars.

Die Höhe des Altars war zwei Ellen. Dies ist ein Hinweis, daß der Engel, welcher allein die Fürbitte der Kirche darbringen kann, in seinem Amt von einem Gehilfen unterstützt wird, der in seiner Abwesenheit seine Stelle vertritt. Das gleiche Verhältnis wie bei dem Engel und seinem Gehilfen besteht zwischen Christus und Seiner Kirche selbst. Der HErr Jesus ist der Engel des Bundes, der alleinige Mittler zwischen Gott und den Menschen; Er ist der große Hohepriester nach der Weise Melchisedeks, der in das Allerheiligste des Himmels eingetreten ist, um dort vor dem Thron des Vaters Fürbitte für uns zu tun.

Aber unser HErr hat auf Erden eine Gehilfin, nämlich die Kirche, welche in Seiner Abwesenheit, in Seinem Namen und Auftrag die Gottesdienste ausrichtet und die Fürbitte darbringt, welche das auf Erden tut, was der HErr Jesus selbst im Himmel tut.

Wir finden dieses Verhältnis auch in einer christlichen Familie. Hier ist es der Hausvater, welcher dem Hause vorsteht und mit den Seinen des Morgens und des Abends die Hausandacht hält. Aber was soll geschehen, wenn er einmal verhindert oder abwesend ist? Soll dann der Familiengottesdienst unterbleiben? Dann soll die Hausmutter seine Stelle vertreten und mit der Familie die Hausandacht halten. In der Gegenwart des Mannes aber soll die Frau schweigen.

Der Rauchaltar hatte an seinen Ecken vier vergoldete Hörner. Ein Horn ist ein Symbol von Macht und Stärke. Die vier Hörner weisen hin auf die Fürbitte, welche nicht nur in der Hauptgemeinde selbst, sondern in ihren Filialen dargebracht wird und welche eine wirkliche Macht ausübt und ein Schutz für alle Gläubigen ist. Denn die Filialgemeinden stehen unter der Leitung des Engels der Hauptgemeinde und sind mit derselben eng verbunden, gerade wie die vier Hörner mit dem Altar selbst verbunden waren, obwohl sie über denselben hinausragten.

Wenn nun eine Filialgemeinde, die sich in der gleichen Stadt oder doch in der nächsten Umgebung befindet, wo auch die Hauptgemeinde ihren Sitz hat, so vollständig ausgebaut ist, daß sie selber einen Engel an der Spitze hat mit den Priestern des Vierfachen Amtes, dann wird sie eine Horngemeinde oder einfach ein Horn genannt; sie bleibt aber dennoch unter der Leitung des Engels der Hauptgemeinde. Eine Hauptgemeinde kann nicht mehr als vier Horngemeinden haben, gerade wie der Rauchaltar auch nur vier Hörner hatte. So hat z.B. die Hauptgemeinde in Berlin auch vier Horngemeinden; in Süddeutschland dagegen hat keine einzige Gemeinde ein Horn, sondern nur Filialen.

An dem früheren Siebengemeindetag und dann später am 4. Dienstag kamen die Engel der Horngemeinden zur Feier der heiligen Eucharistie in der Hauptgemeinde zusammen, ähnlich wie einst die sieben Gemeinden in London in der dortigen Zentralkirche sich versammelten. Der Siebengemeindetag hat schon nach dem Tode des letzten Apostels im Jahre 1901 aufgehört. Dann ist zum Gedächtnis desselben der 4. Dienstag getreten; aber auch dieser mußte etwa 12 Jahre später wieder aufhören, als der erste von den sieben Engeln der sieben Gemeinden entschlafen war.

Hier möchte ich - namentlich zur Belehrung für die jüngeren Glieder - noch einige Worte über den Siebengemeindetag beifügen. Wie sich die älteren Glieder noch erinnern werden, wurde an jedem 4. Sonntag durch den Diakonen die Ankündigung gemacht: „Am nächsten Dienstag feiern wir die heilige Eucharistie in Gemeinschaft mit den sieben Gemeinden in London.“ Der 4. Dienstag war also der Siebengemeindetag. An diesem Tage kamen einst alle sieben Gemeinden in London zur Feier der heiligen Eucharistie in der Zentralkirche zusammen. Aber die heiligen Eucharistie wurde bei dieser Gelegenheit nicht von einem Engel, sondern von einem Apostel oder seinem Coadjutor gehalten, während die sieben Engel der sieben Gemeinden als Assistenten zugegen waren. Bei der heiligen Kommunion wurde das heilige Brot von den fünf Häuptern der Evangelisten und der heilige Kelch von den sieben Engeln ausgeteilt. Die Epistel des Siebengemeindetags war aus Hebr. 12 entnommen, in welchem es u. a. heißt: „Noch einmal will Ich bewegen nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel“. Das Evangelium dieses Tages aber war das 17. Kap. des Evangeliums Johannis oder das hohepriesterliche Gebet, in welchem der HErr wiederholt um die Einheit Seiner Kirche bittet.

20. „Ich bitte für die, so durch ihr Wort an Mich glauben werden“,

21. auf daß sie alle eines seien, gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir; daß auch sie in Uns eines seien, auf daß die Welt glaube, Du habest Mich gesandt.“

Am Schluß der heiligen Eucharistie bei der Versammlung der sieben Gemeinden in London wurden die 7 Sendschreiben in der Offenbarung durch die 7 Engel vorgelesen, und zwar hatte ein jeder der 7 Engel das besondere Sendschreiben zu lesen, welches dem Charakter und Zustand seiner eigenen Gemeinde entsprach.

Der Dienst für die Versammlung der 7 Gemeinden ist aufgezeichnet in unserer Liturgie, größeres Format S. 382. Wie es dort in der Anmerkung unten heißt, konnte die vollständige Ausführung dieses Dienstes nur in der Versammlung der 7 Gemeinden in der Zentralkirche in London stattfinden. In anderen Gemeinden wurden bei dieser Feier nur die in unserer Liturgie angegebenen Stücke, welche dem vollständigen Ritual entnommen sind, eingefügt.

Der Tag der Versammlung der 7 Gemeinden war einst ein Zeugnis für die ganze Christenheit, daß der HErr angefangen hatte, Sein Volk zur Einheit zurückzuführen und daß Er auch einen Mittelpunkt für die wahre Einheit gegeben hatte, nämlich die 7 Gemein-

den in London, welche selbst durch die rechte Hand Jesu, d.h. durch Seine Apostel, zusammengehalten wurden. Deshalb wurde am Tage der Versammlung der 7 Gemeinden die heilige Eucharistie nicht durch einen Engel, sondern durch einen der 12 Apostel gefeiert. Die übrigen Gemeinden unter Aposteln feierten an diesem Tage die heilige Eucharistie in Gemeinschaft mit den 7 Gemeinden in London, zum Zeichen und Beweis, daß sie in der wahren Einheit mit der ganzen Kirche stehen.

Von der Wichtigkeit und Bedeutung des Siebengemeindetags legen uns die Epistel, ganz besonders aber das Evangelium, sowie die übrigen Zusätze dieses Dienstes in unserer Liturgie ein beredtes Zeugnis ab. Durch die Epistel dieses Tages wurden wir ganz besonders an die Erhabenheit und himmlische Stellung der Kirche erinnert.

22. „Ihr seid gekommen“, so heißt es dort, „zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel.“

23. „Und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten.“

24. „Und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels.“

Das Epistellied war aus dem 48. Psalm entnommen: „Groß ist der HErr und hochberühmt in der Stadt unsres Gottes auf Seinem heiligen Berge.“

Dann folgte das heilige Evangelium nach St. Johannis 17, nämlich das hohepriesterliche Gebet, in welchem der HErr Jesus - wie wir bereits gesehen - besonders um die Einheit Seiner Kirche gebetet hat.

Im Opfergebet erfolgte ein wichtiger Zusatz: „Insonderheit gedenken wir der Versammlung der 7 Gemeinden in London, die jetzt nach Deinem Befehl vereinigt sind als Sinnbild der Einheit Deiner heiligen Kirche in der ganzen Welt. O HErr, wir bitten Dich, verherrliche Deinen Namen in der Mitte Deines Volkes und fülle es mit der Freude Deines Heiles, mit dem Trost Deines Friedens und mit der Kraft Deines Heiligen Geistes. Laß Deine Salbung auf alle Deine Kinder herabfließen, damit sie Deine heilige Lehre willig aufnehmen. Laß Deine Liebe sich in ihre Herzen ergießen, damit sie im Glauben erbaut werden. Laß Deine mannigfaltige Gnade ihnen gespendet werden durch alle Ordnungen Deines Hauses, auf daß sie vollkommen seien und keinen Mangel haben. Laß sie immer-

dar befestigt werden mit Deinem lebendig machenden Geiste. Laß, sie heilig gemacht in ihrem ganzen Wesen, untadelig behalten werden auf die Zukunft unseres HErrn Jesu Christi.“

Der Siebengemeindetag hat seine Grundlage und seinen Ausgangspunkt vom Dienstag, den 14. Juli des Jahres 1835, an welchem Tag die sieben Gemeinden in London nach göttlichem Befehl in der dortigen Zentralkirche sich versammelt hatten und wo in ihrer Mitte dann die 12 Apostel ausgesondert wurden. Dieser Tag wurde einst durch das Fest des Neumonds vorgebildet, dem wir manchmal im Alten Testament begegnen. So heißt es z.B. im 81. Psalm: „Blaset im Neumond die Posaunen, im Vollmond am Tage unsres Festes; denn solches ist eine Weise in Israel und ein Recht des Gottes Jakobs.“

Als im Jahre 1901 der letzte Apostel starb, da mußte auch der Siebengemeindetag wegfallen und an seine Stelle ist der 4. Dienstag getreten. Als aber etwa 12 Jahre später auch einer der sieben Engel in London starb, hat auch die Feier des 4. Dienstag aufgehört. Es ist ein bedenkliches Zeichen, daß der frühere Siebengemeindetag in unserer Mitte so ganz und gar in Vergessenheit geraten ist.

Nun wollen wir aber zu unserem eigentlichen Gegenstand wieder zurückkehren. Wir haben gesehen, daß die 4 Hörner des Rauchaltars Vorbilder von Horngemeinden sind, welche wir aber von Filialen unterscheiden müssen. Um den Altar her mußte Moses rings einen goldenen Kranz machen. Ein Kranz ist der Ausdruck eines Schmukkes, einer Zierde. Der goldene Kranz um den Rauchaltar zeigt uns die himmlische Erhabenheit unserer liturgischen Gottesdienste; er belehrt uns, daß die Darbringung der Fürbitte der höchste Schmuck des Engels mit seiner Gemeinde ist. Die Darbringung der Anbetung und Fürbitte ist für eine Gemeinde nicht nur eine heilige Pflicht, sondern ein himmlisches Vorrecht, eine himmlische Würde. „Betet an den HErrn in heiligem Schmuck“, singt der Psalmist. Die Stellung der Diener und Glieder in dieser Welt ist nicht mit Ehre und Ansehen verbunden.

Hier ist das Gegenteil der Fall. Wir müssen von den Leuten um uns her Verachtung, Verkennung und Geringschätzung erfahren. Auch sollen wir in dieser Welt nicht nach Ehre und Ansehen streben. Dagegen dürfen wir die Ausrichtung der Anbetung als eine auf uns gelegte Würde und Ehre betrachten, der nichts in dieser Welt gleichen kann. Die himmlische Würde der Anbetung kommt bei unsern Gottesdiensten auch äußerlich zum Ausdruck. Die Gewänder der Diener, der Mantel des Engels, das Heiligtum mit dem Altar,

früher die Darbringung des Weihrauchs, in dieser Gemeinde (Stuttgart) auch der siebenarmige Leuchter, welcher in den Morgen- und Abendgottesdiensten angezündet wurde, überhaupt die Feierlichkeit des ganzen Dienstes - alles dies sind Dinge, welche uns die Würde und die Erhabenheit unserer Anbetung tief in Herz und Gemüt einprägen.

Es ist daher auch die Pflicht eines jeden Gliedes, alles zu unterlassen, was die Würde und Erhabenheit unserer Gottesdienste herabwürdigen könnte. Wenn wir ins Haus Gottes eintreten, dann gelten auch für uns die Worte: „Zieh deine Schuhe aus, denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land.“ Das Bewußtsein, an der Stätte der Anbetung zu sein, muß die Glieder mit Ehrfurcht und heiliger Scheu erfüllen und sie sollen es auch äußerlich durch Ehrfurcht, würdiges Benehmen, sowie durch anständige Kleidung, die aber nicht der Hoffart und Eitelkeit dient, zum Ausdruck bringen.

Zu dem Altar gehörten ferner zwei vergoldete Stangen, welche in je zwei goldene Ringe am Altar gesteckt wurden und in den Ringen bleiben mußten, so daß der Altar stets bereit war, fortgetragen zu werden.

Die zwei vergoldeten Stangen weisen hin auf das Amt der Apostel und Propheten, durch welche die

Gottesdienste einer Gemeinde eingeführt und aufrecht erhalten werden, weshalb auch die Darbringung der kirchlichen Fürbitte von der Unterstützung dieser Ämter abhängt. Wie die zwei Stangen stets in den vier Ringen bleiben mußten, so müssen die Priester und mit ihnen das ganze Volk jederzeit bereit sein, die Pflichten der Anbetung und der Fürbitte auszurichten.

Auf dem Altar wurde zweimal das Tages Weihrauch verbrannt, des Morgens und des Abends. „Aaron soll darauf räuchern gutes Räuchwerk alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet. Desgleichen, wenn er die Lampen anzündet gegen Abend, soll er solch Räuchwerk räuchern. Das soll das tägliche Rauchopfer sein vor dem HErrn bei euren Nachkommen“, 2. Mose 30, 7-8.

So wurde in den vorigen Tagen von dem Engel mit den Priestern des Vierfachen Amtes morgens und abends die Fürbitte dargebracht. Der Weihrauch selbst war aus viererlei Spezereien zusammengesetzt, aus Stakte, Balsam, Galbanum und reinem Weihrauch. Diese vier Teile des Weihrauchs versinnbildeten die vier Arten des Gebets: Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung. Wenn wir unsere Liturgie zur Hand nehmen und die früheren Morgen- und Abenddienste betrachten, S. 34 u. 52, dann werden wir finden, daß

dort zuerst die Bitten durch den Hirten dargebracht wurden, dann kamen die Gebete durch den Evangelisten, dann die Fürbitten durch die Ältesten und endlich die Danksagung durch den Propheten. Wenn dann die vier Priester ihr Werk beendet hatten, dann faßte der Engel, als der Repräsentant oder Vertreter des HErrn diese vier Arten von Geboten zusammen und brachte die seinem Amt eigentümliche katholische und allumfassende Fürbitte dar. Die Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen, welche die Priester des Vierfachen Amtes darbrachten, entsprechen den einzelnen Bestandteilen des Weihrauchs. Die Fürbitte des Engels aber gleicht dem vollkommenen Weihrauch, welcher nicht mehr in seine vier Bestandteile abgesondert, sondern als eine Masse vereinigt und vermengt, täglich von Aaron auf dem Rauchaltar dargebracht werden mußte.

Bezüglich des Rauchaltars bestand noch die besondere göttliche Vorschrift: „Aaron soll auf seinen Hörnern versöhnen einmal im Jahr mit dem Blut des Sündopfers zur Versöhnung. Solche Versöhnung soll jährlich einmal geschehen bei euren Nachkommen; denn das ist dem HErrn ein Allerheiligstes.“

Der Rauchaltar hatte also auch eine Versöhnung, eine Entsündigung nötig, welche jährlich einmal zu geschehen hatte, nämlich am großen Versöhnungs-

tag, wenn der Hohepriester mit dem Sündopfer ins Allerheiligste ging und dort den Gnadenstuhl besprengte.

Über diese Handlung lesen wir im 3. Buch Mose Kap. 16,18-19 noch Näheres. „Und wenn er herausgeht“ (d. h. aus dem Allerheiligsten) „zum Altar, der vor dem HErrn steht, soll er ihn versöhnen und soll des Bluts vom Farren und vom Bock nehmen und auf des Altars Hörner tun; 19. und soll mit seinem Finger vom Blut darauf sprengen siebenmal und ihn reinigen und heiligen von der Unreinigkeit der Kinder Israel.“

Was aber geht aus dieser göttlichen Vorschrift für uns hervor? Daß wir in den kommenden Tagen der Buße und Demütigung, um ins Reich Gottes einzugehen, eine Entsündigung nicht allein unseres Wandels, sondern auch unserer Gottesdienste nötig haben. Es ist ein Zeugnis, daß wir schon manchmal mit unreinem Herzen und unheiligen Lippen vor Gott gestanden sind. „Wir haben Deinen heiligen Namen verneht und Dein Heiligtum entweiht“, so müssen wir jetzt schon vor Gott bekennen. Über diesen für uns kommenden großen Buß- und Versöhnungstag haben uns die Apostel nicht in Unwissenheit gelassen. Der Apostel Carlyle schreibt darüber wörtlich folgendes:

„Wie wir aber durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen, so müssen wir uns zuvor einer durchdringenden Reinigung unterwerfen. Eine neue Beschneidung erwartet uns bei dem Eingang in das verheißene Land. Es ist nicht genug, daß wir gerüstet und geschmückt sind. Wir müssen allen Mißbrauch unserer Waffenrüstung und unseres Schmuckes, den Widerspruch unseres Wandels gegen unsere Sendung bereuen und müssen das alles gründlich hinwegtun, die Sünden aller Stufen und aller Arten des Amtes, die Vermengung des Fleisches mit allen unseren Gaben, die Sünden aller unserer Gebete, die Sünden, die nicht durch Privatbeichte bedeckt, sondern für eine schließliche Reinigung noch aufbewahrt sind, die Sünden der heiligsten Dinge müssen ausgeforscht und getilgt werden, das ganze Werk muß durch Feuer geprüft werden. Das wird der große Tag des Gedächtnisses sein, das endgültige Zerreißen der Herzen, die schließliche Besprengung der ganzen Kirche mit dem Blute des Lammes. Die jetzige Geduld Gottes mit unseren Versündigungen beruht auf der Voraussicht dieser großen Reinigung, wie auch die Rabbinen sagen, daß der Versöhnungstag für den Bußfertigen zum voraus Versöhnung wirke“ (Vorbilder im 3. Buch Mose, S. 79 und 80).

DER SCHAUBROTTISCH

2. Mose 25,23-30

Derselbe war ebenfalls, wie der Rauchaltar, von Akazienholz angefertigt und mit Gold überzogen. Seine Länge betrug zwei Ellen, seine Höhe eine Elle und seine Breite $1\frac{1}{2}$ Ellen. Der Schaubrottisch war mit einem goldenen Kranz umgeben und außerdem oben mit einer Leiste, welche selber mit einem Kranze versehen war. An seinen 4 Ecken oberhalb der Füße hatte er 4 goldene Ringe, wozu zwei vergoldete Stangen aus Akazienholz gehörten, welche in die Ringe getan wurden und darin bleiben mußten. Zu dem Schaubrottisch gehörten noch 4 Arten von Gefäßen, nämlich Kannen und Schalen, Schüsseln und Löffel, welche aus feinem Golde gemacht waren. Auf dem Tische selbst mußten allezeit die Schaubrote liegen.

Wie der Rauchaltar auf unsere Anbetung, so weist der Schaubrottisch auf die heilige Kommunion, auf das Sakrament des heiligen Altars hin. Beide Gnadenmittel, unsere Anbetung und unsere Kommunion, finden wir in der Kirche in einem Gottesdienst vereinigt, nämlich in der heiligen Eucharistie, und von der letzteren sind die beiden andern wichtigsten Gottesdienste, der große Morgen- und Abenddienst, abgeleitet.

Die Höhe des Tisches von einer Elle bezieht sich auf den Engel der Gemeinde, der allein den unmittelbaren Auftrag von den Aposteln empfangen hat, das Brot des Lebens in seiner Gemeinde zu spenden. Es haben zwar auch die Priester in ihrer Ordination die Vollmacht empfangen, die heilige Eucharistie zu feiern und die heilige Kommunion zu spenden, aber sie müssen von dem Engel, unter dem sie dienen, noch besonders dazu beauftragt sein. Bei der Ordination der Priester übergibt der Apostel einem jeden die Patene mit dem Brot und den Kelch mit dem Wein und spricht zu ihm:

„Empfange die Macht, das Opfer, das Christus in Seiner Kirche eingesetzt hat, zu opfern und die Gebete und Opfergaben Seines Volkes darzubringen!“ (2. Teil, S. 104.)

Wenn daher ein Priester die heilige Eucharistie feiert, so tut er dies:

1. Weil er von den Aposteln dazu ordiniert ist.
2. Weil er von dem Engel den Auftrag erhalten hat. Die Länge des Tisches betrug zwei Ellen. Dies ist in erster Linie ein Hinweis auf die doppelte Natur unseres Herrn, denn Gott und Mensch ist ein Christus.

Die Länge des Tisches von zwei Ellen war der 5. Teil von der Breite der Stiftshütte. Damit ist auch angedeutet, daß der Mensch zum Empfang des heiligen Sakraments zuvor durch das Evangelistenamt gereinigt und belehrt und dazu vorbereitet werden muß. Denn wie uns die 5 Pfeiler am Eingang der Hütte und die 60 Säulen des Vorhofs sagen, weist die Zahl 5 auf das Evangelistenamt hin.

Als wir einst zu Gottes Werk kamen, wurden wir durch das Evangelistenamt nicht nur über die Grundwahrheiten des christlichen Glaubens und die Ratschlüsse Gottes unterrichtet, sondern wir wurden auch zur Teilnahme an der heiligen Kommunion vorbereitet und gereinigt. Und zwar genügte für viele unter uns das reinigende Wort noch nicht, sondern sie hatten noch eine besondere Absolution nötig.

Die Breite des Tisches von $11/2$ Ellen entspricht - wie uns ein Apostel gelehrt hat - der Hirtenliebe, mit welcher alles verrichtet werden sollte (Carlyle, die mosaische Stiftshütte S.34).

Die Zahl $11/2$ ist ein Hinweis auf den Menschen, welcher seine Sorgen und Anliegen nicht allein auf sich beschränkt, sondern der auch an dem Wohl und Weh des Bruders Anteil nimmt, der nicht nur auf das Seine sieht, sondern auch auf das, was des andern

ist. Von denen, die zu dem heiligen Abendmahl gehen, erwartet der HErr nicht nur, daß sie von ihren vorigen Sünden gereinigt sind, sondern auch, daß sie in der Liebe zu allen Menschen stehen. (Frage 31.)

In der ersten Christenheit gaben sich die Glieder unmittelbar vor der heiligen Kommunion den Friedenskuß, den heiligen Kuß, den der Apostel mehrere Male erwähnt, Röm. 16,16; 2. Kor. 13,12; 1. Petr. 5,14; und zwar die Männer unter sich, ebenso auch die Frauen. Das war das äußere Zeichen ihrer innigen Liebe und Gemeinschaft untereinander. An die Stelle des Friedenskusses ist nun der Friedensgruß durch den Celebranten getreten, durch den dasselbe zum Ausdruck kommt.

Die goldene Leiste um den Schaubrottisch entspricht dem Amte des Engelgehilfen und der goldene Kranz weist auf die Zierde des geistlichen Vortrags, nämlich auf die Homilie, womit die heiligen Handlung begleitet wird.

Zu dem Schaubrottisch gehörten viererlei Arten von Gefäßen, nämlich - wie vorerwähnt - Schüsseln, Löffel, Kannen und Schalen (oder Becher). Mit Gefäßen wurden oft und viel auch die Menschen verglichen. Der Apostel Paulus redet in Röm. 9, 22 von Gefäßen des Zorns, welche Gott mit Geduld getragen

hat, und dann im nächsten Vers von Gefäßen der Barmherzigkeit, die Er zur Herrlichkeit bereitet hat. Diese 4 Gefäße nun, welche ihre Verwendung im Heiligtum am Schaubrottisch fanden, sind ein Hinweis auf die Priester des Vierfachen Amtes, welche unter dem Engel berechtigt sind, das heilige Sakrament zu feiern und das Opfer der Kirche darzubringen. Sie sind Gefäße der Barmherzigkeit in der Hand des HErrn, durch welche Er Seiner Gemeinde geistliche Segnungen und Wohltaten spenden will. Vor allem aber das heilige Brot des ewigen Lebens und den Kelch des ewigen Heils. Weitere Symbole des Vierfachen Amtes sind auch die 4 Füße des Schaubrottisches, sowie die 4 Ringe desselben.

An den Gefäßen des Schaubrottisches können wir aber noch etwas Weiteres ersehen. Einige derselben, nämlich Kannen und Becher, konnten nur zu Aufbewahrung der Trankopfer, aber nicht für die Schaubrote eine Verwendung finden. Daraus müssen wir schließen, daß neben den Schaubrotten auch der Wein des Trankopfers auf oder neben dem Schaubrottisch aufbewahrt wurde. Somit waren im israelitischen Heiligtum die beiden sichtbaren Elemente des Leibes und Blutes Christi, Brot und Wein, vorbildlich vorhanden.

Die beiden Stangen, mit welchen der Tisch getragen wurde, weisen wie beim Rauchaltar auf das apostolische und prophetische Amt hin, durch welches die heilige Eucharistie in einer Gemeinde eingeführt wurde.

Auf dem Schaubrottisch mußten beständig Schaubrote liegen; an jedem Sabbath wurden die alten Brote weggenommen und von den Priestern verzehrt und die neuen Brote aufgelegt. Die Schaubrote lagen somit sieben Tage lang, von einem Sabbath bis zum andern, auf dem Schaubrottisch.

Aus diesem Vorbilde können wir nun ersehen, daß das Sakrament des Altars einen doppelten Zweck hat. Es dient erstens zur geistlichen Speise für die Gläubigen, zweitens aber soll es im christlichen Heiligtum beständig auf dem Altar aufbewahrt werden, gerade wie die Schaubrote der Stiftshütte beständig auf dem Schaubrottisch liegen mußten. Und ebenso wie die Schaubrote an jedem Sabbath erneuert wurden, so wird in der christlichen Kirche an jedem Sonntag das heilige Sakrament konsekriert nicht nur, um sofort von der Gemeinde verzehrt zu werden, sondern auch deshalb, um eine ganze Woche lang im Tabernakel auf dem Altar aufbewahrt zu werden. Nach dem Schlußgebet vor der Kommunion sondert der Celebrant einen Teil des Sakraments ab und stellt es in

den Tabernakel, wo es eine ganze Woche lang bleibt. Das Übrige aber läßt er auf dem Altar, weil es gleich nachher von der Gemeinde in der heiligen Kommunion verzehrt werden soll. Während der Celebrant mit dieser Absonderung und Zubereitung des Sakraments beschäftigt ist, singt die Gemeinde ein passendes Lied, z. B. „O Lamm Gottes, unschuldig...“ oder „O HErr, ich bin nicht würdig...“ oder ein ähnliches.

Zu welchem Zweck, so wollen wir jetzt weiter fragen, wird das heilige Sakrament von einer Woche zur andern auf dem Altar aufbewahrt? Es dient zu verschiedenen Zwecken.

1. Erstens ist es zur Krankenkommunion bestimmt. Die Kranken der Gemeinde, welche nicht im Hause Gottes erscheinen können, haben die Kommunion ebenso nötig wie die anderen Glieder, vielleicht noch nötiger. Aber wenn sie dieselbe empfangen, dann sollen sie von dem Brot essen, und von dem Kelch trinken, wovon auch die ganze Gemeinde gegessen und getrunken hat. Dadurch werden sie nicht nur in der Gemeinschaft mit dem HErrn erhalten, sondern auch in der Gemeinschaft mit der Gemeinde. Wie die ganze Kirche der Leib Christi ist, so bildet jede einzelne Gemeinde für sich einen besonderen Leib, welcher durch die

heilige Kommunion zusammengehalten und verbunden wird - wie auch der Apostel Paulus lehrt: „Denn ein Brot ist's, so sind viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brotes teilhaftig sind“, 1. Kor. 10, 17. Wenn daher die Kranken die Kommunion von dem Altar der Gemeinde empfangen, so wird dadurch ihre Gemeinschaft mit der Gemeinde erhalten und befestigt. Stehen sie aber in der Gemeinschaft der Gemeinde, so stehen sie auch in der Gemeinschaft mit der ganzen Kirche.

2. Durch das auf dem Altar aufbewahrte Sakrament empfängt das Kirchengebäude seine Weihe und Heiligung. Wir nennen die Kirche das Haus des HERRn, und zwar nicht nur deshalb, weil hier Sein Wort verkündigt oder weil hier Seine Anbetung dargebracht wird, sondern deshalb, weil Er hier beständig im Sakrament des Altars gegenwärtig ist. Wenn wir in das Haus des HERRn eintreten oder auch, wenn wir es verlassen, pflegen wir uns gegen den Altar hin zu verneigen. Warum tun wir das? Wem gilt diese ehrfurchtsvolle Verneigung? Wir verneigen uns vor dem HERRn, den wir in dem vor uns auf dem Altar liegenden Sakrament gegenwärtig wissen. Wir legen aber dem Sakrament selbst keine abgöttische Verehrung

und Anbetung bei. Nicht die sichtbaren Dinge beten wir an, sondern Ihn, den Unsichtbaren, der aber unter der Hülle dieser irdischen Dinge gegenwärtig ist. Von der Gegenwart Christi im Sakrament des Altars ist das Licht in der Altarlampe ein Symbol und Zeugnis. Wenn wir die Sakramentslampe brennen sehen, dann wissen wir, daß im Tabernakel des Altars der Leib und das Blut Christi in der Gestalt von Brot und Wein vorhanden ist. Die Sakramentslampe ist mit dem Sakrament selbst unzertrennlich verbunden. Wird z. B. am Sonntag vormittag nach den Vormittagsgebeten das Sakrament vom Altar entfernt, dann wird auch das Licht weggetragen und neben demselben in der Sakristei aufgestellt. Wenn dann in der heiligen Eucharistie die neuen Elemente konsekriert sind, dann wird auch wiederum die Altarlampe angezündet. Ganz so verhält es sich auch bei den wichtigen Diensten in der Karwoche. Am Gründonnerstag, wo die heilige Eucharistie ausnahmsweise am Nachmittag gefeiert wird, wird nach der Kommunion der 2. Psalm gesungen. Während dieses Psalmengesangs wird das heilige Sakrament in die Sakristei getragen und gleichzeitig wird auch das Licht entfernt und neben dem Sakrament aufgestellt. Wenn wir dann am Karfreitag das

Haus Gottes betreten, dann sehen wir im Heiligtum kein Licht brennen, während der Altar mit einem schwarzen Flor verhüllt ist.

3. Das Sakrament des Altars wurde in früheren Tagen auch zum Zwecke der Morgenkommunion aufbewahrt. Die Kommunion nach dem Morgendienst konnte aber nur in solchen Gemeinden stattfinden, in welchen auch die Fürbitte eingeführt war.

Am Schlusse des Morgendienstes ging der Engel oder der Älteste zu dem Altar und nahm von dem im Tabernakel aufbewahrten Brot und ein soviel heraus, als zur Kommunion für die Anwesenden nötig war. Das Übrige stellte er wieder in den Schrein zurück. Dann begann der Dienst mit dem vorgeschriebenen Spruch: „Gelobet sei die Herrlichkeit des HERRN von Seiner heiligen Stätte aus!“ oder „Ehre sei Gott in der Höhe!“, dem das „Ehre sei dem Vater!“ folgte.

Dann folgten die Kollekten, dann die Epistel und das Evangelium des vorhergegangenen Sonntags, dann ein besonderes Gebet und dann folgte die Ausspendung der Kommunion, beginnend wie gewöhnlich mit den Worten:

„Christus, unser Passahlamm, ist für uns geopfert“ usw. Wer an der Morgenkommunion Anteil genommen hatte, der sollte bei einer an demselben Tage gefeierten Eucharistie nicht mehr kommunizieren; denn zweimal an einem Tag soll niemand die Kommunion empfangen.

4. Das heilige Sakrament wird bis zum heutigen Tag auch zum Zwecke der Nachmittagskommunion aufbewahrt. An der letzteren sollen aber nur die Glieder teilnehmen, welche verhindert waren, des Vormittags zu kommen, wie dies bei manchen Dienstboten der Fall ist. Die Nachmittagskommunion findet in der Regel alle 4 Wochen Sonntag nachmittags um 3 Uhr statt und ist stets mit den Nachmittagsgebeten verbunden. Wir finden diesen Dienst aufgezeichnet in der Liturgie S. 39. Derselbe wird durch den Priester, welcher am Eingang des Heiligtums steht, mit einer wichtigen und bedeutungsvollen Ansprache eingeleitet. In derselben heißt es: „Ihr habt nun vor Augen das Brot, welches in der Kirche Gottes gebrochen, und den Kelch, der daselbst gesegnet worden und wovon der Apostel sagt, daß sie die Gemeinschaft des Leibes und des Blutes Jesu Christi sind. Der allmächtige Gott, der in Seiner Huld und Gnade den Bedürfnissen Seiner

Kinder stets entgegenkommt, hat diesen heiligen Dienst angeordnet, auf daß ihr, die ihr des Vormittags verhindert worden, euch Seinem heiligen Tische zu nahen, aber in dem Verlangen eures Herzens und in der Einheit des Heiligen Geistes gegenwärtig waret, als Schafe der Herde Jesu Christi und treue Glieder dieser Gemeinde, jetzt den Segen der Teilnahme an diesem heiligen Mahle empfanget. Dann geht die Ansprache zu einer ernstern Ermahnung über, eingedenk zu sein der heiligen Handlung, die in dem heutigen Gottesdienste ist vollzogen worden.

Dann heißt es weiter unten: „Dieses Brotes und dieses Kelches sind eure Brüder teilhaftig geworden; mit diesem Fleisch und diesem Blute des Menschensohnes sind sie

gespeist und getränkt worden. Und nun im Namen Gottes und unseres HErrn Jesu Christi lade ich euch ein, die ihr mit ihnen eins seid in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes, herbeizukommen und dieses heilige Mahl zu genießen.“

Zuletzt werden die Anwesenden noch ermahnt, sich vor dem allmächtigen Gott zu de-

mütigen, sich ganz auf Seine Barmherzigkeit zu verlassen, Seine Vergebung zu suchen und Ihm ihre Sünden zu bekennen.

Darauf folgt das für die heilige Eucharistie vorgeschriebene Sündenbekenntnis samt der Absolution; dann die für den Tag bestimmte Kollekte, Epistel und Evangelium; dann wird wie in der heiligen Eucharistie von allen Anwesenden das nizänische Glaubensbekenntnis gesprochen, worauf der Priester an den Altar tritt und die Hülle von den Gefäßen wegnimmt und das wichtige Gebet spricht.

Nach diesem Gebet folgt die Ausspendung der heiligen Kommunion nach der für den Morgen bestimmten Form, anhebend mit dem Spruche: „Christus, unser Passahlamm, ist für uns geopfert.“

Nach dem Gebet nach der Kommunion wird nur das „Ehre sei dem Vater!“ gesungen und der ganze Dienst mit dem Segen abgeschlossen.

5. Das Sakrament des Altars wurde endlich zu dem Zweck aufbewahrt, um die feierliche Anbetung der Kirche zu begleiten und zu unter-

stützen. Auf diesen Gebrauch ist schon im Vorbilde der Stiftshütte hingewiesen. Mose mußte auf die Schaubrote reinen Weihrauch legen, daß er sei zum Gedächtnis, ein Feuer dem HErrn, 3. Mose 24, 7. Durch diese mosaische Vorschrift werden wir aber belehrt, daß das Sakrament des Altars mit der feierlichen Anbetung der Kirche verbunden werden soll.

Die Benützung des Altarsakraments zur Unterstützung der liturgischen Anbetung findet statt in der heiligen Eucharistie, sowie früher bei den großen Morgen- und Abenddiensten.

Wenn die heilige Eucharistie konsekriert ist, dann stellt der Celebrant beide Elemente, Brot und Wein, in einer Richtung hintereinander, zum Zeugnis, daß - obwohl zwei Elemente - doch nur ein Sakrament, ein Opfer vor Gott auf dem Altar gegenwärtig ist. Dann spricht er stehend das Opfergebet. In demselben wird das Sakrament als Opfer bezeichnet und als solches dem himmlischen Vater dargebracht; denn wir sprechen in demselben u. a.: „Und also bringen wir Dir dar dieses vernünftige und unblutige Opfer, welches Du in Deiner Kirche

verordnet hast, das heilige Brot des ewigen Lebens und den Kelch des ewigen Heils.“

Diese Lehre und Praxis, bei der das heilige Sakrament als Opfer betrachtet wird, finden wir schon in der ersten Kirche. Die Kirchenväter nannten das Sakrament des Altars, sowie den Gottesdienst selbst, in dem es gefeiert wurde, Eucharistie, d. h. Lob- und Dankopfer. Wenn wir das eucharistische Opfer dem Vater darstellen, berufen wir uns dabei auf jenes Opfer, welches vollgültig, genugsam und vollkommen, einmal für immer für die Sünden der ganzen Welt einst am Kreuze dargebracht worden ist. Wir unterscheiden hier das eucharistische Opfer (welches doch selbst sakramental der Leib und das Blut Christi ist), von jenem Opfer, welches Er am Kreuze dargebracht hat. Das Opfer der Eucharistie wird daher im Opfergebet als ein vernünftiges und unblutiges bezeichnet.

Wenn wir im Opfergebet die geweihten Elemente Brot und Wein als unser Opfer dem Vater darstellen, dann machen wir damit nicht das Opfer der Eucharistie selbst vor dem Vater geltend. Wir glauben nicht, daß dasselbe dem Opfer Christi am Kreuz etwas zusetzen könnte.

Wir erwarten durch das eucharistische Opfer keine andern Segnungen und Wohltaten als dieselben, welche Christus am Stamme des Kreuzes für uns erworben hat. Aber wir glauben, daß unser Gebet, wenn dieses Opfer dem Vater dargestellt wird, eine größere Macht hat, als bei anderen Gelegenheiten. Wir glauben, daß sich der himmlische Vater, wenn wir Ihm dieses Opfer auf dem Altar darstellen, tiefer zu uns herabläßt und mehr erbitten läßt als ohne dasselbe.

Im Briefe an die Hebräer lesen wir, daß der HErr Jesus sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe und ein Hoherpriester geworden ist nach der Weise Melchisedeks und daß Er als solcher Fürbitte für uns tut.

„Er lebet immerdar und bittet für sie“, Hebr. 7, 25. „Welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns“, Röm. 8, 34.

„Er ist der alleinige Mittler zwischen Gott und den Menschen“, 1. Tim. 2, 5.

Bei Seiner Fürbitte aber macht der HErr Jesus Sein Opfer geltend, denn Er erscheint im

Himmel als das Lamm, wie es erwürgt wäre. Er stellt bei Seiner Fürbitte im Himmel als unser großer Hoherpriester Sein am Kreuze vollbrachtes Opfer dem Vater dar.

Dieses Sein Opfer am Kreuz machen auch wir auf Erden geltend, wenn wir bei unserer Fürbitte das heilige Sakrament dem Vater darbringen. Nicht von dem Opfer, welches wir auf dem Altar darstellen, leiten wir die Erhöhung unserer Gebete ab, sondern von dem, wovon dieses ein Hinweis und Zeugnis ist. Durch das eucharistische Opfer der Kirche wird das allein gültige Opfer Christi am Kreuz nicht verdunkelt oder gar beseitigt, sondern hervorgehoben und geltend gemacht. Wir haben nichts auf Erden, womit wir uns wirksamer auf das Opfer Christi berufen und dasselbe für uns geltend machen können.

Bei welcher Gelegenheit und bei welchen Gebeten stellt die Kirche nun das heilige Sakrament als ihr Opfer dem Vater dar?

Das ist der Fall einmal in der heiligen Eucharistie nach der Konsekration bei dem Opfergebet, bei den Gedächtnisgebeten für die Lebenden und die Ent-

schlafenen und bei dem Schlußgebet vor der Kommunion.

Dann war dies zweitens auch in unseren früheren Morgen- und Abenddiensten der Fall. Wie wir bereits gesehen haben, ging der Engel während des Psalmengesangs zum Altar und nahm das Sakrament aus dem Tabernakel und stellte es auf den Altar, wo es aufgestellt blieb, bis die 4 Priester ihre unterschiedenen Gebete und der Engel seine Fürbitte dargebracht hatte.

DER SIEBENARMIGE LEUCHTER

2. Mose 25,31-40

Wenn die Priester im Alten Bund in das Heilige eintraten, so hatten sie direkt vor sich den Rauchaltar, rechts stand der Schaubrottisch und links auf der Seite gegen Mittag der siebenarmige Leuchter. Dieser hat eine mannigfache Bedeutung. In erster Linie weist er auf Jesum selbst hin, welcher das wahrhaftige Licht ist, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er selbst nennt sich das Licht der Welt; in ganz besonderer Weise aber ist Er das Licht Seiner Kirche. Wie der Leuchter aus lauterem Gold war, so ist in Ihm die vollkommene Wahrheit enthalten und wie er 7 Lampen hatte, so ruht auf Ihm der Geist der Wahrheit in seiner siebenfachen Fülle. Auf Ihm ruht, wie der Prophet Jesajas Kap. 11 weissagt hat, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HErrn, sowie ein lebendiges Verständnis in der Furcht des HErrn. Von diesem siebenfachen Geist, der auf Christo ruht, redet die Offenbarung an mehreren Stellen. Der HErr selbst nennt sich im Sendschreiben an Sardes denjenigen, der die sieben Geister Gottes hat und die 7 Sterne, Kap. 3,1. Und im 5. Kapitel Vers 6 sieht Johannes das Lamm mitten zwischen den 4 Tieren und

den Ältesten stehen und es hatte 7 Hörner und 7 Augen, das sind die 7 Geister Gottes, gesandt in alle Lande.

Der siebenarmige Leuchter ist aber auch ein Hinweis auf die Kirche, sowie auf eine einzelne Gemeinde in ihrer Vollständigkeit mit allen ihren Ämtern und geistlichen Gaben.

Der Rauchaltar, welcher nur eine Elle im Quadrat hatte, ist ein Zeugnis von der Kirche in ihrer Einheit, der Leuchter aber mit seinen 7 Lampen zeugt von ihrer Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit, und zwar gilt das von der Allgemeinen Kirche so gut wie von der einzelnen Gemeinde. Denn jede einzelne Gemeinde, wenn sie in ihren Ämtern und Ordnungen vollständig ausgebaut ist, ist ein getreues Abbild der Allgemeinen Kirche.

Von der siebenfachen Verschiedenheit der Kirche sind die sieben Gemeinden ein Beweis und Beispiel; im Anfang waren es jene 7 Gemeinden in Kleinasien, in unseren Tagen finden wir sie in London; aber auch in den kommenden Tagen wird der Herr in sieben großen Städten der Christenheit, die Er jetzt schon mit Namen bezeichnet hat, Seine sieben Gemeinden haben. Ferner sind die siebenfachen Gaben des Geistes, das siebenfache Ältestenamt, ebenso auch das

siebenfache Diakonat einer Gemeinde ein Zeugnis von der siebenfachen Mannigfaltigkeit der Kirche.

Der Leuchter war von feinem Golde und Gold ist, wie wir wissen, ein Bild der Wahrheit. So soll alles Licht und alle Erkenntnis in der Kirche auch der göttlichen Wahrheit entsprechen, sonst ist es falsch und trügerisch. In der Kirche darf nicht das Licht der ungeheiligten menschlichen Vernunft gelten. Paulus kann den Korinthern schreiben: Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Worten menschlicher Weisheit, 1. Kor. 2, 4. Ferner: welches wir auch reden nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehrt, 1. Kor. 2, 13.

Ebensowenig darf in der Kirche ein Licht vorhanden sein, welches vom Satan gewirkt ist, denn auch dieser verstellt sich in einen Engel des Lichts. Der Satan hat schon manchmal die Menschen mit seinen Offenbarungen getäuscht. Wir sehen dies an dem Zauberer Simon in der Apostelgeschichte, Kap. B. Weil dieser jene Leute in Samaria mit seiner Zauberei bezaubert hatte, sprachen sie: „Der ist die Kraft Gottes, die da groß ist.“ Aber diese Samariter waren getäuscht. Denn was dieser Simon unter ihnen tat, war nicht von Gott, sondern vom Satan gewirkt; es war ein Licht von unten.

So redet auch der Apostel Paulus von solchen, die nach eigener Wahl einhergehen in Demut und Geistlichkeit der Engel, die sie nie gesehen haben und ohne Ursache aufgeblasen sind in ihrem fleischlichen Sinn, Kol. 2, 18. Diese selbsterwählte Demut und Geistlichkeit der Engel ist aber eine Frucht, die nicht der Heilige Geist, sondern der Satan wirkt, der in der täuschenden Gestalt eines Engels des Lichts die Menschen verblendet und aufbläst. In unseren Tagen sehen wir besonders am Spiritismus und ähnlichen Erscheinungen, wie satanische Offenbarungen in die Christenheit einzuschleichen drohen. Diese Erscheinungen gleichen aber nicht dem Licht vom siebenarmigen Leuchter, sie sind vielmehr satanisches Licht.

Das Gewicht des Leuchters war das eines Zentners, welches das vollkommene Gewicht des Heiligtums war. So sollte auch in der Kirche die vollkommene Wahrheit zur Offenbarung kommen und nicht nur einzelne Dinge, sondern alles, was in der Kirche zu finden ist: die Lehre, die Gottesdienste, die Sakramente, die Ämter und Ordnungen; der Wandel der einzelnen Glieder muß auf Wahrheit beruhen und der Wahrheit entsprechen. Wenn wir bei den christlichen Konfessionen um uns her Umschau halten, können wir überall in der Lehre, im Gottesdienst, in den kirchlichen Ämtern wichtige Wahrheiten entdecken. Aber fast allenthalben sehen wir die Wahrheit mit Irr-

tum vermischt. Für die Gemeinden des HErrn darf es aber nicht genügen, einzelne Teile der Wahrheit zu besitzen, sondern bei ihnen muß auf jedem Gebiet die vollkommene Wahrheit zu finden sein. Die vollkommene Wahrheit können wir nur dann festhalten, wenn wir in den Lehren und Anordnungen der Apostel bleiben; denn nur durch Apostel hat der HErr die vollkommene Wahrheit geoffenbart.

Der Leuchter war ferner von geschmiedetem, von gehämmertem Gold. So kann sich weder in den Dienern, noch in den Gliedern der Kirche das rechte Licht der Wahrheit entfalten, wenn sie nicht in der väterlichen Züchtigung des HErrn stehen. Der HErr stäupt einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt, Hebr. 12, 6. Nur durch mancherlei Trübsale können wir in der Wahrheit geläutert werden, gerade wie das reine Gold nur im Schmelztiegel von seinen Schlacken gereinigt werden kann. „Seid ihr ohne Züchtigung“, schreibt der Apostel“, welcher sie alle sind teilhaftig geworden, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder“, Hebr. 12, B. Der HErr macht Seine Kinder auserwählt im Ofen des Elends.

Der Leuchter war in allen seinen Teilen von gehämmertem Gold; so müssen die Diener, wie die Glieder der Kirche, in welcher Stellung und in welchem Amte sie sich befinden, durch die väterliche

Züchtigung des HErrn in der Wahrheit erprobt werden. Besonders in der gegenwärtigen Zeit der Stille, wo so manche Prüfungen und Trübsale an uns herantreten, laßt uns bedenken, daß der Leuchter von gehämmertem Golde ist. Wir dürfen aber auch mit stillem Trost in der gegenwärtigen Zeit erkennen, daß der HErr uns mit Maßen züchtigt und uns dabei nicht in der Menschen Hände gibt.

Der Leuchter bestand aus einem goldenen Schaft, auf welchem auf beiden Seiten je drei goldene Arme oder Rohre hervorgingen. Jedes der 6 Arme hatte 3 Schalen oder Kelche (welche mit Öl gefüllt waren); der mittlere Schaft aber hatte derselben vier. Auf dem Schaft und den 6 Armen des Leuchters befanden sich die 7 Lampen, welche die Priester des Morgens zurichten und des Abends anzünden mußten.

Die sieben Lichter des Leuchters weisen, allgemein betrachtet, auf die Ämter der Kirche; der goldene Schaft und die 6 Arme sind ein Bild der Gesamtheit des christlichen Volkes, welches durch seinen Glauben, seine Liebe und seinen Gehorsam die Ämter der Kirche trägt und aufrecht erhält.

Ehe der HErr einer Gemeinde Seine Ämter und Ordnungen geben kann, muß ein geheiligtes und be-

reitetes Volk dazu da sein, denn anders wäre die Wirksamkeit der Ämter des HErrn gar nicht möglich.

In einer besonderen Gemeinde weist die mittlere Lichtflamme auf das Amt des Engels, die 6 Lichter auf den 6 Seitenarmen sind ein Abbild der 6 Ältesten, welche dem Engel zur Seite gesetzt sind und mit und unter ihm das Regiment in der Gemeinde führen. Wo eine Gemeinde noch nicht vollständig ausgebaut ist, dürfen wir (allerdings in untergeordneter Weise) die 6 Lichtflammen auf die Priesterschaft im Allgemeinen deuten. Wenn aber eine Gemeinde vollständig ist, so hat sie 6 Älteste außer den übrigen Priestern, welche als Propheten, Evangelisten und Hirten unter dem Engel und den Ältesten arbeiten. Solche vollständig ausgebaute Gemeinden haben wir in Gottes Werk nur wenige, in Süddeutschland ist keine einzige vorhanden.

An jedem der 6 Arme des Leuchters waren 3 offene Schalen oder Blumenkelche, welche stets mit Öl gefüllt waren. Von ihnen wurden die Lampen gespeist. Diese Blumenkelche entsprechen der dreifachen Amtsverrichtung der Ältesten. Sie sollen unter dem Engel die Aufsicht über die Gemeinde führen, die Lehre handhaben und die Seelsorge ausüben. Zu den zwei letzteren Aufgaben sind ihnen noch Evangelisten

und Hirten beigegeben und zwar Evangelisten für die Lehre und Hirten für die Seelsorge.

Der Schaft des Leuchters dagegen hatte vier solcher Blumenkelche, welche den Mandelblüten ähnlich waren. Der Mandelbaum ist derjenige unter den Bäumen, welcher am schnellsten Knospen und Blüten treibt. Der Stab Aarons, welchen einst Mose in die Stiftshütte, in das Allerheiligste legte und welcher am anderen Morgen grünte, blühte und Früchte trug, war ein Mandelzweig. Der Schaft des Leuchters mit seinen vier Blumenkelchen ist ein Hinweis auf das Engeltamt einer Gemeinde, unter dem sich nicht nur einige Ämter, sondern das ganze vierfache Amt schleunigst offenbaren sollen.

An den sechs Armen des Leuchters sehen wir, wie schon gesagt, nur drei solcher Blumenkelche. Dies belehrt uns, daß unter einem Ältesten zwar einzelne Priester, das vierfache Amt aber nur unter dem Engel der Gemeinde gesehen werden kann.

Aus diesen drei Blumenkelchen oder Schalen mußte beständig der Lampe Öl zugeführt werden. In ihr sollten sie sich vereinigen zu einem herrlichen Licht. So ist das Ältestenamtsamt, obgleich es eine dreifache Amtstätigkeit umfaßt, doch nur ein Amt, von einem einzigen Amtsträger versehen.

Das Öl zu dem Leuchter mußte vom Volk herbeschafft werden. Es ist die Liebe des gesalbten Volkes Gottes, welche zur Unterhaltung des nötigen Lichtes in jenen Ämtern das Ihrige freiwillig beiträgt. Denn eine Gemeinde darf nicht müßig hinschauen auf das helle Licht, welches ihr in jenen Ämtern leuchtet, sondern muß es zu erhalten bemüht sein. Die Ämter einer Gemeinde können sich nur dann entfalten, wenn in den Herzen des Volkes eine liebende Anhänglichkeit zu den Dienern, ein Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und ein Verständnis für geistliche Dinge vorhanden ist. Unter einem Volke, das kein Verständnis für geistliche Dinge hat, das den himmlischen Wahrheiten gegenüber Gleichgültigkeit und Trägheit an den Tag legt, kann sich kein geistliches Amt entfalten. Ein Diener fühlt es in der Gemeinde, ob seine Worte aufgenommen oder zurückgestoßen werden.

Zu dem Leuchter gehörten Löschnäpfe oder Ölkrüge. Diese Ölkrüge wurden beständig vom Volk mit Öl gefüllt und von den Ölkrügen wurden wieder die Lampen gefüllt. Den Löschnäpfen oder Ölkrügen entsprechen in der christlichen Kirche die Diakonen, durch welche der einsichtsvolle Glaube, der Hunger und Durst nach Wahrheit und Gerechtigkeit und die liebende Anhänglichkeit in den gelehrigen Herzen des Volkes Gottes gepflegt und den Priestern der Kirche

entgegengebracht wird; die Diakonen als die Häupter des Volkes sollten der Gemeinde vorangehen, um aus dem Munde der Priester das Wort der Wahrheit zu vernehmen.

Für die beständige Reinigung der Lampen, damit ihr Licht nicht trübe werde, sondern immer hell und klar brennen möchte, waren Zangen und Lichtschneuzen vorhanden. Diese sind Sinnbilder apostolischer Vermahnung und Ermutigung und prophetischer Rüge, damit das Licht desto heller brennen möge.

Der ganze Leuchter mit seinen sieben Verzweigungen war ferner mit Knospen (Knäufen) und Blumen verziert. Die Knospen weisen hin auf die Gaben, die Blumen aber auf die Früchte des Heiligen Geistes. Die Knospen, welche noch nicht geöffnet waren, belehren uns ferner, daß die Gaben des Heiligen Geistes selber ein Hinweis auf die Vollkommenheit sind, welche erst bei der Zukunft des HErrn eintreten wird. Wir sehen damit die zukünftige Vollkommenheit noch durch einen Spiegel. Die Blumen dagegen sagen uns, daß die Früchte des Heiligen Geistes jetzt schon geoffenbart, gesehen und zur Entfaltung gebracht werden müssen.

Diese Gnadengaben und Früchte des Heiligen Geistes sind der geistliche Schmuck und die Zierde der ganzen Kirche. Kein Glied des ganzen Leibes ist davon ausgeschlossen, sondern jedes einzelne soll derselben teilhaftig werden zum Besten des ganzen Leibes.

Wenn wir die Früchte des Geistes (Gal. 5) und die Gaben des Heiligen Geistes (1. Kor. 12) einzeln aufzählen, so werden wir finden, daß bei jeder Klasse neun herauskommen: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Und ebenso ist es mit den Gaben des Geistes: Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit, dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntnis nach demselben Geist, einem andern der Glaube in demselben Geist, einem andern die Gabe gesund zu machen, einem andern Wunder zu tun, einem andern Weissagung, einem andern Geister zu unterscheiden, einem andern mancherlei Sprachen, einem andern die Sprachen auszulegen.

Wir werden gleich sehen, daß dies nicht zufällig so zutrifft - nämlich daß bei jeder Klasse neun herauskommen - sondern daß dem eine tiefere Bedeutung zugrunde liegt.

Was die Gaben des Heiligen Geistes betrifft, so können wir hier drei Hauptgaben unterscheiden, von welchen jede wiederum mit zwei andern verbunden ist, nämlich:

1. das Wort der Weisheit, zu dem die Weissagung und Geisterprüfung gehört,
2. das Wort der Erkenntnis, welches sich in der Gabe des Zungenredens und Auslegung der Zungen kundgibt, 3. die Gabe des Glaubens, die sich namentlich in der Krankenheilung und Wunderwirkung offenbart.

Wie bei den Gaben, so verhält es sich auch bei den Früchten des Heiligen Geistes. Hier sind auch drei die wichtigsten, von denen jede auch wieder zwei andere umfaßt, nämlich:

1. Liebe, zu der Freude und Friede gehören,
2. Geduld oder Hoffnung, die sich in Freundlichkeit und Gütigkeit äußert,
3. Glaube, aus dem Sanftmut und Keuschheit hervorgehen.

Die Früchte des Geistes werden somit zusammengefaßt in Glaube, Hoffnung und Liebe, gegen welche kein Gesetz ist.

Die Lampen des Leuchters wurden des Morgens zugerichtet und des Abends angezündet. Davon haben wir in den früheren Morgen- und Abenddiensten ein Gegenbild gesehen. Die sieben Lampen weisen in einer Einzelgemeinde auf das Licht hin, welches von dem siebenfachen Ältestenamte, d. h. von dem Engel und seinen 6 Ältesten ausgeht. In den früheren Morgendiensten hielt der Engel nach dem Schluß der Fürbitte eine Betrachtung an die Ältesten und an das Volk. Diese Betrachtung hatte den Zweck, über den Schriftabschnitt des Tages Licht und Aufschluß zu geben. Sie sollte aber keine dogmatische Belehrung sein, sondern mehr eine Anregung zum Nachdenken, heilige Worte, in der Gegenwart Gottes gesprochen. „Gedanken, welche duften und Worte, welche strahlen.“ Die Morgenbetrachtung des Engels sollte für die Diener und das Volk eine geistliche Speise, eine Anregung zum Nachdenken für den Verlauf des Tages sein.

Im Abenddienst fand dann wieder eine Betrachtung statt, an welcher außer dem Engel auch die Ältesten teilnahmen. Die Betrachtung der Ältesten des Abends war die Antwort und die Frucht von dem, was

der Engel in der Morgenbetrachtung erörtert hatte. Die Betrachtung des Morgens war das Gegenbild von der Zubereitung, die des Abends von dem Anzünden des goldenen Leuchters.

Es gibt aber nicht nur einen natürlichen Morgen und Abend, sondern auch einen Morgen und Abend der Christenheit. Wir können die Zeit des Anfangs der Kirche, die Zeit der ersten Christen, mit dem Morgen vergleichen, während es jetzt Abend geworden ist. Der siebenarmige Leuchter, welcher am Morgen zugerichtet und am Abend angezündet wurde, hat auch eine wichtige Bedeutung für den Anfang und den Abschluß der Kirche.

Durch die Apostel des Anfangs wurde der Kirche die Grundlage des Evangeliums und aller geistlichen Erkenntnis gegeben. Es war dies die Zubereitung des Leuchters. Was wir aber in unseren Tagen in Gottes Werk gesehen und erlebt haben, das ist das Anzünden desselben. Auf diese wichtige Tatsache müssen wir aber noch etwas näher eingehen.

Die Wahrheiten und geistlichen Geheimnisse, welche uns Gott in Seinem Werke durch Apostel gegeben hat, sind alle schon in den Briefen der ersten Apostel enthalten oder doch angedeutet. Aber sie sind noch nicht vollständig entwickelt und ausgeführt. Der

Leuchter der Kirche wurde damals nur zubereitet. Es ist zwar nichts in Gottes Werk, weder in den Ämtern und Ordnungen, noch in den Gottesdiensten und Sakramenten, noch in der Lehre, wozu wir nicht die Grundlage in den Schriften der Apostel des Anfangs hätten. Aber diese enthielten sich fast durchweg, die Lehre über die geistlichen Geheimnisse, die sie angedeutet hatten, noch näher auszuführen. Dies ersehen wir ganz besonders aus dem Hebräerbrief. Hier führt der Apostel alttestamentliche Vorbilder an und sagt darüber: Davon hätten wir wohl viel zu reden, aber es ist schwer, weil ihr so unverständlich seid, Hebr. 5, 11, und weiter unten: Von welchen Dingen jetzt nicht zu sagen ist insonderheit, Kap. 9, 5.

Der Apostel enthielt sich, eine vollständige Abhandlung über die Stiftshütte zu geben, nicht deshalb, weil diese Dinge belanglos oder überflüssig waren, sondern weil die damaligen Christen es nicht fassen konnten.“ Es ist schwer, weil ihr so unverständlich seid. Und die ihr solltet längst Meister sein, bedürft wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre und daß man euch Milch gebe und nicht starke Speise“, Hebr. 5, 11-12.

Ganz ähnlich, wie hier an die Hebräer, mußte der Apostel Paulus schon den Korinthern schreiben: „Und ich, liebe Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit

Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht. Auch könnt ihr noch jetzt nicht“, 1. Kor. 3, 1-2.

Die Auslegung der alttestamentlichen Vorbilder haben die Apostel des Anfangs wohl auch deshalb noch zurückgehalten, weil damals die Zeit dazu noch nicht da war.

Nun, diese Dinge, die der Apostel im Hebräerbrief nur andeutet, aber nicht näher ausführt, hat Gott in unseren Tagen geoffenbart. Durch Seine Apostel und Propheten hat Er uns die geistlichen Geheimnisse der Stiftshütte bis aufs Kleinste enthüllt. Die Ämter und Ordnungen, das vierfache Amt der Allgemeinen Kirche, wie das der Einzelgemeinde, die liturgischen Gottesdienste sind in Gottes Werk auf vollkommener Weise ins Dasein getreten, als dies am Anfang geschehen ist. Der Apostel erwähnt das vierfache Amt, Eph. 4, 11, und zwar in seiner allgemeinen Bedeutung, wie es notwendig ist für die Gesamtheit der Gemeinden, wie für die Vollendung der einzelnen Glieder. Aber eine Unterscheidung zwischen dem vierfachen Amt der Allgemeinen Kirche und dem der Einzelgemeinde gibt er nicht und was wahrscheinlich ist, haben die ersten Christen schwerlich gekannt. Wir

sehen zwar das vierfache Amt der Allgemeinen Kirche bei dem Apostel Paulus und seinen Mitarbeitern. Aber es scheint, daß keine andere Gemeinde, als die in Ephesus, den vollen Segen desselben kannte.

Ebenso war auch in der ersten Kirche die Feier der heiligen Eucharistie noch wenig entwickelt, wenn auch die Grundzüge derselben vorhanden waren.

Durch diese Betrachtung werden wir verstehen lernen. Am Anfang wurde der Leuchter der Kirche durch den Dienst der ersten Apostel zubereitet und jetzt in unseren _ Tagen am Abschluß der christlichen Haushaltung wurde er durch die zweiten Apostel angezündet. Und er wird in den kommenden Tagen noch herrlicher brennen, wenn der HErr in den Landen der Christenheit Sein großes Werk tun wird, wenn die sieben Leuchter in den sieben Städten der Christenheit angezündet werden.

DIE BEIDEN EINGÄNGE

2. Mose 26,31-37

Wir haben jetzt das Heilige mit seinen Geräten betrachtet, nämlich den Rauchaltar, den Schaubrottisch und den siebenarmigen Leuchter, und kommen nun zu dem Allerheiligsten mit seinen Geräten, nämlich dem goldenen Rauchfaß und der Bundeslade mit dem Gnadenstuhl.

Das Heilige mit den oben genannten drei Geräten ist ein Bild der Kirche während der jetzigen Haushaltung. Auf diese Tatsache haben wir bereits hingewiesen. Das Allerheiligste aber ist ein Bild des Himmels, jenes Ortes, wohin unser HErr als unser Hohepriester bei Seiner Himmelfahrt eingegangen ist und wo Er Fürbitte für uns tut. An jenen Ort werden auch wir einst versetzt werden, wenn der Vorhang des Fleisches zerreißt, wenn die Stunde gekommen ist, wo die entschlafenen Heiligen auferstehen und die Lebenden verwandelt werden. Dann werden wir dem HErrn entgegengerückt werden in der Luft und also bei Ihm sein allezeit, 1. Thess. 4, 17. Dann werden wir nicht nur, wie wir es schon jetzt tun, geistige Gemeinschaft mit dem HErrn pflegen, sondern wir werden auch leiblich zu Ihm in das Allerheiligste des Himmels eintreten und dann wird sich Sein Wort erfüllen: "Ich will

wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin", Joh. 14, 3; und abermal sagt Er: „Wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein“, Joh. 12, 26. Geistlich sind wir, wie schon erwähnt, jetzt schon in das Allerheiligste eingegangen, denn wir sind in das himmlische Wesen versetzt. „Unser Wandel ist im Himmel“. Der Apostel belehrt die Hebräer, daß wir haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu. Und er fordert die Gemeinde auf, hineinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unseren Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, Hebr. 10, 22.

Das Allerheiligste weist somit nicht nur auf Dinge hin, welche einst im zukünftigen Reich der Herrlichkeit offenbar werden, sondern es weist auch auf Dinge hin, welche jetzt schon in der Kirche geistig vorhanden sind. Und namentlich bei der Feier der heiligen Eucharistie bietet uns der HErr die Gelegenheit an, zu Ihm in das Allerheiligste einzutreten. Die Kirche selbst ist ja jetzt schon das Himmelreich im geheimen. Ihre Glieder sind nicht nur in der heiligen Taufe von neuem geboren aus Wasser und Geist, sondern sie haben auch in der Salbung des Heiligen Geistes das Unterpand und die Erstlinge ihres zukünftigen Erbes erhalten; sie haben geschmeckt die himmlische Gabe und die Kräfte der zukünftigen

Welt. Wenn wir daher das Allerheiligste mit seinen Geräten betrachten, so werden wir nicht nur über unsere zukünftige Bestimmung im Reiche Gottes, sondern wir werden auch über Dinge reden, welche geistlich in der Kirche jetzt schon vorhanden sind. Doch bevor wir auf diese erhabenen Dinge eingehen, wollen wir noch zuvor unsere Aufmerksamkeit zwei anderen wichtigen Gegenständen zuwenden.

Zu beiden Teilen der Hütte zu dem Heiligen, wie zu dem Allerheiligsten führte je ein besonderer Eingang. Der Eingang in das Heilige war mit 5 Säulen versehen, an welchen ein Tuch hing, in welches 4 Farben eingestickt waren, nämlich Purpur, blaues Tuch, Scharlach und gezwirnte weiße Leinwand, 2. Mose 26, 36, 37. Der Eingang in das Allerheiligste dagegen hatte 4 Säulen und einen Vorhang von eben denselben 4 Farben, wie beim Heiligen und außerdem waren in diesem Vorhang noch Cherubimgestalten künstlich eingewirkt, 2. Mose 26, 31-33.

Die Cherubim aber waren dieselben, wie wir sie auch in der Offenbarung Kap. 4 finden: Der Löwe, der Adler, das Menschengesicht und der Ochse und sie haben deshalb auch dieselbe geistliche Bedeutung. Sie weisen, wie uns ja allen wohlbekannt sein wird, auf das vierfache Amt hin, auf welches näher einzugehen aber jetzt unsere Aufgabe nicht ist.

Die 5 Säulen am Eingang des Heiligen waren aus Akazienholz und mit Gold überzogen und hatten goldene Haken, standen aber auf ehernen Füßen. Diese beiden Metalle sagen uns, daß sie teils dem Vorhof, teils aber dem Heiligen angehörten; auch konnten sie zugleich von außen wie von innen gesehen werden. Sie weisen hin auf das Amt derjenigen Evangelisten, welche ihre Arbeit teils in der Kirche, teils aber in der Welt auszurichten haben. Sie sollen nicht allein denen, die draußen stehen, das Evangelium unter Bezeugung des Geistes durch mitfolgende Zeichen verkündigen, sondern auch den Gliedern der Kirche, namentlich den jüngeren Unterricht in allen Geheimnissen des Glaubens erteilen und sich wohl bewähren gegen aller Menschen Gewissen.

Diese 5 Säulen weisen aber in ganz besonderer Weise auf die 5 Bezirks- oder Engelevangelisten eines Stammes hin. (Wir haben bereits in einer früheren Belehrung gesehen, daß auch die 60 Säulen des Vorhofs ein Vorbild derselben sind.) Bei ihnen konnten wir in früheren Tagen jene doppelte Tätigkeit wahrnehmen; denn durch sie wurden die einzelnen Glieder belehrt und ins Heiligtum eingeführt, sowie auch die ganze Gemeinde in den Grundwahrheiten des Glaubens befestigt.

Das Tuch mit den 4 Farben (am Eingang) weist auf die 4 geistlichen Eigenschaften hin, welche durch die Arbeit dieser Engelevangelisten in den Menschenherzen gewirkt werden, nämlich:

1. die königliche und priesterliche Würde der Kinder Gottes,
2. die himmlische Gesinnung, daß sie suchen und trachten nach dem, das droben ist,
3. das durch das Blut Christi besprengte Gewissen, daß sie als solche vor Gott und der Welt erscheinen, deren Sünden durch das Blut Christi abgewaschen sind,
4. die Gerechtigkeit und Heiligkeit der Heiligen, welche auch durch den weißen Vorhang des Vorhofs vorgebildet ist.

Der Eingang in das Allerheiligste aber war mit 4 Säulen versehen, welche von Akazienholz und mit Gold überzogen waren und auf silbernen Füßen standen. Diese 4 Säulen weisen hin auf das vierfache Amt sowohl in der Allgemeinen Kirche, als auch in der Einzelgemeinde. Sie waren von Akazienholz, aber mit Gold überzogen: Es sind an und für sich schwache und gebrechliche Menschen, welche der HErr zu die-

sen Ämtern beruft, aber ihr Dienst und ihre Amtsverrichtung ist göttliche Wahrheit. Sie standen auf silbernen Füßen, denn alle Dinge, welche sie ausrichten, müssen in der Liebe geschehen.

Es waren 5 Säulen, welche am Eingang des Heiligen standen, dagegen waren es nur 4, welche den Eingang zum Allerheiligsten bildeten. Durch diese Vorbilder wird uns eine wichtige Wahrheit vor Augen gestellt. Durch das Evangelistenamt, welches durch die Zahl fünf angedeutet wird, werden die Menschen zubereitet, in die Kirche einzutreten, um Anteil zu nehmen an den Segnungen und himmlischen Pflichten, die durch die Geräte des Heiligen vorgebildet sind. Durch das vierfache Amt aber soll die Kirche, wie auch jedes einzelne Glied, für den Eingang ins Himmelreich vorbereitet werden. Der HErr hat das vierfache Amt gegeben zur Vollendung der Heiligen, zum Werke des Amtes, zur Erbauung des Leibes Christi, bis daß wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi, Eph. 4. Solange aber die Kirche dieses durch den Apostel vorgesteckte Ziel noch nicht erreicht hat, kann sie auch das vierfache Amt nicht entbehren.

Die 4 Säulen des Allerheiligsten waren, wie schon erwähnt, mit Gold überzogen und standen auf silbernen Füßen. Damit ist angedeutet, daß die Diener des vierfachen Amtes berufen sind, dem Volke die Wahrheit zu verkündigen, aber dies ist eine Arbeit, die nur in der Liebe geschehen darf. Im Propheten Hesekiel Kap. 1, 7 lesen wir, daß die 4 lebendigen Wesen sämtlich Rinderfüße hatten. Damit ist vorgebildet, daß die Diener des vierfachen Amtes solche Menschen sind, die in der Liebe zu Gott und in der Liebe zu den Menschen stehen.

Der Vorhang an den 4 Säulen zum Allerheiligsten war von denselben 4 Farben, wie der Vorhang des Heiligen. Dadurch wird uns gezeigt, wie an den Kindern Gottes, auch im Reich der Herrlichkeit, jene oben bezeichneten 4 geistlichen Eigenschaften gesehen werden, welche bei ihnen schon auf Erden zum Vorschein gekommen sind. In diesen Vorhang waren außer diesen 4 Farben auch Cherubimgestalten eingewirkt. Diese weisen auf das vierfache Amt selbst hin, welches nicht nur für die Kirche in dieser Weltzeit, sondern für alle Ewigkeit seine Bestimmung haben wird.

DAS GOLDENE RAUCHFAß

Hebr. 9, 4

Wir kommen jetzt in unserer Betrachtung an die Geräte des Allerheiligsten, deren es zwei sind:

1. die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl,
2. das goldene Rauchfaß.

Das letztere ist zwar in den Büchern Mose nicht besonders erwähnt, sondern wird nur in der Stelle 3. Mose 16,12 angedeutet. Ausdrücklich angeführt dagegen ist es erst im Hebräerbrief Kap. 9, 3-4. Dort lesen wir in der Beschreibung der Stiftshütte folgendes: „Hinter dem andern Vorhang aber war die Hütte, die da heißt das Allerheiligste; die hatte das goldene Rauchfaß usw.“

Das goldene Rauchfaß diente zu dem Zweck, den Weihrauch im Allerheiligsten der Stiftshütte darzubringen und fand nur einmal im Jahr seine Verwendung, nämlich am großen Versöhnungstag, wenn der Hohepriester mit dem Blut des Sündopfers in das Allerheiligste eintrat und dort den Gnadenstuhl besprengte. Bei dieser Gelegenheit mußte er auch Weihrauch hineinbringen und denselben auf dem gold-

nen Rauchfaß anzünden, damit die Wolke den Gnadenstuhl bedeckte.

Von dieser Handlung des Hohenpriesters am großen Versöhnungstag ist die Fürbitte unseres HErrn im Himmel das wahrhaftige Gegenbild. Er ist in das Allerheiligste eingetreten, nicht bloß um Sein vergossenes Blut dem Vater darzustellen und es geltend zu machen, sondern auch, um Fürbitte für uns zu tun.

„Welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns“, Röm. 8,34.

„So jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist“, 1. Joh. 2, 1. „Er lebt immerdar und bittet für sie“, Hebr. 7, 25.

„Ich will den Vater bitten und Er soll euch einen anderen Tröster senden“, Joh. 14, 16.

Diese angeführten Worte der Apostel und des HErrn selbst, stellen sie uns nicht die große und erhebende Tatsache vor Augen, daß Er in den Himmel eingegangen ist, um Fürbitte für uns zu tun!? Der HErr Jesus erscheint im Himmel sowohl als der Hohenpriester in der Kraft des unendlichen Lebens, als

auch als das Lamm, wie es erwürgt ward, wie dies der heilige Johannes in der Offenbarung gesehen hat, Kap. 5, 6.

Wir haben nun schon früher gesehen, daß auch im Heiligen auf dem Rauchaltar die Priester des Morgens und Abends Weihrauch darbrachten. Der Rauchaltar im Heiligen ist ein Vorbild von der Anbetung, welche die Kirche auf Erden darbringt. Denn wie wir schon gesehen haben, ist das Heilige mit seinen Geräten ein Vorbild von der Kirche in ihrem jetzigen Zustand. Die Fürbitte der Kirche kam einst zum liturgischen Ausdruck bei unseren großen Morgen- und Abendgottesdiensten, wo die Priester des vierfachen Amtes ihre besonderen Gebete darbrachten und wo dann der Engel diese verschiedenen Gebete in seiner katholischen Fürbitte zusammenfaßte und als einen heiligen und unvermengten Weihrauch an Christi Statt dem Vater darbrachte.

Das goldene Rauchfaß dagegen bedeutet, wie schon bemerkt, die Fürbitte unseres HErrn im Himmel. Aber auch von dieser Fürbitte haben wir ein liturgisches Gegenbild auf Erden, nämlich die heilige Eucharistie. In der heiligen Eucharistie treten wir geistlich zu dem HErrn in das Allerheiligste ein. Dies kommt äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß dieser Dienst nicht im Oberchor, sondern im Sanktuarium,

am Altar, ausgerichtet wird. (Wie der Oberchor das Heilige versinnbildet, so weist das Sanktuarium auf das Allerheiligste hin.) Auch sprechen wir in dem Gebete nach der Absolution: „O Gott, der Du uns durch das Blut Deines lieben Sohnes einen neuen und lebendigen Weg in das Allerheiligste eröffnet hast usw.“ In diesem Gebete sprechen wir aus, daß wir bei der heiligen Eucharistie im Begriffe stehen, zu unserem HErrn in das Allerheiligste einzutreten.

Und noch etwas müssen wir hier ins Auge fassen. Die heilige Eucharistie wird nicht, wie der Morgen- und Abenddienst, von den Priestern des vierfachen Amtes, sondern nur von einem Diener, in ihrer vollkommenen Form nur von dem Engel der Gemeinde ausgerichtet. In der einfachen Form kann aber auch jeder Priester die heilige Eucharistie feiern. (Hier müssen wir uns aber daran erinnern, daß seit dem Tode des letzten Apostels in der gegenwärtigen Zeit der Stille die Feier der heiligen Eucharistie in der vollständigen Form und Ordnung aufgehört hat, so daß auch der Engel diesen Dienst, gleich wie die Priester, auf einfache Weise feiert.)

Diese Betrachtung, daß nur von einem Diener die heilige Eucharistie ausgerichtet wird, stellt uns eine große Tatsache vor Augen: Die Fürbitte, welche im Himmel geschieht, wird auch nur von Einem, nämlich

durch unseren HErrn Jesum Christum, allein vollzogen. Denn Er ist der alleinige Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Seitdem der Mensch von Gott abgefallen ist, ist zwischen dem heiligen Gott und dem Sünder eine Trennung eingetreten, eine große Kluft befestigt. Denn der sündige Mensch muß in der Nähe und Gegenwart Gottes vergehen. Soll aber diese Scheidewand wieder beseitigt und die Gemeinschaft des Menschen mit Gott wieder hergestellt werden, dann hat die Menschheit einen Mittler nötig. Ein Mittler aber kann nur derjenige sein, welcher selbst beiden bisher getrennten Parteien angehört und das allein ist unser HErr Jesus Christus, denn Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch in einer unzertrennten Person. In dieser doppelten Stellung ist Er der Vertreter Gottes gegen die Menschheit und der Vertreter der Menschheit gegen Gott. In dieser Eigenschaft nun, als der Vertreter oder Mittler zwischen Gott und den Menschen, ist Jesus in das Allerheiligste eingetreten, um als unser Hoherpriester Fürbitte für uns zu tun und Sein Opfer geltend zu machen und zugleich, um die Verdienste Seiner Leiden, die Segnungen des Neuen Bundes, Seinem Volke mitzuteilen.

Wir haben bereits gesehen, daß von der Fürbitte unseres HErrn im Himmel die heilige Eucharistie das

Abbild auf Erden ist, und der Zelebrant, der diesen Dienst ausrichtet, ist dabei der Repräsentant des HErrn selbst, des alleinigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen. Als der Vertreter unseres HErrn bringt der Zelebrant in der heiligen Eucharistie sowohl die Bitten und Gebete des Volkes dar und spendet zugleich auch die himmlischen Segnungen der Gemeinde aus. An dieses doppelte Werk unseres HErrn, als unseres großen Mittlers im Himmel, werden wir ganz besonders erinnert, wenn der Zelebrant in der Eucharistie selber das Sündenbekenntnis darbringt und darauf auch die Absolution über das Volk ausspricht.

Wir alle wissen sehr gut, daß dies in unseren Morgenund Abenddiensten, ebenso auch bei anderen Gelegenheiten, anders ist. Hier bringt zuerst die Gemeinde für sich und die ganze Kirche ihr Sündenbekenntnis dar, und dann spricht der Engel oder der Priester im Auftrag des HErrn die Absolution über sie aus. Nach einer mehr menschlichen und verstandesmäßigen Auffassung leuchtet uns auch diese Praxis sofort als die allein richtige ein.

Aber wenn wir bedenken, daß die heilige Eucharistie das wahrhaftige Abbild des himmlischen Gottesdienstes ist, den der HErr Jesus im Allerheiligsten beim Vater darbringt; wenn wir bedenken, daß Er

dort als unser großer Hoherpriester die Sünden Seines Volkes vor Gott bekennt und die Verdienste Seiner Leiden geltend macht; wenn wir bedenken, daß Er zugleich auch die Wohltaten und Segnungen der vollbrachten Erlösung vom oberen Heiligtum aus Seiner gläubigen Gemeinde ausspendet, dann gewinnt die Sache einen anderen Gesichtspunkt. Wir werden dann erkennen, daß der Zelebrant als der Vertreter des HErrn für die versammelte Gemeinde in der heiligen Eucharistie das tut, was unser großer Hoherpriester im Himmel vor dem Throne des Vaters ausrichtet, und dann werden wir verstehen, warum der Zelebrant selber das Sündenbekenntnis darbringt und dann auch die Absolution ausspendet, weil unser HErr im Himmel dasselbe auch tut.

Die besondere Fürbitte unseres HErrn im Himmel, auf welche wir in den apostolischen Briefen mehrmals hingewiesen werden, kommt in der heiligen Eucharistie zum Ausdruck beim Opfergebet sowie bei den Gedächtnisgebeten für die Lebenden und für die Entschlafenen. Auf diesen Gegenstand wollen wir jedoch nicht mehr besonders eingehen, weil wir dies schon früher einmal getan haben; denn als ich vor 2 Jahren mit der Gemeinde die heilige Eucharistie durchgenommen habe, da haben wir auch das Opfergebet und die Gedächtnisgebete eingehend behandelt. Wir wollen dann, so Gott will, das nächste Mal zu ei-

nem anderen wichtigen Gegenstand übergehen und die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl näher betrachten.

Wir haben jetzt in dieser Stunde zwei Gegenstände der Stiftshütte miteinander durchgenommen: die beiden Eingänge zum Heiligen und zum Allerheiligsten, sowie das goldene Rauchfaß. An dem Eingang zum Heiligen haben wir gesehen, daß der Mensch zum Eintritt in die Kirche durch das Evangelistenamt vorbereitet wird, denn die Kirche ist ja, wie wir wissen, das Gegenbild des Heiligen, und fünf ist die Zahl der Evangelisten. Der Eingang ins Allerheiligste aber mit seinen 4 Säulen belehrt uns, daß wir zum Eintritt in die himmlische Herrlichkeit nur durch das vierfache Amt zubereitet werden können.

Bei dieser Auslegung muß uns aber angesichts unserer gegenwärtigen Lage ein schweres inneres Bedenken, eine ernste Frage entgegentreten: Wie steht es aber mit uns, wenn der HErr, wie wir das immer mehr vor Augen sehen, Sein vierfaches Amt aus unserer Mitte hinwegnimmt - nur in wenigen Gemeinden ist dasselbe noch vorhanden und auch das vierfache Amt in der Allgemeinen Kirche hat seit dem Tode des letzten Apostels aufgehört - können wir dann auch ohne dasselbe vollendet werden? Das wäre die Sprache des Unglaubens und des Ungehorsams, denn

Gott wird zur Hinausführung Seines Ratschlusses mit der Kirche von Seinem einmal festgesetzten Plan nicht abweichen. Nach der klaren und bestimmten Aussage der Heiligen Schrift ist das vierfache Amt nicht nur zur Sammlung und Erbauung, sondern auch zur Vollendung der Heiligen gegeben und kaum eine andere Lehre haben die Apostel in diesen Tagen fester ihren Gemeinden eingeprägt, als daß sie zu ihrer Vorbereitung auf den Tag des HErrn das vierfache Amt notwendig haben. Daher muß jetzt unsere Erwartung sein, der HErr werde uns in einer Kürze Seine Ämter und Ordnungen wiedergeben, aber nicht mehr in der Schwachheit des sterblichen Fleisches, sondern in der Kraft und Herrlichkeit der Auferstehung. Worin bestand einst der Glaube Abrahams, als er seinen Sohn Isaak, auf dem die Verheißung ruhte, zum Tode führte? Dachte er etwa, Gott kann mir auch einen anderen Samen geben und kann Seine Verheißungen auch auf andere Weise hinausführen? Nein, er hielt fest an der einmal gegebenen göttlichen Verheißung und dachte: „Gott kann auch von den Toten wieder auferwecken.“

DIE BUNDESLADE

2. Mose 25,10-22

Das wichtigste Gerät des Allerheiligsten, sowie der Stiftshütte überhaupt, war die Bundeslade; denn sie hatte (wie schon ihr Name sagt) den Zweck, die sichtbaren Zeichen und Urkunden des Bundes Gottes mit Israel, nämlich die Gesetztafeln, aufzubewahren.

Der Bund, den einst Gott mit dem Volke Israel am Berge Sinai machte, beruhte auf dem Gesetz auf den 10 Geboten, und die sichtbaren Zeichen und Urkunden desselben waren die Gesetztafeln. Weil nun dieselben in der Lade im Allerheiligsten aufbewahrt wurden, erhielt diese den Namen „Bundeslade“.

Im Hebräerbrief wird die Bundeslade auch die Lade des Testaments und die Gesetztafeln die Tafeln des Testaments genannt, Hebr. 9, 4.

Unter einem Testament verstehen wir im gewöhnlichen Sinne eine wichtige Urkunde, in welcher eine letztwillige Bestimmung enthalten ist und in welcher in der Regel zugleich auch ein Erbe versprochen wird.

Wenn wir in der Heiligen Schrift von einem Testament lesen, so sind damit besondere Verheißungen Gottes von Wohltaten und Gnadengütern gemeint, welche aber an besondere Verpflichtungen unsererseits geknüpft sind.

Im Alten Bund waren die Verheißungen Gottes ausschließlich von dem treuen Halten des Gesetzes abhängig und deshalb werden die Gesetztafeln auch die Tafeln des Testaments genannt.

Die Segnungen und Wohltaten aber, welche wir als Glieder des Neuen Bundes von Gott zu erwarten haben, beruhen auf einer anderen und besseren Grundlage. Obgleich auch für uns das Gesetz nicht aufgehoben ist, so leiten wir diese Segnungen doch nicht vom Gesetz, sondern vom Opfer Jesu Christi her, denn mit Seinem Blut hat Er ein Neues Testament gestiftet.

Die Bundeslade war aus Akazienholz und mit Gold überzogen und hatte einen goldenen Kranz umher. Sie stand auf 4 Füßen und hatte an ihren 4 Ecken 4 goldene Ringe, in welche zwei mit Gold überzogene Stangen aus Akazienholz gesteckt wurden, damit sie getragen werden konnte. Die Länge der Lade war $2\frac{1}{2}$, die Breite und Höhe je $1\frac{1}{2}$ Ellen.

Die Bundeslade war mit einem Deckel versehen, dem Gnadenstuhl. Derselbe war von lauterem Golde und genau so lang und breit, wie die Lade selbst. Auf dem Gnadenstuhl und mit ihm aus einem Stück bestehend, waren die zwei Cherubim aus lauterem Golde und mit ausgebreiteten Flügeln, welche den Gnadenstuhl bedeckten. Ihre Angesichter waren gegeneinander gerichtet und sahen auf den Gnadenstuhl. Von diesem Orte aus, von zwischen den Cherubim, hat einst Gott mit Mose geredet und ihm die Gebote und Rechte für Israel gegeben.

In den apostolischen Briefen des Neuen Testaments finden wir angedeutet, daß nicht nur die Beschaffenheit, sondern auch die Maße der Stiftshütte und ihrer Geräte eine geistige Bedeutung haben. Der Apostel Paulus schreibt den Ephesern: „ . . . auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe“, Kap. 3, 18. Ferner im 4. Kap., Vers 13: „ . . . bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollen Alters Christi.“ Auch bei der Beschreibung des neuen Jerusalem, Offb. 21, sind die Maße der Stadt angegeben.

Die Bundeslade war $21/2$ Ellen lang und dieses Maß ist der vierte Teil von der Breite der Stiftshütte. Dies besagt uns, daß wir nur durch das vierfache Amt für das Reich der Herrlichkeit bereitet werden können. Dieselbe Wahrheit kommt auch, wie wir bereits gesehen haben, durch die 4 Pfeiler am Eingang in das Allerheiligste zum Ausdruck. Die Breite und Höhe von je $11/2$ Ellen weist auf die vollkommene Liebe zu Gott und den Menschen hin. Die Stangen mit den 4 Ringen und der goldene Kranz haben eine ähnliche Bedeutung wie beim Rauchaltar und Schaubrottisch.

Auf der Lade war als Deckel derselben der Gnadenstuhl. Der Apostel Paulus belehrt uns nun, daß derselbe ein Vorbild von Christo ist. „Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in Seinem Blut“, Röm. 3, 25. Der Gnadenstuhl weist also auf Christum, unseren Versöhner, hin, durch dessen Blut unsere Sünden bedeckt sind und der uns die vollkommene Gerechtigkeit erworben hat.

Der Gnadenstuhl war genau so lang und breit, wie die Lade selbst, so daß er sie vollständig bedeckte und ward auf dieselbe getan, noch ehe die Gesetztafeln hineingelegt wurden. Dies zeigt uns, daß wir mit unserem ganzen Tun und Lassen von der Gnade

Christi bedeckt sein müssen, ehe wir imstande sind, die Heiligkeit des göttlichen Gesetzes zu ertragen.

Die beiden Gesetztafeln im Innern der Lade sagen uns, daß wir die Gebote Gottes zwar nicht äußerlich zur Schau tragen sollen, wie dies die Pharisäer taten, aber daß sie gleichwohl in unserem Herzen geschrieben stehen müssen. Das war einst bei dem HErrn Jesu selbst der Fall. „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen“, so steht von Ihm geschrieben, Psalm 40, Vers 9.

Es waren zwei Gesetztafeln und diese sagen uns, daß die Gebote Gottes einen doppelten Inhalt und Zweck haben, nämlich die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten. Auf diesen doppelten Inhalt des Gesetzes hat der HErr Jesus immer wieder hingewiesen. „Du sollst lieben Gott, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zwei Geboten hänget das ganze Gesetz und die Propheten.“ Das gab der HErr jenem Schriftgelehrten zur Antwort, der Ihn nach dem vornehmsten Gebot im Gesetz gefragt hatte, Matth. 22,37-40.

Aus dieser doppelten Liebe zu Gott und dem Nächsten muß die Triebfeder alles unseres Tuns hervorgehen. „Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen“, 1. Kor. 16, 14. „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung“, Röm. 13, 10.

In der Bundeslade (oder neben derselben) waren außer den Gesetztafeln das Krüglein mit Manna und der blühende Stab Aarons. Dieser letztere war einst das Zeichen und die Bestätigung des Priestertums Aarons. Als die Kinder Israel - es war bei der Geschichte der Rotte Korahs - das Vorrecht Aarons als Hoherpriester streitig machen wollten, mußten alle 12 Stammeshäupter je einen Stecken zu Mose bringen und dieser trug die 12 Stecken vor dem HErrn ins Heiligtum. Am anderen Morgen aber fand er den Stab Aarons grünen, blühen und Früchte tragen, während die übrigen 11 Stecken unverändert geblieben waren. Den blühenden Stab Aarons aber mußte Mose ins Allerheiligste tragen zum Zeichen und zur Bestätigung des Priestertums Aarons, 4. Mose 17.

Der blühende Stab Aarons ist für uns ein Hinweis, daß auch in der Kirche Gott sich ein heiliges Priestertum erwählt hat, welches nicht eigenmächtig, sondern in Seinem Auftrag das heilige Amt ausrichtet und dessen Arbeit Er mit Segen krönt. Er ist aber auch eine Warnung für alle diejenigen, welche - ohne

einen göttlichen Auftrag zu haben - ein kirchliches Amt sich anmaßen; der HErr wird sich nicht zu ihrem Tun bekennen. Die anderen 11 Stecken, obwohl auch sie ins Heiligtum getragen wurden, blieben dennoch unfruchtbar und durften auch nicht im Heiligtum bleiben.

Der blühende Stab Aarons weist aber auch auf die Gabe des Heiligen Geistes hin, welche durch die Handauflegung der Apostel den Gläubigen spendet wird; er bezeichnet jenen geistigen Zustand, in welchem wir der Fülle der himmlischen Gaben und der Kräfte des Heiligen Geistes teilhaftig gemacht sind. Denn mit dieser himmlischen Ausrüstung versehen, werden die Gläubigen fähig gemacht, reichliche Früchte zu bringen.

Nun kommen wir auch an das Krüglein mit Manna, welches ebenfalls in der Bundeslade aufbewahrt wurde, und zwar zum Gedächtnis daran, wie einst Gott die Kinder Israel in der Wüste 40 Jahre lang mit Brot vom Himmel gespeist hatte. Nachdem einst der HErr Jesus jene 5000 Mann gespeist hatte, erklärte Er den Juden, daß Er selbst das Brot wäre, welches vom Himmel gekommen ist und der Welt das Leben gibt. Das Mannakrüglein versinnbildlicht jene verborgene Gemeinschaft mit dem HErrn, in die wir durch den Genuß der heiligen Kommunion eintreten.

Von der heiligen Kommunion ist, wie wir schon früher gesehen haben, auch der Schaubrottisch im Heiligen ein Vorbild. Aber dieser stellt uns das heilige Abendmahl mehr als die geistliche Speise dar, welche wir zu unserem geistigen Wachstum nötig haben, während das Mannakrüglein auf die verborgene Gemeinschaft hinweist, in die wir beim Genuß der heiligen Kommunion mit unserem HErrn eintreten. Von dieser wunderbaren und innigen Gemeinschaft mit den Seinen hat der HErr Jesus mehrmals geredet:

„Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir und Ich in ihm“, Joh. 6, 56.

„Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“, Joh. 14, 23. Ferner: Joh. 15, 5; 17, 23.

Bei dieser Betrachtung müssen wir uns auch erinnern, daß der HErr vor Seiner Himmelfahrt den Jüngern verheißt hat: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“, Matth. 28,20. Aus diesen Worten des HErrn dürfen wir die Verheißung entnehmen, daß auch das Unterpand Seiner Gegenwart, das Mittel unserer Vereinigung mit Ihm, nämlich die heilige Kommunion der Kirche erhalten bleibt, bis sie in die Herrlichkeit eingehen wird. Die Israeliten aßen Manna, bis sie an die Grenze Kanaans kamen, und

'der Apostel fordert die ersten Christen auf: „So oft ihr von diesem Brot esset und von dem Kelch des HErrn trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt“, 1. Kor. 11, 26.

Auf dem Gnadenstuhl standen zu beiden Seiten zwei Cherubim mit ausgebreiteten Flügeln. Ihre Angesichter waren gegeneinander gerichtet und schauten auf den Gnadenstuhl und mit ihren Flügeln bedeckten sie den Gnadenstuhl. Die Cherubim waren aus lauterem gehämmertem Golde und waren mit dem Gnadenstuhl zu einem Stück verbunden. Von diesen Cherubim hat einst Jehova mit Mose geredet und ihm Gesetze und Anordnungen für Israel gegeben.

Die beiden Cherubim weisen in ihrer höchsten Bedeutung auf das Amt der Apostel und Propheten hin, durch welches der auferstandene HErr am Anfang und in den vorigen Tagen zu Seiner Kirche geredet hat.

Die beiden Cherubim zeigen uns aber auch, was die rechte Stellung der Diener des HErrn, sowie aller Glieder der Kirche ist. Sie waren, wie schon erwähnt, mit dem Gnadenstuhl zusammenschmiedet und bildeten mit demselben nur ein Ganzes. So müssen wir mit unserem HErrn eins werden, daß in all unserem Tun nur das Tun Christi zu sehen ist. Wir sind

schon durch die heilige Taufe in Christo und mit Ihm sakramental eins gemacht. Aber dieses Einssein mit Christo muß auch in unserem Leben geschehen und verwirklicht werden.“ Ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins“, so hat der HErr im hohenpriesterlichen Gebet gebetet.

Wir müssen mit Christo verbunden sein, wie der Weinstock mit der Rebe und wie das Haupt mit den Gliedern. Der Apostel Paulus konnte sagen: „Ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir“, Gal. 2, 20. Damit aber dieser Zweck erreicht werde, haben wir die väterlichen Züchtigungen nötig: Die beiden Cherubim waren von gehämmertem Gold.

Die beiden Cherubim sahen auf den Gnadenstuhl. So dürfen wir nicht vergessen, daß alles, was wir sind, aus Gnaden ist: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin“, 1. Kor. 15, 10. Unsere Stellung als Diener oder Glieder der Kirche, unsere geistigen Fähigkeiten, Gaben und Kräfte sind nicht eigenes Verdienst, sondern unverdiente Gnade. Es soll niemand Gefallen an sich selber haben oder sich auf seine geistliche Stellung etwas zugute halten.

Die Cherubim hatten ihre Antlitze gegeneinander gerichtet. So hat der HErr Seine Diener zusammengestellt, damit sie einander ergänzen, damit sie gegen-

seitig von einander die Ratschlüsse Gottes immer besser kennenlernen. Der HErr Jesus sandte Seine Apostel, sowie auch Seine Siebenzig je zwei und zwei aus. Wie die Glieder Christi aufeinander angewiesen sind und einander ergänzen müssen, beschreibt der Apostel Paulus im 12. Kapitel des 1. Korintherbriefes. Er nimmt hier als Beispiel die Glieder des menschlichen Leibes und zeigt, wie kein Glied zum andern sagen kann: Ich bedarf deiner nicht. Wir sehen dies am deutlichsten bei den höchsten Ämtern der Kirche, den Aposteln und Propheten. Die Apostel sind die rechte Hand am Leibe Christi, die Propheten das Auge, und wie diese Glieder nur vereint dem menschlichen Leibe nützlich sein können, so die Apostel und Propheten dem Leibe Christi, und so auch die anderen Diener.

DIE BRETTER UND RIEGEL DER STIFTSHÜTTE

2. Mose 26, 15-30

Die Stiftshütte (d.h. das Heilige mit dem Allerheiligsten) war von 48 balkenähnlichen und aufrecht stehenden Brettern umgeben, welche mit Gold überzogen waren. Zwanzig dieser Bretter standen auf der Nordseite, 20 auf der Südseite und 6 standen gegen Westen und auf der Nordwest- und Südwestseite stand je ein Eckbrett, welches mit den nächststehenden oben mit einer Klammer verbunden war.

Jedes Brett war 10 Ellen lang und 1 1/2 Ellen breit und stand auf zwei silbernen Sockeln oder Füßen, in welche es durch 2 Zapfen eingefügt wurde. Die ganze Hütte mit ihren 48 Brettern wurde ferner ringsum auf ihren drei Seiten, gegen Mittag, Abend und Mitternacht durch 5 Riegel aus Akazienholz zusammengehalten, welche mit Gold überzogen waren. Vier von ihnen waren an den Brettern äußerlich angebracht und durch goldene Ringe mit denselben verbunden. Der mittlere Riegel aber wurde mitten durch die Bretter hindurchgestoßen, blieb also unsichtbar. Die Bretter mußten demnach zu diesem Zwecke durchbohrt werden und müssen auch von beträchtlicher Dicke gewesen sein.

Bei Betrachtung dieser Dinge wollen wir uns zuerst erinnern, daß dieselben eine besondere Beziehung auf gewisse Amtsträger in Gottes Werk gehabt haben. Als in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts dasselbe in England seinen Anfang nahm, wurden durch das Wort der Weissagung verschiedene Diener, Apostel und andere als Säulen, Pfeiler, Riegel und Bretter der geistlichen Hütte bezeichnet. Es gab z.B. einen Pfeiler der Apostel, einen der Propheten, einen der Evangelisten und einen der Hirten. Fünf andere Apostel wurden als die fünf Riegel bezeichnet und weitere sechs als die sechs hinteren Bretter am Aller-heiligsten. Ferner wurden die fünf Hauptevangelisten die fünf Säulen genannt, welche den Eingang zum Heiligen bilden und die siebenmal sechs Ältesten der sieben Gemeinden in London als die 42 Seitenbretter der Hütte.

Diese Diener sind schon längst alle entschlafen und wenn auch ihr Amt nachher von anderen weitergeführt wurde, so haben sich diese doch nicht ihre Stellung angemäßt, sondern nur als deren zeitweilige Stellvertreter angesehen. So wurde z. B. Mr. Cardale durch das Wort der Weissagung als der Pfeiler der Apostel bezeichnet. Als er nun im Jahr 1877 starb, fiel notwendigerweise die apostolische Arbeit seines Stammes einem anderen zu, der aber deshalb nicht der Pfeiler der Apostel wurde.

Die Arbeit dieser apostolischen Diener, welche die Pfeiler und Säulen, die Riegel und Bretter der geistlichen Hütte in Gottes Werk gewesen sind, ist zwar auf Erden abgeschlossen, aber wir schauen mit gläubigem Vertrauen und geduldiger Hoffnung nach dem Tage aus, wo sie der HErr wieder an ihre Stelle setzen wird. Ihrer gedenken wir besonders am Allerheiligenfeste, wenn ihre Namen in unserer Mitte verlesen werden. Laßt uns überzeugt sein, daß bald der Tag anbricht, wo der HErr selbst ihre Namen nennen wird und sie werden dann im verklärten Leibe in der geistlichen Hütte ihre Plätze wieder einnehmen für alle Ewigkeit.

Laßt uns nun die Bretter und Riegel der Stiftshütte auch von einem weiteren Gesichtspunkt aus betrachten. Wir dürfen überzeugt sein, daß dieselben, so gut wie die anderen Geräte der Hütte, noch eine weitere allgemeine Bedeutung haben. Die Bretter weisen nämlich auf das Ältestenamt und überhaupt auf das Priesteramt der christlichen Kirche hin. Die Bretter waren aus Akazienholz, aber mit Gold überzogen - so sind auch die Diener der Kirche schwache und gebrechliche Menschen, aber in ihren Amtshandlungen sind himmlische Wahrheiten enthalten und namentlich sind sie dazu berufen, dem Volk in Wort und Wandel die Heilswahrheiten des Evangeliums zu verkündigen. Die Höhe der Bretter betrug 10 Ellen, das

Doppelte der Säulen des Vorhofs. Die Zahl 10 ist, wie wir wissen, die Zahl des Reichs Gottes, das Doppelte der irdischen Dinge. So waren z. B. im Tempel Salomons, der ein Vorbild der zukünftigen Herrlichkeit ist, 10 goldene Leuchter und 10 Tische vorhanden, 2. Chron. 4,7-8; auch hat David manche seiner Psalmen auf einer Harfe mit 10 Saiten gesungen.

Die Höhe der Bretter von 10 Ellen besagt uns, daß die Amtsverrichtungen in der Kirche nicht bloß die natürlichen Sinne, sondern auch die geistigen Fähigkeiten des Menschen in Anspruch nehmen, sie belehrt uns, daß wir es hier nicht allein mit den Anfangslehren, sondern mit himmlischen Geheimnissen zu tun haben und daß die damit bezeichneten Diener nicht bloß Prediger des Evangeliums, sondern auch Priester im Hause Gottes sind.

Die Bretter waren $11/2$ Ellen breit. Durch dieses Maß wird sowohl das Amt des regierenden Ältesten, als auch das seines Gehilfen bezeichnet; der erstere wird durch die ganze, der letztere durch die halbe Elle bezeichnet. Hier wollen wir uns erinnern, daß der Apostel Paulus unter den Ämtern der Kirche Helfer und Regierer unterscheidet, 1. Kor. 12,28. Die Helfer sind aber nicht bloß im Ältestenamte zu finden, sondern auch in anderen Ämtern. So haben die Apostel ihre Gehilfen, die Koadjutoren, ebenso auch die anderen

Diener der Allgemeinen Kirche, ferner die Engel und Diakonen. Die Helfer haben dasselbe Amt inne, wie ihre Prinzipale, die Regierer, sie sind aber von denselben abhängig und ihrer Jurisdiktion unterworfen. Sie sind ihnen nicht neben-, sondern untergeordnet.

Zu einem jeden der 48 Bretter gehörten zwei Zapfen, in welche es unten eingefügt wurde und welche selber in silbernen Sockeln oder Füßen ruhten. Diese Sockel wurden von dem Silber des halben Silberlings angefertigt, welchen jeder Israelite über 20 Jahren als Lösegeld für seine Seele bringen mußte, 2. Mose 30, 11-16. Sie weisen hin auf die Liebe des Vaters und des Sohnes, in deren Gemeinschaft ein jeder Christ durch die apostolische, Handauflegung eingeführt, befestigt und vollendet wird und in der er bis an sein Ende beharren sollte. Diese Liebe in den Herzen des gesalbten Volkes Gottes bildet den Halt und die Grundlage für die Tätigkeit des geistlichen Amtes.

Die zwei Zapfen, durch welche die Bretter in jene silbernen Sockel eingefügt wurden, bezeichnen das Amt der Diakonen und Unterdiakonen; denn die Diakonen sind das Bindeglied, durch das die Gemeinde mit den Priestern und dem Engel verbunden wird. Wie die Bretter ohne die Zapfen auf den Sockeln keinen Halt gehabt hätten, so würde es den Hirten und Ältesten ohne das Diakonenamt gehen.

Die älteren Glieder unter uns sind noch Zeugen, welche Praxis die Apostel in den vorigen Tagen bei der Aufrichtung von Gemeinden beobachtet haben. Wenn in irgendeinem Ort eine Anzahl Personen zu Gottes Werk gesammelt und versiegelt war, dann schritten die Apostel zur Aufrichtung einer Gemeinde. Aber in der Regel erhielt eine solche Schar zuerst einen Diakonen (meistens aus ihrer eigenen Mitte), ehe ein Priester über sie gesetzt wurde.

Sämtliche Bretter der Hütte wurden durch 5 mit Gold überzogene Riegel aus Akazienholz zusammengehalten. Vier von diesen Riegeln waren äußerlich sichtbar an den Brettern angebracht, der mittlere Riegel aber lief durch die Mitte der Bretter hindurch, war also unsichtbar. Diese Riegel weisen hin auf das Amt, welches sämtliche Diener der ganzen Kirche umfaßt und verbindet und im wahren Glauben und der gesunden Lehre aufrecht erhält, nämlich auf das Apostelamt.

Innerhalb einer Einzelgemeinde ist der Engel das Band der Einheit und die Autorität für die rechte apostolische Lehre und Praxis. Aber außerhalb seiner Gemeinde hat er keine Entscheidung und Autorität. Dagegen ist es das Apostelamt, welches sämtliche Diener und Gemeinden der Kirche im wahren Glauben und in der rechten Lehre aufrecht erhält und in

der wahren Einheit verbindet. Und mit den Aposteln sind noch die Propheten, Evangelisten und Hirten der Allgemeinen Kirche zu diesem Zwecke und dieser Arbeit verbunden, so daß also die vier äußeren sichtbaren Riegel auch ein Abbild von dem vierfachen Amte der Allgemeinen Kirche sind.

Der mittlere Riegel aber, welcher unsichtbar blieb, versinnbildlicht die geistige Gegenwart des apostolischen Amtes bei allen Gemeinden, worauf der Apostel Paulus einige Male hingewiesen hat. So kann er den Kolossern schreiben: „Denn ob ich wohl nach dem Fleisch nicht da bin, so bin ich doch im Geist bei euch, freue mich und sehe eure Ordnung und euren festen Glauben an Christum“, Kap. 2,5.

Und ganz ähnlich schreibt er den Korinthern, als es sich um die Bestrafung des Blutschänders in ihrer Mitte handelte: „Ich zwar, der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geist gegenwärtig, habe schon, als sei ich gegenwärtig, beschlossen über den, der solches getan hat in dem Namen unseres HErrn Jesu Christi, in eurer Versammlung mit meinem Geist und mit der Kraft unsers HErrn Jesu Christi, ihn zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde“, 1. Kor. 5, 3-5.

Wir können jetzt natürlich auf diesen ärgerlichen Vorfall in der Gemeinde zu Korinth nicht näher eingehen. Nur das, was zu unserer Sache gehört, möchte ich hier betonen, nämlich daß der Apostel Paulus, obwohl er abwesend ist, dennoch bei der Aburteilung jenes Sünders seine geistige Gegenwart in ihrer Mitte geltend macht.

Bei der Betrachtung der 4 äußeren Riegel, welche - zum Unterschied von dem mittleren - sichtbar waren, müssen wir uns unwillkürlich an die apostolischen Besuche in den vorigen Tagen erinnern. Diese Besuche fanden besonders aus Anlaß der apostolischen Handauflegung statt, aber auch wenn es sich um die Ordination der Priester und die Konsekration der Engel oder auch um die Segnung der Diakonen handelte. Das war die Gelegenheit, bei welcher Diener und Gemeinden durch das vierfache Amt der Allgemeinen Kirche wunderbar gestärkt und in der Einheit verbunden, sowie im wahren katholischen Glauben und in der Hoffnung auf den Tag Christi neu belebt wurden.

DIE DECKEN DER STIFTSHÜTTE

2. Mose 26, 1-14

Die Stiftshütte war, wie wir aus dieser Stelle vernommen haben, mit 4 verschiedenen, aufeinander liegenden Decken zugedeckt; der Vorhof dagegen stand dem Tageslicht offen. Aus dieser Einrichtung geht hervor, daß die Welt den guten Wandel der Christen sehen soll und sie soll auch die frohe Botschaft des Evangeliums vernehmen, aber die Dinge in der Kirche selbst, die Geheimnisse des Himmelreichs, sind nicht für solche bestimmt, die noch draußen stehen. Wir dürfen das Heiligum nicht den Hunden geben und unsere Perlen nicht vor die Säue werfen, Matth. 7, 6.

Die erste Decke war aus 10 Teppichen zusammengesetzt, welche aus Purpur, blauem Tuch, Scharlach und weißer Leinwand bestanden. Diesen 4 Farben sind wir im Verlauf dieser Belehrungen schon wiederholt begegnet und mit ihrer geistlichen Bedeutung wird die Gemeinde, wie ich voraussetzen darf, auch hinlänglich bekannt sein.

Diese Decke selbst war aus zwei großen Hauptteilen zusammengesetzt, deren jeder aus 5 Teppichen bestand. Die einzelnen Teppiche, sowie namentlich

die zwei großen Hauptteile, waren durch je 50 goldene Haken und 50 blaue Schleiflein miteinander verbunden. - Diese Decke wurde nun quer über die Stiftshütte gelegt. Die Breite der Hütte, einschließlich der Höhe auf beiden Seiten, betrug 30 Ellen, die Länge dieser Teppiche war aber nur 28 Ellen und somit fehlte auf jeder Seite eine Elle, d. h. der Teppich war auf beiden Seiten eine Elle zu kurz. Dadurch werden wir an den jetzigen unvollkommenen Zustand der Kirche erinnert, in welchem noch nicht erschienen ist, was wir sein werden. Auch ist 28 die Zahl des Mondes und nicht der Sonne. Es wird uns damit vor Augen gestellt, daß Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, noch abwesend ist und daß es deshalb unsere Aufgabe ist, nach Seiner Erscheinung auszuschaun.

Die einzelnen Teppiche waren durch 50 goldene Häklein und 50 blaue Schleiflein miteinander verbunden. Diese sagen uns, daß die Kirche nur durch das Band der Wahrheit und der himmlischen Gesinnung in die rechte Einheit verbunden und darin erhalten werden kann. Die Zahl 50, womit jeder einzelne Teppich mit seinem Nachbar verbunden war, zerfällt in 5 mal 10 und weist auf einen doppelten Zustand der Kirche hin, denn 5 ist die Zahl ihres irdischen Zustandes und 10 ist die Zahl des Reiches.

Diese erste Decke bestand, wie schon erwähnt, aus zwei großen Hauptteilen, deren jeder aus 5 Teppichen zusammengesetzt war. Der erste bedeckte seiner Breite nach genau das 20 Ellen lange Heilige. Der andere Hauptteil bildete mit seiner ersten Hälfte ein vollständiges Dach für das Allerheiligste, welches 10 Ellen im Quadrat hatte, während er mit seiner anderen Hälfte an der Rückseite des Allerheiligsten bis zum Boden herabhing. - Da, wo die beiden Hauptteile miteinander vereinigt waren, war die Scheidewand zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten und hier war der Vorhang zum Allerheiligsten aufgehängt.

Die ganze erste Decke, welche sowohl über dem Heiligen, wie über dem Allerheiligsten lag, zeigt uns, daß die jetzige und die zukünftige Bedeckung der Kirche nur eine ist, daß es aber dennoch eine bestimmte Abgrenzung zwischen beiden gibt, die nicht verwischt oder ohne weiteres überschritten werden kann. Die 4 Farben dieser Decke, sowie die darin eingewobenen Cherubim, zeigen an, daß das vierfache Amt seine Aufgabe und Gültigkeit nicht nur in dieser Weltzeit hat, sondern sie auch in der zukünftigen haben wird. Diese 4 Farben sagen uns ferner, daß an den Gliedern Christi dermaleins dieselben geistigen Tugenden und Eigenschaften zu sehen sind, wie sie jetzt schon zur Offenbarung kommen.

Diese erste Decke, obwohl sie, wie schon bemerkt, auf beiden Seiten um eine Elle zu kurz war, reichte gleichwohl hinten an der Rückwand bis zum Boden herab. So wird die jetzige Unvollkommenheit einst im Reiche der Herrlichkeit dem vollkommenen Zustand Platz machen. Durch diese Decke werden wir erinnert, obwohl wir Gottes Kinder sind, so ist jetzt doch noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn unser HErr erscheinen wird, daß wir Ihm dann gleich gemacht werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Dann wird unser jetziger Zustand der Unvollkommenheit aufhören und wir werden in die Vollkommenheit eintreten.

Die zweite Decke der Stiftshütte war aus Ziegenhaaren angefertigt, die von den Frauen gesponnen wurden. Diese Decke war aus 11 Teppichen angefertigt, welche ebenfalls je 4 Ellen breit, aber 30 Ellen lang waren. Auch diese Decke bestand aus 2 großen Hauptteilen und die einzelnen Teppiche wurden durch je 50 eherne Schleiflein mit 50 ehernen Häklein zusammengesetzt.

Diese zweite Decke aus Ziegenhaaren ist ein Sinnbild des Geistes der Weissagung, welcher der Kirche von ihrem Anfang an bis zu ihrer Vollendung verliehen ist. Wohl ist es wahr, daß diese Gabe viele Jahrhunderte lang der Kirche gefehlt hat; aber die in-

spirierten Bücher der Heiligen Schrift sind ihr geblieben und zu allen Zeiten hat der Heilige Geist viele Gläubige, Geistliche wie Laien, mit Seiner Eingebung erleuchtet und ihr geistiges Verständnis geöffnet. Ein Zeugnis und Beweis, wie der Heilige Geist in den vergangenen Jahrhunderten in der Kirche wirksam gewesen ist, sind viele unserer Gesangbuchlieder.

Die 11 einzelnen Teppiche, aus denen die zweite Decke zusammengesetzt war, waren - wie schon erwähnt - alle 30 Ellen lang und somit wurde die ganze Hütte vollständig von ihnen bedeckt. Das war, wie wir gesehen haben, bei den Teppichen der ersten Decke nicht der Fall, denn diese waren nur 28 Ellen lang und somit auf beiden Seiten je eine Elle zu kurz. Die zweite Decke aber, welche die Hütte vollständig bedeckte, belehrt uns, daß die gegenwärtige Beschaffenheit der Kirche den irdischen Dingen (dem irdischen Zustand ihrer Glieder) angepaßt ist, während aber der Geist der Weissagung sie in das himmlische Wesen versetzt und ihr die zukünftige Haushaltung vergegenwärtigt, ohne daß sie sich darüber täuschen läßt, daß die irdische noch nicht vorüber ist.

Von diesen 11 Teppichen der zweiten Decke wurden 6 zu einem Hauptteil verbunden und fünf zu dem anderen. Die ersten sechs wurden quer über das Heilige gelegt, die anderen fünf dagegen über das Aller-

heiligste. Die Vereinigungslinie dieser beiden Hauptteile lag nicht, wie bei der ersten Decke, auf der Scheidewand zwischen dem Heiligsten und dem Allerheiligsten, sondern war etwa 2 Ellen in das Allerheiligste hineingerückt. So überschreitet der Geist der Weissagung die Grenze, welche das Irdische von dem Himmlischen trennt. Er versetzt uns in die zukünftigen Dinge, während wir noch in der gegenwärtigen Weltzeit und im Leibe der Sterblichkeit leben.

Wenn wir die Gesamtbreite dieser Teppiche mit den Maßen der Stiftshütte vergleichen, dann werden wir finden, daß diese Decke um 4 Ellen zu breit war. Denn die Länge der Hütte einschließlich der Höhe der Rückwand betrug 40 Ellen, die gesamte Breite dieser Teppiche aber war 11 mal 4 Ellen, d. h. 44 Ellen. Es wurde somit der erste Teppich über dem Heiligen über sich selbst zurückgeschlagen, so daß die Bedeckung an dieser Stelle doppelt war, der Teppich aber nur einen Raum von 2 Ellen einnahm. Der hintere Teppich an der Rückwand des Allerheiligsten war somit noch 2 Ellen zu lang und mußte ein Stück weit hinten auf den Boden gelegt werden.

Durch diese zweite Decke, welche vorn doppelt und hinten 2 Ellen zu lang war, wird uns ein doppeltes Maß der Geistesgaben am Anfang und am Ende der jetzigen Haushaltung versinnbildlicht. Zugleich

werden wir durch den hintersten Teppich, der noch zwei Ellen auf die Erde gelegt wurde, an die Ausgießung des Geistes über alles Fleisch erinnert. Auf diese große Tatsache hat besonders der Prophet Joel in der uns allen bekannten Stelle hingewiesen: „Und nach diesem will Ich Meinen Geist ausgießen über alles Fleisch und eure Söhne und Töchter sollen weisagen; eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen; auch will Ich zur selbigen Zeit über Knechte und Mägde Meinen Geist ausgießen“, (Kap. 3, 1-2).

Auch der Prophet Habakuk sagt Kap. 2, 14: „Die Erde wird voll werden von Erkenntnis der Ehre des HErrn“.

Diese zweite Decke der Stiftshütte war aus Ziegenhaaren angefertigt und Ziegenhaare sind, wie den älteren Gliedern bekannt sein wird, ein Hinweis auf die geistlichen Gaben, besonders aber auf die Gabe der Weissagung.

Die einzelnen Teppiche dieser zweiten Decke waren, wie schon erwähnt, durch 50 eiserne Schleiflein und 50 eiserne Häklein zusammengesetzt. Über die Bedeutung der eisernen Schleiflein und Häklein hat uns der Apostel Woodhouse in den kirchlichen Zirkularen S. 74 die Auslegung gegeben. Sie bedeuten das

Zusammenwirken des Heiligen Geistes und des Menschen. Das Tun des Heiligen Geistes, der den Menschen gebraucht, und das Tun des Menschen, der sich hingibt, um vom Heiligen Geist gebraucht zu werden, bis das Natürliche und das Geistliche in solcher vollkommenen Harmonie sind, daß die Hingebung, das Licht und die Kraft der Äußerung vom Heiligen Geiste ist, die Worte zwar des Menschen Worte sind, aber doch gerade die Worte und keine anderen, welche der Heilige Geist gebraucht wissen will, um des Geistes Sinn auszudrücken.

Die dritte Decke der Stiftshütte bestand aus rötlichen oder richtiger: rot gefärbten Widderfellen. Bei dieser ist uns jedoch eine nähere Beschreibung über ihre Einzelheiten nicht gegeben. Der Widder ist, wie wir wissen, das Symbol des Diakons, desjenigen Mannes, welcher der übrigen Herde im Wandel und Beispiel vorangehen soll. Deshalb haben die Diakonen ihre Sitze im Hause Gottes zwar nicht im Chor bei den Priestern, aber doch vorn bei der Gemeinde. Rotgefärbte Widderfelle weisen auf solche Menschen hin, deren alter Wandel durch das Blut Christi gereinigt worden ist; denn die natürliche Farbe dieser Widderfelle war nicht rot.

Diese dritte Decke stellt die diakonale Aufgabe der Kirche dar, welche sie der Welt gegenüber hat. Sie

zeigt der Welt ihre Besprengung mit dem Blute Christi und sie ermuntert jedermann zur treuen Erfüllung seiner Pflichten und zur Anerkennung des Segens, der in allen weltlichen wie geistlichen Ordnungen Gottes zu finden ist. Diese Aufgabe der Welt gegenüber soll von allen Gliedern der Kirche, Priestern wie Laien, besonders aber von den Diakonen ausgeführt werden, denn die letzteren sind besonders dazu berufen, in diesem Stück der ganzen Gemeinde mit Wort und Beispiel voranzugehen. Bei der Betrachtung dieser Decke von rotgefärbten Widderfellen wollen wir uns auch erinnern, daß der Diakon eine rote Stola trägt.

Die vierte Decke war unserer Übersetzung nach von Dachsfellen, wie aber neuere und sorgfältige Nachforschungen ergeben haben, kann damit unser Dach nicht gemeint sein. Diese Felle waren vielmehr, wie jetzt nachgewiesen ist, von einem Tier, das im roten Meer lebte und als Tachasch bezeichnet wird (s. Vorlesungen II, S. 428).

Diese 4. Decke von Tachaschfellen ist zunächst ein Sinnbild des Evangelistenamtes, sie weist aber auch hin auf die verschiedenen Zierden und Schönheiten der Kirche, wie sie vor aller Welt das Ebenbild Christi und den Stempel des Himmelreichs an sich trägt und Gottes Frieden allen Menschen predigt.

Durch diese vierte und oberste Decke werden diejenigen Eigenschaften des Christen bezeichnet, mit denen er sein Licht leuchten läßt unten den Leuten; es sind Dinge, welche die Menschen an ihm sehen sollen und wodurch sie selbst zur Kirche gezogen werden. Auf diese Dinge werden wir öfters im Neuen Testament hingewiesen. So kann der Apostel Petrus den ersten Christen schreiben: „Führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden als von Übeltätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird“, Kap. 2, 12. Dann weiter unten, Vers 15-17: „Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohltun verstopfet die Unwissenheit der törichten Menschen, als die Freien und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes.

Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb; fürchtet Gott, ehret den König!“

Wie der Apostel Petrus, so weist auch Paulus auf diese besonderen Tugenden und Eigenschaften hin, welche von der Welt an den Christen gesehen und wahrgenommen werden sollen: „Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit,

so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid.

Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre; sondern durch Demut achte einer den andern höher denn sich selbst, und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des andern ist.“ (Phil. 2, 1-4)

Und Vers 14 und 15: „Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint als Lichter in der Welt.“

Und Kap. 4, 4-5: „Freuet euch in dem HErrn allewege! Und abermal sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen.“

In allen diesen apostolischen Ermahnungen, denen wir leicht noch weitere beifügen könnten, werden die besonderen Tugenden und Eigenschaften des Christen namhaft gemacht, welche die Welt an ihm sehen und wahrnehmen soll und mit denen er sein Licht leuchten läßt unter den Leuten. Auf diese Dinge aber werden wir durch die vierte und oberste Decke der Stiftshütte, welche für jedermann sichtbar war, hingewiesen. Es ist ferner bezeichnend, daß das Tier,

aus dessen Fell diese Decke gemacht war, im Meer lebte. Schon dadurch werden wir auf die Stellung eines jeden einzelnen Christen hingewiesen, den die göttliche Vorsehung unter die Kinder der Welt gestellt hat und der hier die Pflicht und Aufgabe hat, mit einem guten Wandel sein Licht leuchten zu lassen. In besonderer Weise aber weist diese 4. Decke auf das Amt des Evangelisten hin, der sich unter den Menschen, d.h. im Völkermeer bewegt und dessen Aufgabe es ist, den Menschen die Schönheit und Herrlichkeit der Kirche zu zeigen.

Ende.